



مركز المعلومات الإسلامي
Islamic Information Center
العلم والتراث



This is Islam

Part of the _____



ISLAMIC
e-LIBRARY

Your Path To Peace.. سبيلك للسلام



@islamicicdxb





Das ist ISLAM

Ein aufschlussreicher Einblick
in die am schnellsten
wachsende Religion der Welt



LAUNCHING
CURIOSITY

Eine Luftbildaufnahme von Muslimen, die sich der Kaaba hinwenden, die von Abraham auf Befehl Gottes erbaut wurde. Außerdem befahl Gott den Muslimen in Richtung der Kaaba zu beten, wo immer sie sich auch befinden mögen.

THIS IS
ISLAM



Das ist ISLAM

Ein aufschlussreicher Einblick
in die am schnellsten
wachsende Religion der Welt

Fahd Salem Bahammam



- **Möchtest du nicht wissen**, ob das Bild, das dir die Medien aufdrängen, vielleicht ganz falsch ist?
- **Meinst du nicht**, es wäre sinnvoll, einen Augenblick innezuhalten, um eine der – nach weltweiten Statistiken – am weitesten verbreiteten und am schnellsten wachsenden Religionen gründlich kennenzulernen?
- **Macht es dir nicht Freude**, deinen Horizont zu erweitern und andere Kulturen und Anschauungen betreffend das Leben, die Religion und die Welt um uns herum zu entdecken?
- **Willst du dir nicht die Chance geben**, anhand von fundierten Informationen über die Religion des Islam aus ihren Quellen Einblicke zu gewinnen und dann zu versuchen, sie mit deinen eigenen Überlegungen und Gedanken zu bewerten?

Wenn du eine dieser Fragen positiv beantwortest, ist dieses Werk ohne Zweifel an dich gerichtet

Inhaltsverzeichnis



Fragen, die uns den Schlaf rauben

12



Die Universalität des Islam

20



Ein einziger Schöpfer ... ein einziger Angebeteter

57



Wer sind die Gesandten Gottes in Wirklichkeit?

73



Der Standpunkt des Islam gegenüber Jesus

81



Wer ist der Gesandte des Islam?

91



Click on topic to go to the page.

**Woher kam
der Koran?**

156



Click to go to the page.



Muhammad, Allahs
Gesandter aus
unvoreingenommener Sicht

100



Einige Geschichten
über den Propheten
Muhammad ﷺ und seine
Charaktereigenschaften

113



Eine Auswahl von
Muhammads ﷺ Worten

132



Der edle Koran ist das
ewige Wunder des Islam

142



Woher kam der Koran?

156



Die Bedeutung der
gottesdienstlichen
Handlungen im Islam?

177



Die Familie im Islam

211



**Die Familie
im Islam**

211



Click to go to the page.



Die Stellung der Frau im
Islam

222



Die islamischen Speise-
und Getränkevorschriften

243



Sünde und reuige
Umkehr

258



Sind Religion und
Verstand gegensätzlich?

266



Der Islam ist die Religion
des Friedens

277



Diskrepanz zwischen dem
Islam und der Realität
mancher Muslime

289



**Sind Religion
und Verstand
gegensätzlich?**

265



Click to go to the page.



Fragen, die uns den Schlaf rauben



An

An einem bestimmten Punkt hat sich wohl jeder von uns diese Fragen gestellt: „Wer bin ich? Wo komme ich her? Wo gehe ich hin? Was ist meine endgültige Bestimmung nach dem Tod? Was ist der Zweck der Existenz? Warum sich nach diesem vergänglichen Leben sehnen, wenn das bittere Ende Tod, Staub und Nichts ist?“

M
Muslime und Anhänger anderer Offenbarungsreligionen glauben, dass das Leben eines Menschen, der nicht an einen gerechten Schöpfer und ein Leben danach glaubt, bedeutungslos und absurd ist, was zu unbelohntem Leiden und einem sinnlosen Abenteuer führt, das weder Rückkehr noch Ausgewogenheit kennt.

Die Gläubigen sind der Überzeugung, dass es unmöglich ist, den Widerspruch, die Ungerechtigkeit und das Leiden dieses Lebens zu verstehen, ohne an einen gerechten und weisen Schöpfer zu glauben, der der Urheber aller Geschehnisse ist und der diesem Leben eine Frist gesetzt hat, wonach jeder Mensch die Früchte seiner Taten ernten wird.

Nur so wird der tiefe Glaube mit all unseren Werten und Tugenden, zu denen wir aufrufen – wie Gerechtigkeit, Liebe, Mitgefühl, Aufrichtigkeit, Geduld und Barmherzigkeit – zu einer mit der Seele harmonisierenden Wirklichkeit, und nur so erhält die Herausforderung ihren Sinn, das Handeln seinen Geschmack und die Geduld ihre Süße.

Im Koran, der Heiligen Schrift der Muslime, finden wir Hinweise darauf. So sagt Gott über die Verständigen und Nachdenkenden, wie sie: „(...) *über die Schöpfung der Himmel und der Erde nachdenken: „Unser Herr, Du hast all dies nicht umsonst erschaffen. Preis sei Dir!“*“ (Sure 3, 191).



Es ist unmöglich, den Widerspruch, die Ungerechtigkeit und das Leiden dieses Lebens zu verstehen, ohne an einen gerechten und weisen Schöpfer zu glauben.

Die Religion des Islam:

Die meisten Weltreligionen sind nach einer Person, einer Nation oder einem Land benannt, aus dem die Religion stammt. So wurde das Christentum beispielsweise nach Jesus Christus benannt, das Judentum nach dem Stamm Juda, der Buddhismus nach seinem Gründer und der Hinduismus nach Indien.

Der Islam ist jedoch nicht nach einer bestimmten Person, einem bestimmten Stamm, einer bestimmten Rasse oder Nation benannt. Der Islam existiert nicht für die Zwecke einer bestimmten menschlichen Nation, noch wurde er von jemandem gegründet, um nach seinem Gründer benannt zu werden. Er wird lediglich Islam genannt.



Die Bedeutung des Wortes „Islam“:

Ein Blick auf die Wurzel des arabischen Wortes „Islam“ offenbart, dass es eine Reihe von Bedeutungen umfasst, wie Unterwerfung, Gehorsam, Aufrichtigkeit, Hingabe, Sicherheit, Frieden und Ruhe.

Islam bedeutet völlige Unterwerfung unter den Herrn, den Schöpfer und wahren König, und Loslösung von allen Formen der Anbetung gegenüber anderen als Ihm.

Das ist die eigentliche Bedeutung, die der Koran in einer Reihe von Versen betont.

Im Koran lesen wir: *„Wer sich Allah völlig hingibt und dabei Gutes tut, der hält sich an die festeste Handhabe. Und zu Allah führt das Ende der Angelegenheiten“* (Sure 31, 22).

Demnach bedeutet Islam vollkommene Anbetung Gottes und Ablehnung aller anderen Formen der Anbetung neben Ihm. Ein Muslim ist jemand, der sich ganz Gott unterwirft, Ihn aufrichtig verehrt, ein Leben des inneren Friedens führt und eben diesen Frieden um sich herum verbreitet.

Ist das nicht die Botschaft aller Gesandten Gottes?



Der Islam ist die Religion aller Gesandten Gottes:

Der Koran betont, dass zu allen Völkern in verschiedenen Zeitaltern jeweils ein Gesandter geschickt wurde, der sie Gottes Religion lehrte. Muhammad, der Prophet des Islam ﷺ wird im Koran wie folgt angesprochen: „*Wir (Allah) haben dich (o Muhammad) ja mit der Wahrheit gesandt als Frohbotsen und als Warner. Und es gibt keine Gemeinschaft, in der nicht ein Warner vorangegangen wäre*“ (Sure 35, 24).

Alle Gesandten Gottes brachten die wahre Religion, ihre Botschaften unterschieden sich nicht hinsichtlich des Glaubens, der grundlegenden Regeln und der anzustrebenden Charaktereigenschaften.

Der Islam, den Muhammad, das Siegel der Propheten ﷺ (d. h. der letzte Gesandte Gottes), vor über 1400 Jahren brachte, setzt die Religion, die alle Gottesgesandten brachten, fort. Der Koran ordnet den Muslimen an, an das zu glauben, woran die vorausgegangenen Gesandten wie Abraham, Isaak, Jakob, Moses, und Jesus glaubten (vgl. Sure 2, 136).



Das arabische Wort „Islam“ umfasst eine Reihe von Bedeutungen, wie Unterwerfung, Gehorsam, Aufrichtigkeit, Hingabe, Sicherheit, Frieden und Ruhe.

Es ist erwähnenswert, dass der Koran uns sowohl den letzten Willen Abrahams vor seinem Tod als auch den letzten Willen Jakobs schildert. Dabei erteilen sie ihren Kindern den Ratschlag, dass Gott die wahre Religion für sie bestimmt hat und sie nicht sterben sollen außer als Muslime, nämlich in voller Hingabe an Gott (vgl. Sure 2, 132).



Aus diesem Grund ist der Islam eine Vervollständigung der Religion aller Gesandten Gottes. Der Glaubenssatz bleibt in seiner ursprünglichen und unverzerrten Natur; er ist im Wesentlichen derselbe und Unterschiede bestehen nur in den Gesetzen und ihren Feinheiten, die sich je nach Zeit, Ort und allgemeinen Umständen ändern. Muhammad ﷺ ist der letzte Gesandte in der Reihe, und er wurde zur ganzen Menschheit mit dem abschließenden göttlichen Gesetz geschickt.

In aller Deutlichkeit bestätigt der Koran, dass die Religion eine einzige ist, nämlich der Islam, und dass die Unterschiede, die wir im Bereich der Glaubenslehre bei den Angehörigen der Offenbarungsreligionen beobachten, nur aufgrund von Verfälschungen entstanden, aufgrund derer sie sich von der ursprünglichen Botschaft ihrer Gottesgesandten entfernten (vgl. Sure 3, 19).



Der Islam ist jedoch nicht nach einer bestimmten Person, einem bestimmten Stamm, einer bestimmten Rasse oder Nation benannt. Der Islam existiert nicht für die Zwecke einer bestimmten menschlichen Nation, noch wurde er von jemandem gegründet, um nach seinem Gründer benannt zu werden. Er wird lediglich Islam genannt.



Die Universalität des Islam

M

Merkwürdigerweise kommt im Koran das Wort „Araber“ nicht vor, obwohl der Koran in arabischer Sprache geoffenbart wurde und Allahs Gesandter Muhammad ﷺ einer von ihnen war. Die Araber bilden heute eine Minderheit von weniger als 20 Prozent unter den Muslimen weltweit. Das Land mit den meisten muslimischen Einwohnern ist Indonesien in Südostasien, und selbst die muslimische Minderheit in Indien umfasst fast doppelt so viele Gläubige wie der größte arabische Staat Einwohner hat.

Die islamische Religion kam als Barmherzigkeit und Rechtleitung für alle Völker, ungeachtet der Unterschiede in Bezug auf Kultur, Rasse, Tradition, Nationalität und Lebensraum. So heißt es im Koran: „*Und Wir haben dich nur als Barmherzigkeit für die Weltenbewohner gesandt*“ (Sure 21, 107).

Der Islam vermittelt eine Sichtweise in die menschliche Vielfalt, wie sie in keiner anderen Gesellschaftsordnung zuvor bekannt und wie sie keines der früheren Völker gewöhnt war.

Lasst uns nun diesen koranischen Hinweis betrachten, der nicht nur an Araber und Muslime gerichtet ist, sondern an die gesamte Menschheit, mit all ihren Rassen und Glaubensrichtungen. Allah sagt im Koran: „*O ihr Menschen, Wir (Allah) haben euch ja von einem männlichen und einem weiblichen Wesen erschaffen und haben euch zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr einander kennenlernt. Gewiss, der Geehrteste von euch bei Allah ist der Gottesfürchtigste von euch. Gewiss, Allah ist Allwissend und Allkundig*“ (Sure 49, 13).

Damit wird verdeutlicht, dass alle Menschen, gleich welcher Hautfarbe und Rasse, Nachkommen Adams und Evas sind, und dass Verschiedenheit und Vielfalt unter ihnen nicht dazu dienen, die einen vor den anderen zu bevorzugen, sondern, um sich gegenseitig kennenzulernen, aneinander teilzuhaben und zusammenzuwirken. Vorzug und Ehre gebühren einzig demjenigen, der Gott dient und Ihn demütig fürchtet.

Die Verschiedenheit der Hautfarben und Gestalten der Menschen, die Vielzahl ihrer Sprachen und Kulturen gehören, auch das sagt uns der Koran, zu Allahs Wohltaten, zu den Zeichen und Wundern Seiner Schöpfung in diesem Universum. Er hat sie in ihrer Größe und Bedeutung mit der Erschaffung von Himmel und Erde gleichgesetzt. Nur die Wissenden und Nachdenkenden unter den Menschen nehmen sie wahr und ziehen daraus Lehren (vgl. Sure 30, 22).



Während die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“, deren erster und bedeutendster Artikel die Gleichstellung aller Menschen hinsichtlich ihrer Freiheit, Rechte und Würde betont, der Welt erst im Jahre 1948 n. Chr. offiziell verkündet wurde und danach in Kraft trat, brachte der Gesandte des Islam Muhammad ﷺ solche Grundrechte bereits 1400 Jahre zuvor und leitete ein neues Zeitalter für die Menschheit ein, indem er die Leute mit den folgenden Worten ansprach: „O ihr Menschen! Wahrlich, euer Herr ist ein Einziger, und euer Stammvater ist ein Einziger. Wahrlich, es gibt keinen Vorzug für den Araber vor dem Nichtaraber, noch für den Nichtaraber vor dem Araber, noch für einen Roten vor einem Schwarzen, noch für einen Schwarzen vor einem Roten, außer durch Gottesfurcht“ (Ahmad, Nr. 23489).

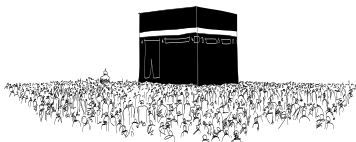


Der Islam vermittelt eine Sichtweise in die menschliche Vielfalt, wie sie in keiner anderen Gesellschaftsordnung zuvor bekannt und wie sie keines der früheren Völker gewöhnt war.





630



Muhammad, der Gesandte des Islam

„O ihr Menschen! Wahrlich, euer Herr ist ein Einziger, und euer Stammvater ist ein Einziger. Wahrlich, es gibt keinen Vorzug für den Araber vor dem Nichtaraber, noch für den Nichtaraber vor dem Araber, noch für einen Roten vor einem Schwarzen, noch für einen Schwarzen vor einem Roten, außer durch Gottesfurcht.“



1948

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte,

Gleichstellung aller Menschen
hinsichtlich ihrer Freiheit, Rechte
und Würde



Naturschutz ist ein Teil des Glaubens:

Einige Weltanschauungen halten den Menschen für den absoluten Herren dieses Universums, der nach eigenen Interessen und Wünschen, ohne Rechenschaft ablegen zu müssen und ohne Überwachung, frei darüber verfügt, selbst wenn dies zum Verderben eines Teiles des Universums oder dem Aussterben anderer Lebewesen führen würde. Demgegenüber steht die Sichtweise, die den Menschen keinen Vorzug zugesteht, sondern ihn als eines von Millionen Arten anderer Lebewesen betrachtet. Wie sieht der Islam die Beziehung des Menschen zum Universum?

Die islamische Sichtweise auf die naturgemäße Beziehung des Menschen zum Universum gründet sich auf Glauben und Verstand, was zu detaillierten Richtlinien zur Regelung der Beziehung zu Mitmenschen, Tieren, natürlichen Ressourcen und der Erde führt.

Als erstes fällt dem Sinnsucher in der Philosophie dieser Beziehung die Ausgeglichenheit auf, die vom Koran bestätigt wird. Allah ehrt den Menschen und unterscheidet ihn von allen anderen Geschöpfen (vgl. Sure 17, 70).

Er hat ihm die Schöpfung um ihn herum dienstbar gemacht, damit er daraus Nutzen zieht und für sie Sorge trägt (vgl. Sure 14, 32 f.). Der Mensch ist also keineswegs nur eines von Millionen anderer Arten von Lebewesen, das keinen Vorrang vor den anderen hat. Vielmehr ist er edel und ein von Gott ausgezeichnetes Geschöpf, dem die Natur gefügig gemacht wurde, damit er daraus Nutzen zieht (vgl. Sure 2, 29).

Allerdings lässt der Koran aber auch keinen Zweifel daran, dass der Mensch nicht uneingeschränkter Herr über dieses Universum ist, der darin tun kann, was immer er will, und dass seine besondere Stellung und der Vorrang vor den anderen Geschöpfen ihm keineswegs das Recht gibt, das Universum zugrunde zu richten und seine natürlichen Ressourcen zu verschwenden. Besitzer von allem ist allein der Schöpfergott. Die Rolle und Stellung des Menschen wurden diesem nur gegeben, um Allah im Universum zu „vertreten“, in dem Sinne, dass Er ihn gewissermaßen als Verwalter mit Nutzungsrecht einsetzte. Der Mensch hat den Auftrag, nach Entwicklung und Wachstum zu streben, ohne anderen Menschen oder anderen Geschöpfen Schaden zuzufügen (vgl. Sure 11, 61).

Die islamische Gesetzesordnung bestätigt und bekräftigt dies mit hunderten von ausführlichen Vorschriften und Richtlinien, die diese enge Beziehung zwischen dem Menschen und dem Universum um ihn herum regeln. Dazu zählen folgende Beispiele:

1. Tierschutz:

Zahlreiche Aussagen werden Muhammad ﷺ zugeschrieben, die die Einhaltung der Tierrechte fördern und denen, die Tierliebe zeigen, im Jenseits eine große Belohnung versprechen. Der Prophet ﷺ warnte vor Tiermissbrauch und vor schwerer göttlicher Bestrafung, die Tierquäler zu erwarten haben.

Während in Großbritannien der erste Tierschutzverein im Jahre 1824 gegründet und das erste Tierschutzgesetz 1949 verabschiedet wurde, verbietet der Islam seit über 1400 Jahren jegliche grausame Behandlung von Tieren und sieht sie als Verbrechen an. Dazu gibt es eine Vielzahl von Beispielen des Propheten Muhammad ﷺ, wie das Verbot, Tiere hungern zu lassen, sie zu quälen, sie über ihr Vermögen zu belasten, mit ihnen auf eine Weise zu spielen, die ihnen Leid zufügt, oder sie ins Gesicht zu schlagen. Es sind in den Büchern des islamischen Rechts noch viele weitere Regeln über den Umgang mit Tieren zu finden.



Vielleicht vermag der Leser zu erfassen, in welch hohem Grade der Islam sich um die gütige Behandlung von Tieren sorgt, wenn er folgenden Bericht Muhammads ﷺ hört. Er erzählte, dass eine Prostituierte – und Prostitution ist eine der am strengsten verbotenen Handlungen im Islam – einen Hund sah, der beinahe verdurstet wäre. Da bekam sie Mitleid mit ihm, zog ihren Schuh aus, füllte ihn mit Wasser aus dem Brunnen und gab es dem Hund zu trinken. Dafür vergab Allah ihr ihre Sünde (Buchārī, Nr. 3467; Muslim, Nr. 3280).



In **632** CE, Islam forbade animal abuse, including, amongst other things, starving animals, torturing them, burdening them more than they can bear or inflicting harm on them



The first society promoting animal welfare was founded in Great Britain in **1824**



The first bill criminalising animal abuse was approved in Great Britain in **1949**





2. Sorge um die Pflanzen:

Der Islam spornt dazu an, sich um die Pflanzen und die Landwirtschaft zu kümmern, gleich ob dies aus eigenem Interesse geschieht, für jemand anderen oder andere Geschöpfe in diesem Universum.

Hierzu sagte Muhammad ﷺ: „Wenn ein Muslim etwas angepflanzt oder gesät hat, wovon ein Vogel, ein Mensch oder ein Tier isst, wird ihm dies als Wohltat gutgeschrieben“ (Buchārī, Nr. 2320; Muslim, Nr. 2320).

Der Prophet Muhammad ﷺ geht sogar so weit, Muslime in den finstersten und schwierigsten Zeiten dazu aufzurufen, alle notwendigen Schritte zu unternehmen, um die Umwelt zu schützen und die Erde zu bebauen, selbst wenn sie sicher sind, dass sie davon nicht profitieren werden. In einer Überlieferung erwähnt er, dass, wenn der Jüngste Tag eintritt, während jemand noch einen Palmensämling hält, um ihn zu pflanzen, er ihn möglichst gründlich pflanzen solle, damit diese Handlung für ihn als Almosen angerechnet werde (Ahmad, Nr. 12981).

So sieht der Islam die Pflege der Erde als erstrebenswertes Ziel und gottesdienstliche Handlung, von der man sich auch unter den widrigsten Umständen nicht abwenden soll.



3. Erhaltung der natürlichen Ressourcen:

Der Islam betont auch die Bedeutung des Umweltschutzes. Die Notwendigkeit, die Ressourcen nicht zu verschwenden, zu zerstören oder zu verschmutzen, ist in den Lehren des Islam offensichtlich. In diesem Zusammenhang bietet er ein umfassendes Konzept, das auf dem folgenden Grundsatz beruht: „Ein Gramm Prävention ist besser als ein Pfund Heilung.“ Das Konzept beschreibt unter anderem die Bedeutung der individuellen Fürsorge, der Erhaltung der natürlichen Ressourcen und der Strafbarkeit derjenigen, die die Umwelt missbrauchen.

- **Der Islam** verbietet die Verschwendung natürlicher Ressourcen, allen voran des Wassers, selbst wenn dieses für die Ausübung des Gottesdienstes gebraucht wird; man ist also u. a. angehalten, auch bei der rituellen Teilwaschung vor dem Gebet sparsam mit dem Wasser umzugehen.



- **Er hindert** die Machthaber und Einflussreichen daran, natürliche Ressourcen zum Schaden für andere zurückzuhalten. So verbietet er es, das Wasser (Beispiel für natürliche Ressourcen), das Feuer (Beispiel für Energie) und das Weidefutter (Beispiel für Nahrungsmittel) zu monopolisieren (Abu Dawud, Nr. 3477).



Der schonende Umgang mit der Umwelt ist ein fester Bestandteil des Glaubens, so wie es der Prophet des Islam einst erklärte.

- **Der Islam** verbietet auch alles, was die Umwelt belasten könnte. So ist beispielsweise das Urinieren in stehendem Wasser verboten, was zu einer Verschmutzung führt. Das Verbot erstreckt sich auf alle Absonderungen des menschlichen Körpers auf Wegen und Plätzen, die von Menschen besucht werden, wie z. B. Schatten, in denen Menschen sich aufhalten und ausruhen..

Dies sind nur einige Beispiele aus einer langen Liste von Verhaltensweisen, die dem Islam nicht fremd sind. Der Prophet ﷺ betrachtet den Schutz der Umwelt und die aktive Mitwirkung an einfachen Handlungen, wie der Beseitigung von Hindernissen auf dem Weg, nicht nur als rechtschaffene Tat, sondern auch als Teil des wahren Glaubens (Muslim, Nr. 35).





Religion der Wissenschaft:

Nicht zufällig ist das erste Wort des Korans, das dem Propheten ﷺ geoffenbart wurde, „lies!“ Sowohl im Koran als auch in den Aussprüchen des Propheten Muhammad ﷺ wird immer wieder betont, dass der Islam alle für die Menschheit nützlichen Wissenschaften unterstützt. Über den Weg, den ein Muslim auf der Suche nach Wissen und Kenntnis beschreitet, sagte der Prophet ﷺ: „Wer einen Weg auf der Suche nach Wissen eingeschlagen hat, dem ebnet Allah einen Weg ins Paradies“ (Muslim, Nr. 2699).

In einem bemerkenswerten Vergleich verdeutlichte Allahs Gesandter ﷺ, dass der Vorrang eines Wissenden vor einem, der sich ausschließlich dem Gottesdienst widmet, dem Vorrang des Propheten Muhammad vor dem Geringsten seiner Gemeinschaft entspricht (Tirmidī, Nr. 2685).

Daher kennt der Islam keinen Kampf zwischen der Religion und der Wissenschaft wie es in anderen Religionen der Fall ist. Deswegen wurden im Islam keine Gelehrten auf Grund ihrer Meinungen und naturwissenschaftlichen Schlussfolgerungen vor Gericht gestellt, wie dies im europäischen Mittelalter der Fall war. Ganz im Gegenteil, die Religion war vielmehr Leuchte und Stütze des Wissens, sowohl in Erwerb als auch bei der Verbreitung, und rief selbst dazu auf. Die Moscheen waren Leuchttürme für verschiedenste Wissenschaften und Kenntnisse, in denen Gutes für die Menschheit lag.

Daher dürfen wir uns nicht darüber wundern, dass die Mehrheit der muslimischen Naturwissenschaftler ihre Karrieren mit dem Erlernen des Korans und dem Studium der Religion begann. Danach waren sie in der Lage, in ihren Fachgebieten Erstaunliches zu leisten.

Der Islam würdigt sachkundige Menschen, die andere aufklären und ihnen Wissen vermitteln. Er schätzt sie sehr und verleiht ihnen die höchste Ehre, so sehr, dass der Prophet Muhammad ﷺ einmal gesagt hat, dass die gesamte Schöpfung Gottes für denjenigen betet, der Menschen aufklärt und lehrt (Tirmidī, 2685).



LAUNCHING

CURiOsITY

[CLICK HERE](#)



“

Die Mehrheit der muslimischen Naturwissenschaftler und Mediziner begannen ihre Karrieren mit dem Erlernen des Korans, der sie zu hervorragenden Leistungen in den verschiedensten Wissenschaften und Interessengebieten inspirierte.



Notable Muslim Scientists



1. al-Chōrezmī (latinisiert al-Chwarizmi / 790–850, Bagdad), Gelehrter der Mathematik, Geometrie und Astronomie. Er ist der Begründer der Wissenschaft der Algebra, die früh in andere Kulturen übernommen wurde. Dank seiner wurden die Wörter „Algebra“ aus dem Arabischen Al-Dschabr wa-l-muqābala, „Ziffer“ von ṣifr = „Null“ in andere europäische Sprachen aufgenommen.

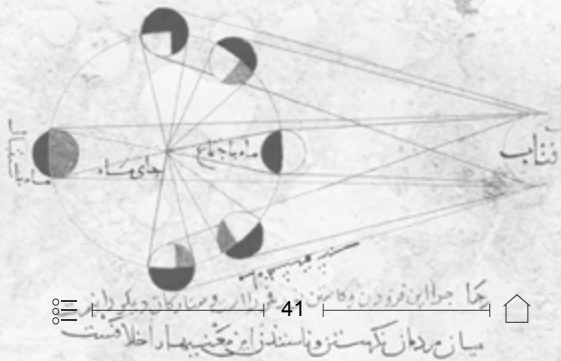


2. Ibn al-Haitham (latinisiert Alhazen oder Alhacen / 965–1040, Kairo), Gelehrter der Physik und Geometrie, stand mit der Azhar-Universität in Verbindung, leistete Großartiges auf dem Gebiet der Optik. Ihm wird die Erfindung der Grundlagen für die Kamera zugeschrieben, und die meisten Forscher bestätigen, dass das Wort „Kamera“ vom arabischen „Qumra“ kommt, nämlich der Bezeichnung für den dunklen Raum, in den das Licht fällt, und den Ibn al-Haitham erfand.





3. al-Bīrūnī (973-1048, Choresmien), auch bekannt als Alberonius, war einer der größten Gelehrten des islamischen Mittelalters und verfügte über fundierte Kenntnisse in Physik, Mathematik, Astronomie und Naturwissenschaften, sowie in anderen wissenschaftlichen Disziplinen. Er beschrieb die Schwerkraft der Erde und war der erste Wissenschaftler, der die Theorie einführte, dass sich die Erde um ihre Achse dreht, während sie die Sonne umkreist.





4. az-Zahrāwī (936–1013, Andalus [islamisches Spanien und Portugal]), auch bekannt als Abulcasis, war Wundarzt, entwickelte und erdachte hunderte chirurgischer Instrumente, die in seinen Büchern beschrieben sind, welche in verschiedene Sprachen übersetzt und im christlichen Europa für Jahrhunderte als Hauptquelle für Chirurgie dienten.



5. Ibn Sīnā (Buchara, 980-1037), bekannt unter seinem latinisierten Namen Avicenna: Er war ein angesehener Arzt und Philosoph, dessen Talente und Fähigkeiten weit über seine Zeit hinausgehen. Er beschrieb zahlreiche medizinische Phänomene und verschrieb Behandlungen, die bis dato unbekannt waren. Darüber hinaus förderte er die wissenschaftliche Forschung in der Medizin und machte bemerkenswerte Entdeckungen, die bis heute gültig sind. Dies wird in seinem berühmten Werk „Der Kanon der Medizin“ deutlich, das sieben Jahrhunderte lang die maßgebliche Referenz in der medizinischen Lehre blieb und bis Mitte des 17. Jahrhunderts an europäischen Universitäten unterrichtet wurde.

Als berühmte Leitfigur auf dem Gebiet der Medizin bot Ibn Sīnā den Patienten eine kostenlose medizinische Behandlung an, sowohl als humanitäre Geste als auch als Ausdruck der Dankbarkeit gegenüber Gott, dass er die Gabe des Wissens und das entsprechende Talent erhielt.



6. Ibn An-Nafīs (Damaskus, 1213-1288), auch bekannt als al-Quraschī: Er war ein bedeutender Gelehrter des islamischen Rechts und einer der bemerkenswertesten Ärzte und Physiologen der Menschheitsgeschichte. Er ist bekannt dafür, dass er als Erster den Lungenkreislauf entdeckt und beschrieben hat. Er stellte auch eine Reihe von medizinischen Theorien vor, die bis heute gültig sind.



Der Islam umfasst alle Aspekte des menschlichen Lebens:

Viele Menschen wundern sich darüber, wenn sie erfahren, dass der Islam nicht bloß aus Riten, religiösen Handlungen und allgemeinen moralischen Richtlinien besteht, wie dies bei anderen, ihnen bekannten Religionen der Fall ist.

Tatsächlich ist der Islam nicht nur ein spirituelles Bedürfnis, das die Muslime in Moscheen durch Gebete und Bitten erfüllen, noch besteht er ausschließlich aus Ansichten, Glaubenslehren und Philosophien, an die seine Anhänger glauben, noch ist er darauf beschränkt, eine vollkommene Wirtschafts- oder Umweltordnung aufzustellen, noch besteht er nur aus Theorien zum Aufbau einer Ordnung und einer Gesellschaft oder aus einem Bündel von Morallehren und Verhaltensweisen im Umgang mit den anderen.

Nein, vielmehr ist er ein vollkommenes Programm für alle Aspekte des Lebens mit all seinen Dimensionen und Horizonten.

Er umfasst alles eben Genannte und noch viel mehr. Trotzdem schränkt er die Freiheit der Menschen bei weitem nicht in dem Maße ein, wie er ihnen das Leben erleichtert, damit sie ihre Bemühungen auf die Kreation, Aufbau und Zivilisation konzentrieren können. Diese ist eine der größten Wohltaten, die Gott Seinen Dienern zuteilwerden lässt, wie Er in Sure 5, Vers 3 des Korans bekräftigt.



Der Islam ist ein vollkommenes Programm für alle Aspekte des Lebens mit all seinen Dimensionen und Horizonten.

Einst sagte ein Nichtmuslim sarkastisch zum Prophetengefährten Salmān al-Fārisī: „Dein Prophet hat dir also alles beigebracht. Auch die richtige Art des Urinierens und Darmentleerens?“ Salmān antwortete: „Ja, das hat er in der Tat.“ Dann zeigte er ihm die islamischen Anstandsregeln für den Toilettengang (Muslim, Nr. 262).

Das Diesseits und das Jenseits:

Die alten Ägypter pflegten die Toten einzubalsamieren und ihnen alle wertvollen Besitztümer mit ins Grab zu geben, in der Meinung, dass sie sie in ihren jenseitigen Leben nach dem Tode brauchen würden.





Im Gegensatz dazu pflegten die Tibeter die Leichen ihrer Verstorbenen zu zerstückeln und an erhöhte Stellen zu legen, damit sie den Vögeln und wilden Tieren als Nahrung dienten. Die Hindus verbrennen die Leichen ihrer Toten. Dies sei nämlich – ihrem Glauben nach – der einzige Weg zur Erlösung ihrer Seelen.

Das sind nur einige wenige Beispiele für verschiedene Arten von Riten, die der Ehrung und Verabschiedung der Toten dienen.

Sie unterscheiden sich über die Zeit hin und von Ort zu Ort entsprechend der Religion und des Glaubens der Menschen an das, was nach dem Tode kommt. Ferner ist dies eine Widerspiegelung der Suche nach der Antwort auf so tiefgründige Fragen wie: Gibt es ein jenseitiges Leben? Wie sieht es aus? Was benötigt man dort?

Die Beantwortung dieser Fragen ist von größter Bedeutung, denn der Tod ist die endgültige Wahrheit, die allgemein als unbestritten anerkannt ist und uns alle ohne Ausnahme erwartet.



Der Islam ist ein vollkommenes Programm für alle Aspekte des Lebens mit all seinen Dimensionen und Horizonten.



Er wird eintreten, ob wir dabei an ein zukünftiges Leben glauben oder nicht, ob unsere Überzeugungen nur auf die materielle Welt beschränkt sind, die wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, und ob wir auf diesen entscheidenden Moment vorbereitet sind oder nicht oder versuchen, ihn durch Ablenkungen und Vergnügungen zu ignorieren.



Der Islam ist ein vollkommenes Programm für alle Aspekte des Lebens mit all seinen Dimensionen und Horizonten.

Doch die Frage, die allen Arten von Unachtsamkeit und Vergessen widersteht, bleibt und drängt sich immer wieder auf, sooft der Mensch innehält und nachdenkt: Ist dies das Ende und das war es dann? Ist unsere Existenz eine Art von sinnlosem Spiel?

Diese Frage kommt uns häufig in den Sinn und wiederholt sich im Koran auf unterschiedliche Weise. Dabei wird betont, dass viele Menschen am Tag des Jüngsten Gerichts es bedauern werden, nicht darüber nachgedacht und somit nicht die notwendigen Vorbereitungen für jenen Tag getroffen zu haben, an dem sie diese Welt verlassen werden.



Einige werden reumütig sagen: „*O hätte ich doch für mein (jenseitiges) Leben (etwas) vorausgeschickt!*“ (Sure 89, 24). Andere werden ihr Schicksal beklagen und sagen: „*O wäre ich doch Erde!*“ (Sure 78, 40).

Es ist eine bekannte Tatsache, dass alle Anhänger der Offenbarungsreligionen an ein Leben im Jenseits glauben. Sie glauben an Belohnung und Bestrafung, denn in der Tat ist dies der Zweck der Botschaft, mit der alle Gesandten zu uns geschickt wurden. Darüber hinaus bezeugt der Intellekt die Erkenntnis, dass das Leben, die Religion und die moralischen Werte bedeutungslos und sinnlos sind, wenn es kein anderes Leben gibt, in dem Menschen nach ihren Taten belohnt oder bestraft werden.

Viele dieser gläubigen Menschen sind allerdings der Meinung, dass Religion und Gottesdienst mit dem Erwerb von Vermögen oder mit Genuss und Fortschritt unvereinbar seien. Für sie ist das Tun entweder für das Diesseits oder für das Jenseits. Beides zusammen halten sie für unmöglich, so wie Tag und Nacht nicht gleichzeitig zusammenkommen.

Der Augenblick ist entweder für das Hier oder das Dort.



Die Verwunderung dieser Leute ist groß – ja, einigen von ihnen fällt es schwer, es zu glauben –, dass es in der islamischen Glaubenslehre eine solche Unterscheidung, bspw. zwischen Gottesdienst und Genuss oder zwischen Gottesdienst und Besitz, nicht existiert. Der Gesandte Gottes Muhammad ﷺ teilt uns mit, dass, wenn immer ein Mensch, in welchem Bereich es auch sei, etwas Richtiges tut und damit Gutes beabsichtigt, er im Jenseits für dieses Tun belohnt wird, selbst wenn er nur einen Dorn vom Weg entfernt oder seiner Frau einen Bissen in den Mund legt (vgl. Buchārī, Nr. 56).

Als Muhammad ﷺ den Gläubigen berichtete, wie zahlreich die Möglichkeiten sind, Gutes zu tun, untermalte er dies mit einem Beispiel, das das Erstaunen seiner Gefährten erregte: „Wenn jemand von euch die sexuelle Begierde in der Ehe stillt, wird er dafür von Allah belohnt.“ Auf die Frage eines seiner Gefährten, wie dies möglich sei, antwortete er: „Was meint ihr, täte er es auf verbotene Weise (in außerehelichem Geschlechtsverkehr), würde er damit nicht eine Sündenlast auf sich nehmen?“ Sie stimmten zu. Er fuhr fort: „Ebenso erhält er Belohnung, wenn er es auf erlaubte Weise tut“ (Muslim, Nr. 1006).

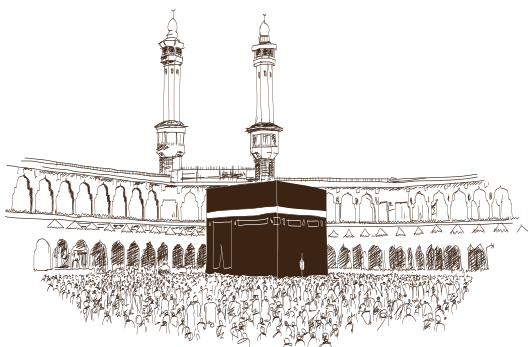
Wer also vom ersten Moment an, in dem er in diesen Glauben eingeführt wird, vom Islam erfährt, bemerkt, dass der Islam ein Gleichgewicht zwischen dem gegenwärtigen Leben und dem Jenseits herstellt, wie es im Koran klar beschrieben ist. Während der Koran die Menschen anregt, sich zu bemühen, Gott für Belohnungen im Jenseits zu verehren, unterstreicht er gleichzeitig die Bedeutung des Bemühens in dieser Welt, um Gottes Gunst zu erlangen (Sure 62, 9 f.).

Auf diese Weise sind sie der Belohnung würdig, solange sie damit das Wohlwollen Gottes erstreben. Ein Muslim ist verpflichtet, Gott anzubeten, indem er seine Arbeit richtig macht, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, seine Kinder großzieht, sich um seine Gesundheit und seine Umwelt kümmert und eifrig darin ist, die Gesellschaft zu verbessern, ebenso wie er Gott durch Gebete, Fasten und das Geben von Almosen demütig verehrt.

Diese Ausgewogenheit ist einer der Gründe für die seelische Ruhe und den inneren Frieden, die der Muslim empfindet, wenn er irdisches Leben und Jenseits, Genuss und Gottesdienst in Harmonie verbindet.

Es gibt weder Widersprüchlichkeiten noch Persönlichkeitsspaltung, sondern es entsteht ein vollkommenes, stabiles Gebäude, dessen Mauern sich gegenseitig stützen.

Deshalb betont der Islam den Leitspruch eines Muslims, der den diesbezüglichen Standpunkt des Islam berücksichtigt und ihm aufträgt, Folgendes zu bekennen: Ich widme mein gesamtes Leben in all seinen Dimensionen – nicht nur meine rituellen Gebete und andere gottesdienstlichen Handlungen – der Anbetung Gottes, wofür ich von Ihm eine Belohnung erwarte. Er allein wird meine Taten richten und eben diese nach meinem Tod vergelten. Daher halte ich an den Geboten Gottes und Seiner Religion fest (vgl. Sure 6, 162).





Religion der gegenseitigen Beziehungen und Anteilnahme:

Das Manuskript von Aḥmad ibn Faḍlān, dem berühmten muslimischen Reisenden, stellt den frühesten bekannten Augenzeugenbericht über das russische und wikingische Leben und seine Gesellschaften dar. Im Manuskript beschreibt er anschaulich und detailliert Ereignisse, die sich in diesen Gesellschaften ereignet haben.

Im Jahre 921 n. Chr. unternahm Aḥmad ibn Faḍlān diese denkwürdige Reise, die hinsichtlich der zivilisatorischen Beziehungen im Mittelalter zu den bedeutendsten Reisen gehört.

Er war von Bagdad – der damaligen Hauptstadt der Wissenschaften und Zivilisation – aufgebrochen, durchquerte zahlreiche Länder, lernte Völker kennen und dokumentierte seine Beobachtungen und die Ereignisse, die er miterlebte, in einem umfangreichen Buch, das auf der Grundlage einer in Russland gefundenen Handschrift erst im Jahre 1923 zum ersten Mal veröffentlicht wurde.

Ibn Faḍlāns Buch ist – wie der amerikanische Schriftsteller Michael Crichton sagt – deshalb so bedeutend, weil die Muslime in Bagdad, obwohl sie sich fest an ihre Religion hielten, offen gegenüber Völkern, die sich von ihnen in Erscheinung, Handlungsweise und Glaubenslehre unterschieden, waren. Gleichzeitig waren sie zu jener Zeit das Volk mit der geringsten territorialen Herrschaft. Dies machte sie zu einzigartigen Zeugen der fremden Kulturen (vgl. Michael Crichton, *Eaters of the Dead*).



Der Islam ruft dazu auf, mit anderen Menschen, trotz unterschiedlichen Kulturen und Religionen, zusammenzuwirken und an deren Zivilisation, an Aufbau und Reformen teilzuhaben. Dabei sollen diese Beziehungen auf höchster Stufe der Charaktereigenschaften und mit bestem Betragen gegenüber dem Anderen gepflegt werden. Sich zurückzuziehen und sich von den Menschen fernzuhalten, gehört nicht zum Weg des Islam. Allahs Gesandter Muhammad ﷺ bezeichnete denjenigen, der mit den Menschen Umgang pflegt und auch deren Kränkungen und Fehler geduldig erträgt, für besser als denjenigen, der sich zurückzieht und den Kontakt zu ihnen meidet (vgl. Ibn Mādscha, Nr. 4032).



**Ein einziger
Schöpfer ...
ein einziger
Angebeteter**

Der

Der Islam hebt hervor, dass theoretische Glaubensinhalte nicht ausreichen, um ein wahrer Gläubiger zu sein. Wenn man also glaubt, dass der Herr und Schöpfer Einer ist, dann folgt daraus, dass man niemanden außer Ihn anbeten darf.



Das Wort „Allah“ hat im Arabischen drei zusammengehörende Bedeutungen:

- Er ist der Angebetete, zu dem die Menschen in Aufrichtigkeit beten und für den sie fasten, auf den sie ihre Herzen und alle ihre gottesdienstlichen Handlungen ausrichten.
- Er ist der in seinem Wesen, seinen Eigenschaften und seiner Herrlichkeit so gewaltig, dass der Verstand vor seiner Gewaltigkeit verwirrt und unfähig ist, ihn zu erfassen.

■ Er ist derjenige, an dem die Herzen hängen und nach dem die Seelen sich sehnen, so dass durch seine Erwähnung Vertrautheit entsteht. Weiterhin genießen sie seine Nähe und den Dienst an ihm.

Im Koran fordert Allah die Menschen auf, ihre Vorstellung von Ihm von allen Verfälschungen und Erfindungen zu läutern, die Seine Erhabenheit und Gewaltigkeit herabsetzen.

Demnach ist Allah, wie der Koran erklärt, der Schöpfer und Urheber dieses Universums, seiner kleinsten Details und der in ihm enthaltenen Ordnung. Er ist der einzige Schöpfer, und alles entsteht mit Seinem absoluten Willen und Seinem unermesslichen Wissen. Keine Frau empfängt oder gebärt, außer mit Seinem Wissen und Willen. Kein Tropfen Regen fällt, keine Veränderung, die sich in der Nacht oder am Tag ereignet, sei es offensichtlich oder verborgen, in irgendeinem Bereich dieses riesigen Universums, außer dass er es mit Seinem Wissen, Seiner Macht und Seiner Barmherzigkeit umfasst (Sure 41, 47; Sure 6, 59).

Allah, der von allen Mängeln und Makeln freie, besitzt die schönsten und vollkommensten Eigenschaften: Er ist der Starke, den niemand überwindet, der Allerbarmer, dessen Barmherzigkeit alles umfasst, der Allgewaltige, dem in keiner Weise irgendein Mangel widerfährt.

Einige behaupten, dass Allah sich nach der Erschaffung von Himmel und Erde in sechs Tagen am siebten Tag ausgeruht habe. Dies widerlegt der Koran mit deutlichen Worten: „*Und Wir haben ja die Himmel und die Erde und das, was dazwischen ist, in sechs Tagen erschaffen, wobei Uns keine Ermüdung überkommen hat*“ (Sure 50, 38). Solche und ähnliche Behauptungen suggeriert uns unser Verstand, weil er versucht, Allah mit Geschöpfen zu vergleichen, die ihm bekannt sind.



In der Botschaft des Islam, der Botschaft aller Gottesgesandten, im Koran, wird immer wieder die Notwendigkeit bekräftigt, Allah allein zu dienen, aufrichtig, ohne Ihm einen Teilhaber zur Seite zu stellen.

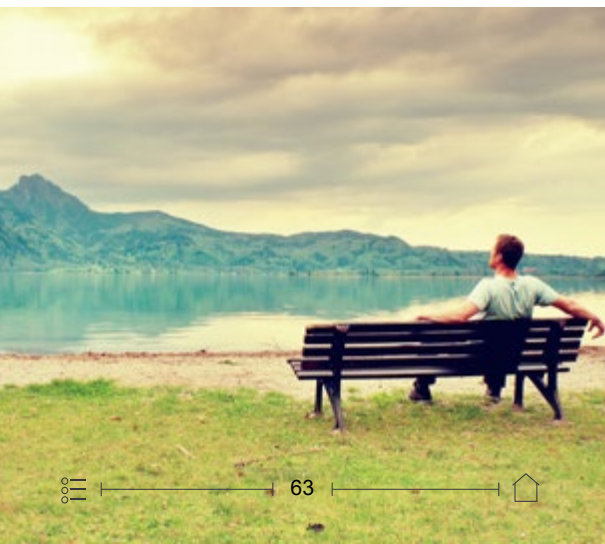


Doch ist Er, der Preiswürdige, der Schöpfer, und alles andere außer Ihm ist erschaffen. Wie sollte das Geschöpf seinem Schöpfer ähnlich sein: „*Nichts ist Ihm gleich; und Er ist der Allhörende und Allsehende*“ (Sure 42, 11).

Allah ist der gerechte Richter, der niemandem auch nur im Gewicht eines Stäubchens Unrecht tut, Seine Weisheit und Güte sind in allem erkennbar, was wir von der Welt wahrnehmen. Doch, so wie dem kleinen Kind manche Verhaltensweisen seiner Eltern unbegreiflich bleiben und es sie aufgrund des großen Unterschieds in der Denkfähigkeit nicht verstehen oder sich erklären kann, so vermag der menschliche Verstand einiges von Allahs Weisheit in Teilen Seiner Schöpfung und Seines Willens nicht zu erfassen.

Der Islam begnügt sich nicht damit, sondern bestätigt, dass eine rein theoretische Überzeugung nicht für den Eintritt in den wahrhaftigen Glauben genügt. Wenn der Herr und Schöpfer ein Einziger sind, dann müssen auch Gott und Angebeteter ein Einziger sein. Es ist unzulässig, irgendwelche gottesdienstlichen Handlungen oder Bittgebete an einen anderen als an Allah zu richten. Vielmehr steht Ihm allein, dem Preiswürdigen, der aufrichtige Gottesdienst ohne Vermittler oder Fürsprecher zu. Dafür ist der Schöpfer zu groß und zu erhaben.

Während ein weltlicher König oder Präsident allein nicht wissen kann, wer in seinem Land bedürftig und schwach ist, und einen ganzen Staatsapparat benötigt, der ihn über die Verhältnisse seiner Untertanen unterrichtet, damit ihnen, wiederum durch Dritte, geholfen werden kann, so umfasst das Wissen Allahs, des Preiswürdigen, das Offenkundige und das Verborgene. Er ist der Starke, der mächtige Besitzer; das gesamte Universum liegt in Seiner Hand und steht zu Seiner Verfügung. Wenn Er etwas will, so sagt er nur „Sei!“, und so ist es ... Warum also sollte man sich einem anderen als Ihm zuwenden?



Der Koran sagt klar und deutlich, dass Zufriedenheit und Glück nicht vollständig verwirklicht werden können, es sei denn, ein Muslim wendet sich an seinen Herrn und bittet Ihn, seine Bedürfnisse zu erfüllen. Denn Gott hat Macht über alle Dinge, und Er ist der Erhabene, der Seine Geschöpfe liebt und Seine unermessliche Güte auf eine Weise zeigt, die sie nicht wahrnehmen. Er belohnt sie auch im Verhältnis zu ihrer Hinwendung zu Ihm und ihrer Demut vor Ihm (Sure 2, 28; Sure 27, 62-63).

Daher wird in der Botschaft des Islam, der Botschaft aller Gottesgesandten, im Koran, immer wieder die Notwendigkeit bekräftigt, Allah allein zu dienen, aufrichtig, ohne Ihm einen Teilhaber zur Seite zu stellen (vgl. Sure 16, 36). An keinen Gesandten, noch Engel, noch anderen Allah Nahestehenden, so rechtschaffen er auch sein mag, kann irgendeine Art von Bittgebet gerichtet werden, auch nicht mit der Begründung, er sei Mittler zwischen Allah und Seinen Dienern. Letztlich sind sie alle nur Allahs Geschöpfe und Diener. Allah ist Seinen Dienern nahe und hört, was sie sagen. Und Er erhört ihre Gebete, wenn sie Ihm aufrichtig dienen.

Ein Mensch, der sich aufrichtig an Gott gewandt hat, wird mit Sicherheit den süßen Geschmack des Glücks erfahren und inneren Frieden und Ruhe genießen.

Er wird keine Verwirrung, Ratlosigkeit oder Angst erleben, denn er weiß, dass der Schöpfer und Besitzer von allem ein Einer ist, und so wendet er sich an niemanden außer Ihm und sucht bei niemandem Zuflucht außer bei Ihm.

Dies ist die Bedeutung einer trotz ihrer Kürze großartigsten und bekanntesten Suren des Korans: „*Sag: Er ist Allah, Einer, Allah, der Überlegene. Er hat nicht gezeugt und ist nicht gezeugt worden, und niemand ist Ihm jemals gleich*“ (Sure 112).



LAUNCHING

CURIOSITY

CLICK HERE



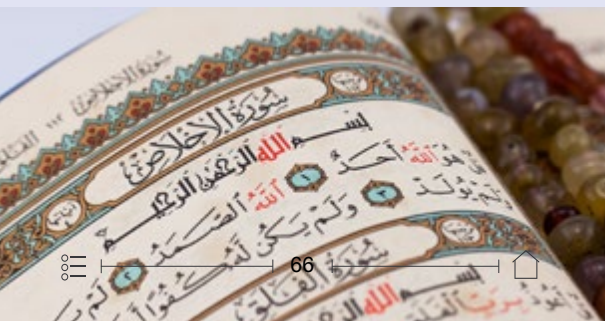
Der Koran betont, dass alles mit Allahs Wissen und Willen geschieht, selbst die fallenden Regentropfen und Blätter eines Baumes.



Sure al-Ihlās

Es ist, als wäre sie die Antwort auf die Frage „Wer ist Allah“, und Allah beauftragt darin Seinen Propheten Muhammad ﷺ, sie in aller Deutlichkeit zu verkünden.

- Allah ist wahrlich Einer, der keinen Teilhaber hat.
- Allah ist derjenige, an den sich alle Geschöpfe auf der Suche nach der Befriedigung ihrer Bedürfnisse wenden und bei dem sie Zuflucht suchen.
- Hoherhaben ist er darüber, ein Kind gezeugt zu haben oder selbst gezeugt und geboren worden zu sein. Er ist der Erste, vor dem es nichts gab.
- Es gibt nichts, was Ihm hinsichtlich Seines Wesens und Seiner Eigenschaften gleicht oder auch nur ähnlich ist. Er ist doch der Schöpfer, und alles andere außer Ihm ist von Ihm erschaffen.



Zwischen dem Naturgesetz und dem göttlichen Gesetz

Gott schuf dieses Universum, in dem wir leben, von der kleinen Zelle in unseren Körpern und dem, was noch kleiner ist, bis hin zu den entferntesten Galaxien, die nicht einmal mit Teleskopen zu sehen sind. Er erschuf dies alles in absoluter Vollkommenheit und in einer wunderbaren Ordnung, die Leben und Natur erst möglich macht. Alle Naturwissenschaftler bestätigen, dass jede noch so geringe Störung in dieser Ordnung unweigerlich zu Chaos und Zerfall führen würde.

Ein Muslim glaubt, dass der Schöpfer dieses erstaunlich präzisen Systems die Gesetze, Bestimmungen und Lebensweise kennt, die für die Menschheit am besten geeignet sind. Die Religion, die Er vorgeschrieben hat, ist das einzige System, das für die Menschheit geeignet ist und das in der Lage ist, alle Facetten des menschlichen Lebens in Einklang zu bringen. Gott

der Allmächtige erklärt im Koran, dass der Schöpfer des Universums am besten weiß, was im Interesse Seiner Schöpfung ist: „*Sollte denn Derjenige, Der erschaffen hat, nicht Bescheid wissen? Und Er ist der Feinfühlige und Allkundige*“ (Sure 67, 14).

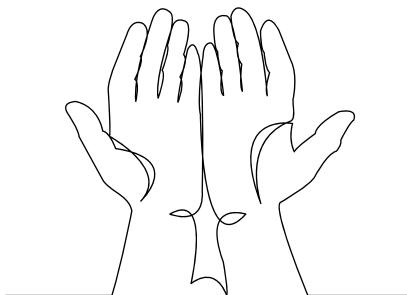


LAUNCHING

CURIOSITY

CLICK HERE





Im Islam gibt es kein Priestertum

Viele Religionen gewähren gewissen Personen religiöse Privilegien und verknüpfen die gottesdienstlichen Handlungen und den Glauben ihrer Anhänger mit dem Wohlwollen und der Zustimmung dieser religiösen Führer. Sie gelten als Vermittler zwischen den Gläubigen und Gott. Sie gewähren Vergebung, kennen vermeintlich das Verborgene und betrachten Zuwiderhandlung ihnen gegenüber als Ursache für großen Verlust.

Im Islam existiert die Stellung eines „Geistlichen“ überhaupt nicht. Der Islam ehrt den Menschen als solchen, hat ihm eine hohe Stellung gegeben und ihn von jeglicher geistlichen Autorität befreit, die sich als Vermittler zwischen ihm und Gott stellen könnte.



Der Islam hat den Menschen geehrt, ihn in Ehren gehalten und ihn von jeder spirituellen Autorität befreit, die zwischen ihm und Gott steht. Er lehnt die Vorstellung ab, dass menschliches Glück, Reue oder Anbetung vom Willen bestimmter Individuen abhängen, unabhängig davon, wie tugendhaft und gläubig sie sein mögen.

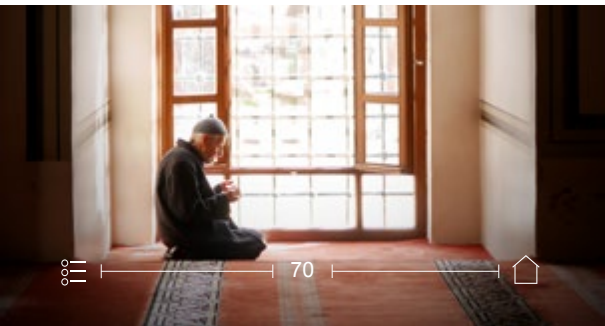
Damit schaffte er die Vorstellung ab, dass Seligkeit, reuige Umkehr oder gottesdienstliche Handlungen mit bestimmten Menschen verknüpft werden, ganz gleich, welche Vorzüge und welche Tugendhaftigkeit sie auch erreicht haben mögen.

Der Islam befreite den Menschen auch von jeglicher wissenschaftlichen Autorität, die behauptet, dass Wissen um die Religion ihr vor anderen vorbehalten sei. Er macht das Wissen um die Religion und das Verstehen des Korans nicht nur zum Recht, sondern auch zur Pflicht für alle. Ferner forderte er die Muslime auf, den Koran zu lesen, zu verstehen, über seine Bedeutungen nachzudenken und sodann danach zu leben.



„(Dies ist) ein gesegnetes Buch, das Wir zu dir hinabgesandt haben, damit sie über seine Zeichen nachsinnen und damit diejenigen bedenken, die Verstand besitzen“ (Sure 38, 29).

Folglich sind Glaube und Gottesdienst zwischen dem Menschen und seinem Herrn und niemand hat das Recht, als Vermittler zwischen Mensch und Gott zu fungieren, denn Gott der Allmächtige ist Seinen Dienern stets nahe. Er erhört deren Gebete und erwidert sie. Er sieht ihre Gottesdienste und ihre Gebete und belohnt sie dafür. Kein Mensch hat das Recht, Vergebung zu gewähren und Reue zu empfangen. Wenn sich daher ein Mensch aufrichtig zu Gott wendet, vergibt Gott ihm entgegenkommend und akzeptiert seine Reue, so wie es im Koran heißt: *„Und wenn dich Meine Diener nach Mir fragen, so bin Ich nahe; Ich erhöre den Ruf des Bittenden, wenn er Mich anruft. So sollen sie nun auf Mich hören und an Mich glauben, auf dass sie besonnen handeln mögen“* (Sure 2, 186).





“

Der Koran macht deutlich, dass Gott jedem immer nahe ist, solange sie sich aufrichtig an Ihn wenden und Ihn bitten.

Gibt es besondere Riten für den Eintritt in den Islam?

Es gibt keine komplizierten Riten für den Eintritt in den Islam für denjenigen, der davon überzeugt ist. Es ist auch kein besonderer Ort oder die Anwesenheit einer bestimmten Person vonnöten. Vielmehr genügt es, dass er die Glaubensbezeugung ausspricht. Dies tut er im Wissen um ihre Bedeutung, mit der festen Überzeugung und in Ergebenheit für dessen, was daraus folgt. Die Glaubensbezeugung lautet im Arabischen: *Aschhadu an lā ilāha illā 'llāh wa aschhadu anna Muḥammadan rasūlu 'llāh.*

Die entsprechende deutsche Übersetzung wäre: „Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah (das bedeutet: Ich bezeuge und glaube, dass es keinen gibt, der das Recht hat, angebetet zu werden, außer Allah, weswegen ich Ihn allein anbete, ohne Ihm einen Teilhaber zur Seite zu stellen).

Und ich bezeuge, dass Muhammad Allahs Gesandter ist (d. h., ich bezeuge, dass Muhammad Allahs Gesandter ist, geschickt zu der Menschheit insgesamt, dass ich seinen Anweisungen Folge leiste, seine Verbote befolge, und dass ich Allah gemäß dem Gesetz und Vorbild des Gesandten diene).



Wer sind die Gesandten Gottes in Wirklichkeit?

Gott

Gott schuf die Menschen, auf dass sie Ihn anbeten, und sandte ihnen Überbringer, um ihnen das Gesetz Gottes zu lehren und sie an Seine Religion zu erinnern. Sie haben den Auftrag, die Religion der Menschen wiederherzustellen, deren irdischen Angelegenheiten zu bessern, ein rechtschaffenes Vorbild für ihre Mitmenschen zu sein, Irrlehren Einhalt zu gebieten und die Menschen zum rechten Weg einzuladen, damit sie keine Rechtfertigung für die Ablehnung des Glaubens haben. Was ist nun die Wahrheit über diese Gesandten?



Die menschliche Natur der Gesandten Gottes:

Der Koran betont in zahlreichen Versen, dass alle Propheten und Gesandten lediglich Menschen sind, die Gott mit Offenbarung und mit einer göttlichen Botschaft begünstigt hat. Ungeachtet der gemeinsamen menschlichen Natur unterscheiden sie sich von uns dadurch, dass sie einen hohen Status der Reinheit und Aufrichtigkeit genießen, denn sie wurden auserwählt, um Seine Botschaft und Religion der Menschheit zu übermitteln.

Im Koran heißt es: „*Sag: Gewiss, ich bin ja nur ein menschliches Wesen gleich euch; mir wird (als Offenbarung) eingegeben (...)*“ (Sure 18, 110).

So sind alle Gottesgesandten Menschen. Sie werden geboren wie wir, erkranken, sterben und unterscheiden sich weder in ihrer physischen Gestalt noch in ihren Bedürfnissen von uns.

Sie haben keine göttlichen Eigenschaften, denn nur Gott allein hat göttliche Eigenschaften. Es sind lediglich Menschen, denen Gott durch Engel oder über andere Wege offenbart hat.

Die ersten Völker waren verwundert über die Offenbarung, doch Allah missbilligte ihre Reaktion und verdeutlicht in Sure 10, Vers 2, dass es keinen Grund für Verwunderung gibt, da dies der Weg ist, auf dem Allahs Rechtleitung und die Unterweisung in Seiner Religion zu Seinen Geschöpfen gelangt.

Die gemäßigte Haltung bezüglich der Stellung der Gesandten Gottes:

Gott hat die Besten unter den Menschen ausgewählt, um Seine Botschaft zu überbringen. Sie erreichten das höchste Niveau an Rechtschaffenheit und Redlichkeit. Der Koran beschreibt sie als «rechtgeleitet, Gutes tuend, rechtschaffen, auserwählt und gegenüber anderen Menschen bevorzugt» (Sure 6, 84 f.).

Wenn ein Gesandter Gottes einen Fehler macht, wird er darin nicht bestätigt, sondern Allah weist ihn auf die Verfehlung hin, damit er davon Abstand nimmt und bereut. Solche Überschreitungen sind nicht vorsätzlich, basieren auf eigenständigen Entscheidungen des jeweiligen Gesandten und richten sich nicht gegen den Auftrag Allahs.

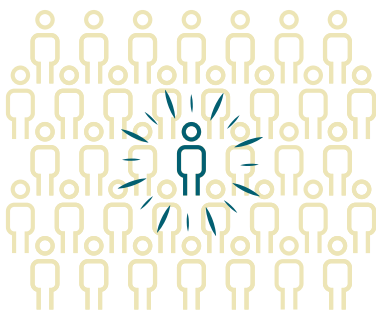
Auf diese Weise bietet der Koran eine genaue, gerechte und unübertriebene Beschreibung der Propheten. Sie sind unfehlbar in dem Sinne, dass sie keine großen Sünden begehen und keine Fehler machen, wenn sie die Botschaft Gottes dem Volk überbringen. Doch trotz allem sind sie nur Menschen; keine Götter, keine Söhne Gottes, noch haben sie göttliche Eigenschaften.



Der Koran betont in zahlreichen Versen, dass alle Gesandten lediglich Menschen sind, die Gott mit Offenbarung und mit einer göttlichen Botschaft begünstigt hat.



Dies wird deutlich durch den Dialog im Koran, in dem Allah am Tage der Auferstehung Seinen Propheten Jesus عليه السلام fragt, ob er dazu beigetragen habe, dass die Menschen ihn als Gott verehren: „Und wenn Allah sagt: ‚O Jesus, Sohn der Maria, bist du es, der zu den Menschen gesagt hat: «Nehmt mich und meine Mutter außer Allah zu Göt-tern!»?‘, wird er sagen: ‚Preis sei Dir! Es steht mir nicht zu, etwas zu sagen, wozu ich kein Recht habe. Wenn ich es (tatsächlich) gesagt hätte, dann wüsstest Du es bestimmt. Du weißt, was in mir vorgeht, aber ich weiß nicht, was in Dir vorgeht. Du bist ja der Allwissender der verborgenen Dinge. Ich habe ihnen nur gesagt, was Du mir befohlen hast (nämlich): «Dient Allah, meinem und eurem Herrn!»‘ „Und ich war ihr Zeuge, solange ich unter ihnen weilte. Seitdem Du mich abberufen hast, bist Du der Wächter über sie. Du bist über alles Zeuge““ (Sure 5, 116 f.).



Eine Anzahl von Suren (Kapitel) des Koran sind nach Propheten benannt, wie zum Beispiel Abraham und Josef. Eine der Suren trägt den Namen der Jungfrau Maria, der Mutter Jesu.

Die Sichtweise des Islam auf Propheten und Gesandte:

Einige Leute glauben irrtümlich, dass der Koran nichts anderes ist als eine detaillierte Darstellung von Muhammad ﷺ. Sie sind jedoch sehr erstaunt, wenn sie erfahren, dass der Koran Jesus ﷺ

25-mal erwähnt, ihn lobt und von falschen Anschuldigungen freispricht. Bei Moses ﷺ sind es sogar 136-mal, während der Name Muhammad ﷺ, dem ja der Koran offenbart wurde, lediglich fünfmal erwähnt wird.

Während die meisten Anhänger anderer Religionen nur ihre eigenen Propheten akzeptieren und manche von ihnen sogar Feindschaft gegenüber anderen Propheten zeigen, wird jeder, der den Koran liest, feststellen, dass zahlreiche Verse betonen, dass ein Muslim nicht als solcher bezeichnet werden kann, wenn er nicht an alle Gesandten Gottes glaubt.

Ein Muslim verlässt definitiv die Gemeinschaft des Islam, wenn er einen von ihnen leugnet, an der göttlichen Botschaft zweifelt oder ihn der Falschheit beschuldigt. Der Koran besagt deutlich, dass Mohammed ﷺ und seine Anhänger an Gott, seine Engel, seine Bücher und seine Gesandten glauben und dass sie überhaupt keinen Unterschied zwischen einem der Gesandten machen (vgl. Sure 2, 285).



Einige Leute glauben irrtümlich, dass der Koran nichts anderes ist als eine detaillierte Darstellung von Muhammad ﷺ. Sie sind jedoch sehr erstaunt, wenn sie erfahren, dass der Koran Jesus ﷺ

25-mal erwähnt, ihn lobt und von falschen Anschuldigungen freispricht. Bei Moses ﷺ sind es sogar 136-mal, während der Name Muhammad ﷺ, dem ja der Koran offenbart wurde, lediglich fünfmal erwähnt wird.



Der Standpunkt des Islam gegenüber Jesus



Nach

Nach islamischer Auffassung ist Jesus عليه السلام eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Geschichte und eine der größten unter denen, die der Menschheit Gutes gebracht haben. Allerdings haben die Menschen unterschiedliche Ansichten über ihn geäußert. Einige behaupten, er sei Gott; andere glauben, er sei der «Sohn Gottes»; wieder andere lehnen ihn entschieden ab und erheben falsche Anschuldigungen gegen ihn. Was sagt der Islam in diesem Fall über Jesus عليه السلام?



1 Jesus ist einer größten Gesandten Gottes:

Der Koran betont, dass Jesus ﷺ einer der bedeutendsten und angesehensten Gesandten ist, und dass seine Mutter Maria eine keusche, fromme und ehrliche Jungfrau war, die sich ganz der Anbetung Gottes verschrieben hatte. Mit Gottes Erlaubnis gebar sie Jesus, nachdem sie ihn auf wundersame Weise ohne menschlichen Vater empfangen hatte. Sein Gleichnis in dieser Hinsicht ist das von Adam, den Gott ohne Vater und Mutter schuf. Im Koran steht: „Gewiss, das Gleichnis Jesu ist bei Allah wie das Gleichnis Adams. Er erschuf ihn aus Erde. Hierauf sagte Er zu ihm: ‚Sei!‘ und da war er“ (Sure 3, 59).

2 Die Muslime glauben an seine Wunder:

Die Muslime glauben an die Wunder, die Gott durch Jesus geschehen ließ, wie die Heilung des Leprosen und des Blinden, die Auferweckung der Toten und sein Wissen darüber, was die Leute verzehren und was sie in ihren Häusern aufspeichern. All dies geschah nur mit Allahs Erlaubnis, und Er machte dies zu einem offenkundigen Beweis für die Wahrhaftigkeit seines Prophetentums und seiner Botschaft.

3 Auf ihn wurde das Evangelium herabgesandt:

Der Koran betont, dass Gott Jesus ﷺ eines Seiner größten Bücher, nämlich das Evangelium, als Licht, Barmherzigkeit und Führung für die Menschen herabgesandt hat. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass der Originaltext dieses heiligen Buches erhebliche Veränderungen erfahren hat, die ihn in vielerlei Hinsicht verfälscht haben.



LAUNCHING

CURIOSITY

CLICK HERE



4 Er ist ein Mensch und kein Gott:

Der Islam betont, dass Jesus lediglich ein Mensch war, den Gott auserwählte und zu den Kindern Israels mit einer Reihe an Wundern als Überbringer der Botschaft Gottes sandte. Er besaß keinerlei göttliche Eigenschaften. Er war nur ein rechtschaffener Diener, der begünstigt wurde, Wunder als Zeichen für sein Volk erhielt und den göttlichen Auftrag hatte, sein Volk zum Guten zu führen. Allah sagt hierzu im Koran: „Er ist nur ein Diener, dem Wir Gunst erwiesen und den Wir zu einem Beispiel für die Kinder Israels gemacht haben“ (Sure 43, 59).

5 Jesus wurde nicht gekreuzigt, sondern erhöht:

Aus islamischer Sicht wurde Jesus weder gekreuzigt noch starb er, sondern Allah erhob ihn zu Sich. Als seine Feinde ihn töten wollten, ließ Allah jemanden ähnlich aussehen wie ihn. So erschien es ihnen, als ob sie ihn gekreuzigt und getötet hätten. Gemäß Sure 4, Verse 157 f. wurde Jesus von Allah zu Sich erhoben.



Einige wichtige Propheten:

Die Propheten Gottes sind zahlreich, und die folgenden sind einige der bekanntesten von ihnen:

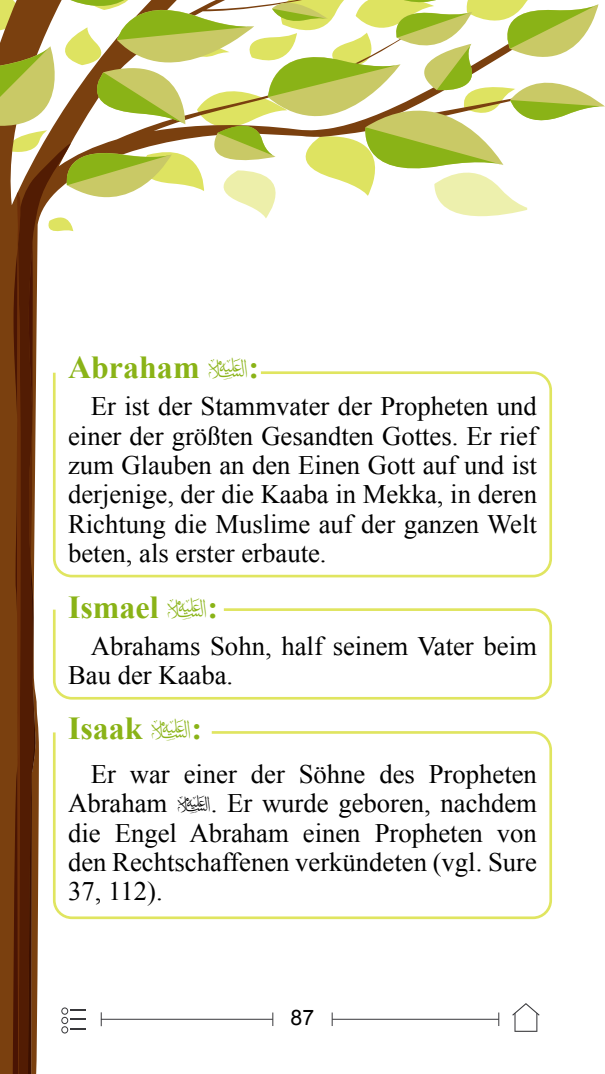
Adam ﷺ:

Er ist der Stammvater aller Menschen; Allah erschuf ihn aus Erde und hieß die Engel, sich vor ihm niederzuwerfen. Dann entließ er ihn aus dem Paradies und schickte ihn auf die Erde.

Noah ﷺ:

Er rief sein Volk vergeblich zum Glauben auf. Für die Verweigerung wurden sie mit der Sintflut gestraft. Doch Noah und die Gläubigen aus seinem Volk wurden in der Arche gerettet.





Abraham عليه السلام:

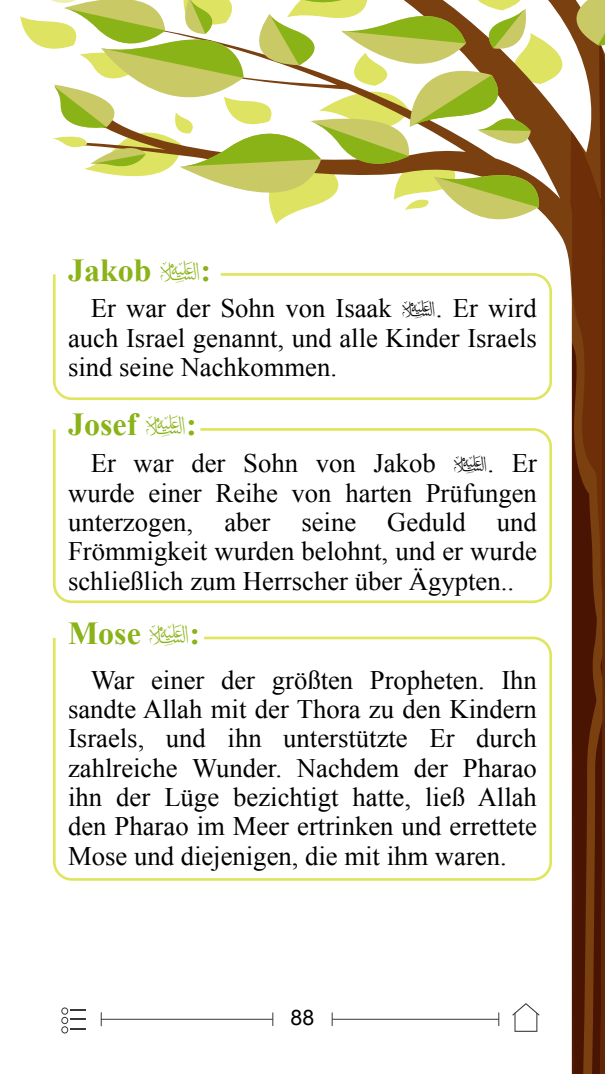
Er ist der Stammvater der Propheten und einer der größten Gesandten Gottes. Er rief zum Glauben an den Einen Gott auf und ist derjenige, der die Kaaba in Mekka, in deren Richtung die Muslime auf der ganzen Welt beten, als erster erbaute.

Ismael عليه السلام:

Abrahams Sohn, half seinem Vater beim Bau der Kaaba.

Isaak عليه السلام:

Er war einer der Söhne des Propheten Abraham عليه السلام. Er wurde geboren, nachdem die Engel Abraham einen Propheten von den Rechtschaffenen verkündeten (vgl. Sure 37, 112).



Jakob ﷺ:

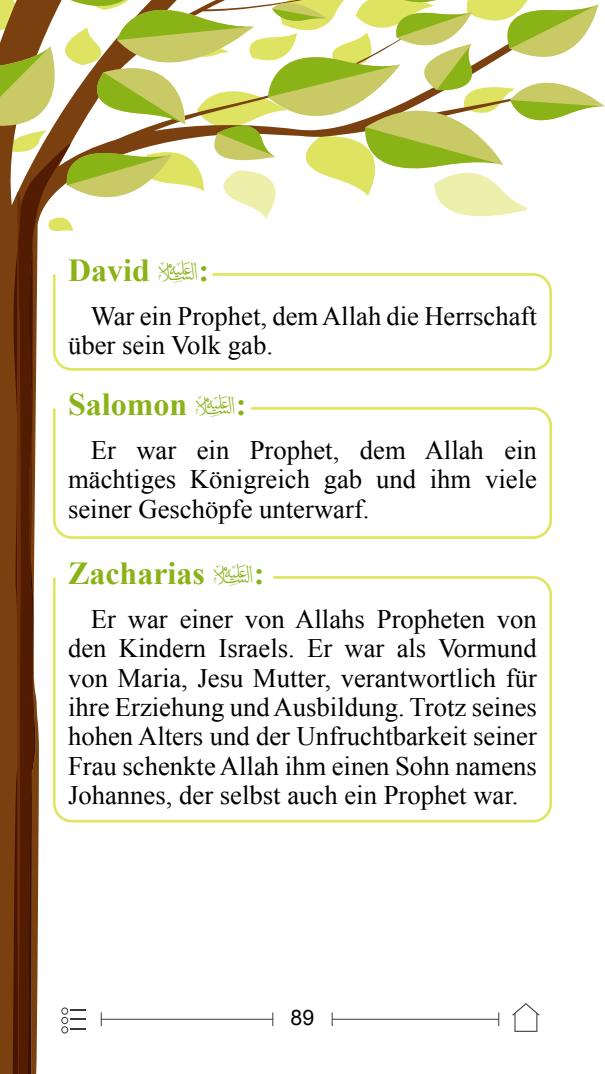
Er war der Sohn von Isaak ﷺ. Er wird auch Israel genannt, und alle Kinder Israels sind seine Nachkommen.

Josef ﷺ:

Er war der Sohn von Jakob ﷺ. Er wurde einer Reihe von harten Prüfungen unterzogen, aber seine Geduld und Frömmigkeit wurden belohnt, und er wurde schließlich zum Herrscher über Ägypten..

Mose ﷺ:

War einer der größten Propheten. Ihn sandte Allah mit der Thora zu den Kindern Israels, und ihn unterstützte Er durch zahlreiche Wunder. Nachdem der Pharao ihn der Lüge bezichtigt hatte, ließ Allah den Pharao im Meer ertrinken und errettete Mose und diejenigen, die mit ihm waren.



David ﷺ:

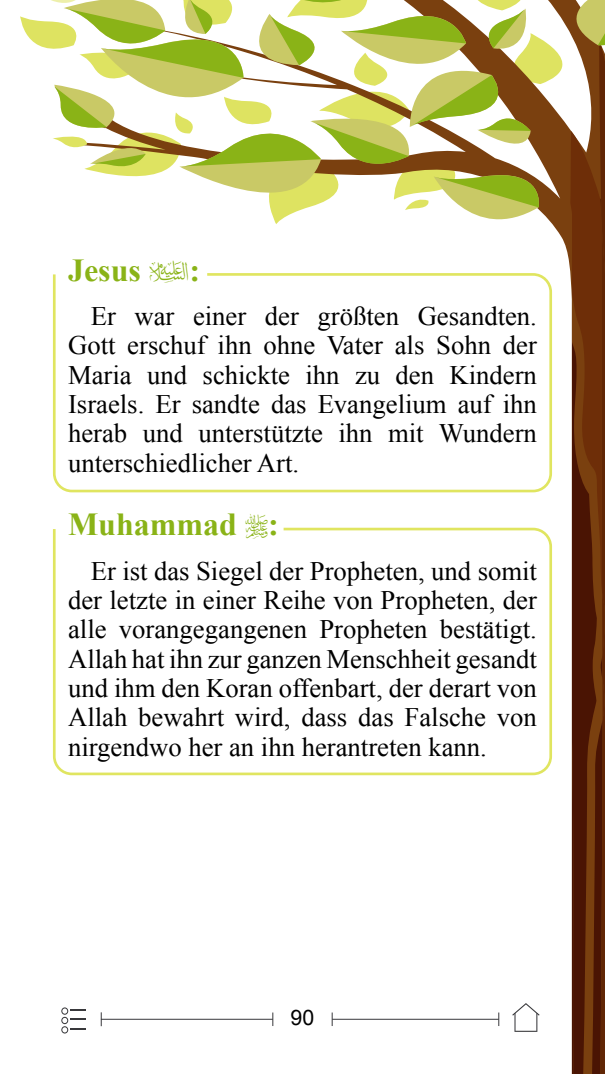
War ein Prophet, dem Allah die Herrschaft über sein Volk gab.

Salomon ﷺ:

Er war ein Prophet, dem Allah ein mächtiges Königreich gab und ihm viele seiner Geschöpfe unterwarf.

Zacharias ﷺ:

Er war einer von Allahs Propheten von den Kindern Israels. Er war als Vormund von Maria, Jesu Mutter, verantwortlich für ihre Erziehung und Ausbildung. Trotz seines hohen Alters und der Unfruchtbarkeit seiner Frau schenkte Allah ihm einen Sohn namens Johannes, der selbst auch ein Prophet war.



Jesus ﷺ:

Er war einer der größten Gesandten. Gott erschuf ihn ohne Vater als Sohn der Maria und schickte ihn zu den Kindern Israels. Er sandte das Evangelium auf ihn herab und unterstützte ihn mit Wundern unterschiedlicher Art.

Muhammad ﷺ:

Er ist das Siegel der Propheten, und somit der letzte in einer Reihe von Propheten, der alle vorangegangenen Propheten bestätigt. Allah hat ihn zur ganzen Menschheit gesandt und ihm den Koran offenbart, der derart von Allah bewahrt wird, dass das Falsche von nirgendwo her an ihn herantreten kann.



**Wer ist der
Gesandte
des Islam?**

Muhammad

Muhammad ist der Name des Propheten im Islam. Dieser Name ist gegenwärtig einer der bekanntesten Namen in der Welt und bedeutet einfach: „Jemand, den die Menschen für seinen Charakter und sein gutes Handeln bewundern und loben.“ Wer ist eigentlich Muhammad?

Der Name des Propheten des Islam:

Muḥammad ibn ‘Abdillāh ibn ‘Abd al-Muṭṭalib ibn Hāschim vom Stamme der Quraisch, 570–632 n. Chr.

Muslime glauben Folgendes über ihn:

Allahs Gesandter an alle Menschen:

Allah sandte Muhammad ﷺ zu Menschen aller Rassen, Klassen und Farben und trug ihnen allen auf, ihm zu gehorchen. Dazu sagt Er im Koran: „*Sag: O ihr Menschen, ich bin der Gesandte Allahs an euch alle*“ (Sure 7, 158).

Ihm wurde der Koran geoffenbart:

Allah ließ auf Muhammad ﷺ die letzte und gewaltigste Seiner Offenbarungsschriften, den Koran, herabkommen, an den das Falsche weder von vorne noch von hinten herankommt (vgl. Sure 41, 42).

Der abschließende der Propheten und Gesandten Gottes:

Muhammad ﷺ war der letzte von Allah gesandte Prophet; deshalb wird es keinen Propheten nach ihm geben, so wie der folgende Vers es belegt: „(...), sondern Allahs Gesandter und das Siegel der Propheten (...)“ (Sure 33, 40).



Ein kleiner Streifzug durch das Leben des Gesandten des Islam, Muhammad ﷺ:

1. Geburt:

Er wurde in Mekka, im Westen der Arabischen Halbinsel, im Jahre 570 n. Chr. als Halbweise geboren und verlor auch seine Mutter in jungen Jahren. So wurde er zunächst unter der Obhut seines Großvaters 'Abd al-Muṭṭalib und danach unter der Obhut seines Onkels Abū Ṭālib aufgenommen, wo er aufwuchs.

2. Sein Leben vor der Berufung:

Vor seiner Berufung zum Propheten lebte er vierzig Jahre (570–609 n. Chr.) in seinem Stamm, den Quraisch, und war während dieser Zeit ein Beispiel für gute Wesensart, Rechtschaffenheit und Urteilsvermögen. Daher wurde er unter dem Beinamen der „Aufrichtige und Vertrauenswürdige“ bekannt. Zunächst war er als Hirte und später als Kaufmann tätig.

Vor dem Islam neigte er dazu, Gott nach den Regeln der von Abraham gestifteten Religion zu dienen. Er lehnte die Anbetung von Götzen und die Praktiken der Polytheisten ab. Wie die meisten einfachen Menschen seiner Zeit war er Analphabet, des Lesens und Schreibens unkundig.

3. Die Berufung zum Propheten:

Als der Prophet Muhammad ﷺ vierzig Jahre alt wurde, pflegte er sich regelmäßig in die Höhle von **Hirā'** zurückzuziehen. Er verbrachte seine Tage am Gipfel des Berges Nūr am Rande von Mekka, im heutigen Saudi-Arabien, und sinnte über Gott nach und verehrte Ihn. Dort begann er, Offenbarungen von Allah zu empfangen, und der Koran wurde auf ihn nach und nach herabgesandt. Der erste Vers, der ihm offenbart wurde, war: „*Lies im Namen deines Herrn, Der erschaffen hat*“ (Sure 96, 1). Seine Entsendung läutete eine neue Ära des Wissens, des Lesens, des Lichts und der Führung ein. Die koranischen Offenbarungen währten dreiundzwanzig Jahre, bis zu seinem Tod.



4. Der Anfang der Verbreitung seiner Botschaft:

Muhammad ﷺ lud zunächst drei Jahre lang heimlich zu Allahs Religion ein. Dann machte er sie während der nächsten zehn Jahre in Mekka öffentlich bekannt. Die meisten seiner Anhänger waren sozial schwach und arm, wie dies für die Anhänger aller Gottesgesandten der Fall war. In dieser Zeit erlitten Allahs Gesandter ﷺ und diejenigen, die an ihn glaubten, alle Arten härtester Verfolgung und Unterdrückung durch seinen Stamm, die Quraisch. Als er den Islam anderen Stämmen, die zur jährlichen Pilgerfahrt nach Mekka kamen, vorstellte, nahmen die Bewohner von Medina die Einladung an, worauf die Muslime begannen, nach und nach dorthin auszuwandern.

5. Die Auswanderung des Propheten:

Im Jahre 622 n. Chr. wanderte Muhammad ﷺ, jetzt 53 Jahre alt, selbst nach Medina aus, nachdem einige der Führer der Quraisch sich verschworen hatten, um ihn zu töten. In Medina lebte er zwanzig Jahre und rief zum Islam auf. Er ordnete an, das Gebet zu verrichten, die wohltätige Abgabe zu entrichten, sich um eine edle Wesensart zu bemühen und die übrigen Gesetzesvorschriften des Islam umzusetzen.



6. Die Verbreitung des Islam:

Nach seiner Auswanderung legte Muhammad in Medina (622–632 n. Chr.) den Grundstein für die islamische Zivilisation und verankerte die Besonderheiten der muslimischen Gesellschaft: Er beseitigte den Stammesdünkel, verbreitete Wissen und legte die Grundlagen für Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit, Brüderlichkeit, Zusammenarbeit und Ordnung fest. Einige der Stämme versuchten den Islam auszulöschen. Deswegen kam es zu einigen Kriegen und Ereignissen, in denen Allah Seiner Religion und Seinem Gesandten ﷺ zum Sieg verhalf. Daraufhin nahmen immer mehr Menschen den Islam an, so auch die Bewohner Mekkas und der meisten Städte und Stämme auf der Arabischen Halbinsel; und zwar taten sie dies freiwillig und aus vollkommener Überzeugung.



7. Der Tod des Propheten ﷺ:

Im Monat Šafar des Jahres 11 (entspricht Mai 632 n. Chr.) nach der Hidschra (Auswanderung des Propheten), nachdem er Allahs Botschaft verkündet und Allah Seine Wohltat an den Menschen durch die Vervollständigung Seiner Religion vollendet hatte, wurde der Prophet ﷺ von Fieber und schwerer Krankheit heimgesucht. Er verstarb an einem Montag des Monats Rabīʿ al-awwal im 11. Jahr nach der Hidschra (entspricht dem 08.06.632 n. Chr.) im Alter von über sechzig Jahren und wurde im Hause seiner Frau ʿĀʾiša neben der Prophetenmoschee beigesetzt.



An open book with Arabic text is shown from a high angle, resting on a dark wooden surface. The pages are aged and slightly yellowed. The text is written in a traditional Arabic script. The book is open, showing two pages. The lighting is warm, creating a soft glow on the pages and the wood.

**Muhammad, Allahs
Gesandter aus
unvoreingenommener**

Sicht

Ein

Ein gerecht urteilender Mensch – welcher Kultur auch immer –, der die Geschichte des Propheten Muhammad ﷺ studiert, kann von der Biographie dieses außergewöhnlichen Menschen nur überwältigt und voller Bewunderung sein. Gelehrte, Philosophen und Literaten aus Orient und Okzident bezeugen dies und schreiben darüber in ihren Büchern und Artikeln, wie z. B.:



Gandhi wurde in der indischen Zeitung „Young India“ im Jahre 1924 wie folgt zitiert:

„Ich möchte die Eigenschaften desjenigen Mannes kennen, der unbestreitbar die Herzen von Millionen Menschen beherrscht (...) Ich bin vollkommen davon überzeugt, dass nicht das Schwert das Mittel war, wodurch der Islam seine Stellung erwarb. Vielmehr war es die Wirkung der Schlichtheit des Gottesgesandten, zusammen mit seiner Genauigkeit, der Wahrhaftigkeit in seinen Versprechen, der Zuneigung und Aufrichtigkeit gegenüber seinen Freunden und Anhängern sowie durch seinen Mut, verbunden mit unerschütterlichem Vertrauen auf seinen Herrn und auf seine Botschaft. Diese Eigenschaften sind es, die den Weg ebneten und die Schwierigkeiten erleichterten, und nicht das Schwert. Nachdem ich den zweiten Teil der Biographie des Gottesgesandten zu Ende gelesen habe, bedauere ich es, nicht mehr zu haben, um mich mit noch besser mit dem Leben dieses großartigen Mannes bekanntzumachen“

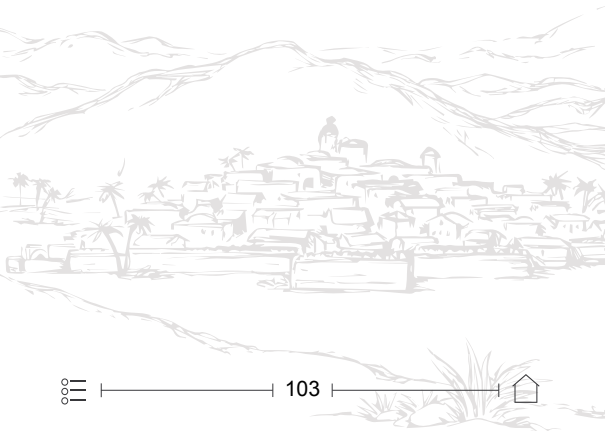
(Gandhi, Mahatma: Collected Works. Publications Division, Ministry of Information and Broadcasting, India, 1976, Bd. 25, S. 127).



In seinem bekannten Buch über die hundert einflussreichsten Personen der Geschichte setzt **Michael H. Hart** Muhammad ﷺ an erste Stelle an und erläutert den Grund für seine Wahl mit den Worten:

„Meine Wahl Muhammads als bedeutendsten Mann mag die Leser überraschen, doch ist er die einzige Persönlichkeit in der gesamten Geschichte, der allergrößten Erfolg auf beiden Ebenen hatte: der religiösen und der weltlichen“

(Hart, Michael H.: The 100: A Ranking of the Most Influential Persons in History, Carol Publishing Group, 2017, S. 3).





Der französische Dichter und Schriftsteller **Alphonse de Lamartine** schreibt in seinem Buch „Geschichte der Türkei“: „Wenn die Erhabenheit des Zwecks, die Knappheit der Mittel, die Weite des Erfolgs die drei Maßstäbe des

menschlichen Genies sind, wer wird es wagen, einen bedeutenden Mann der modernen Geschichte mit Muhammad auf menschlicher Ebene zu vergleichen?“ (Lamartine, Alphonse de: Histoire de la Turquie, 1855, Bd. 1, S. 111).

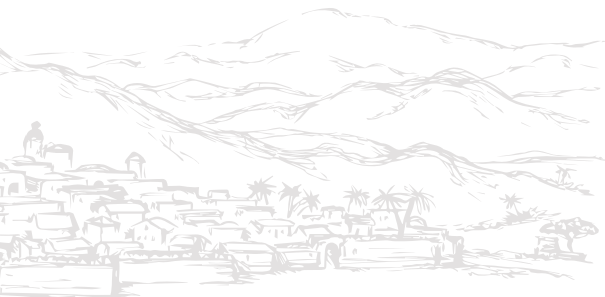




Der indische Philosoph Koneru **Ramakrishna Rao** erwähnt in seinem Buch „Muhammad, der Prophet des Islam“: „Die Umstände änderten sich, aber der Prophet Gottes hat sich nicht verändert. Im Sieg oder in der Niederla-

ge, an der Macht oder in der Not, im Wohlstand oder in der Bedürftigkeit, er war stets derselbe Mann, der den gleichen Charakter zeigte. Wie alle Wege und Gesetze Gottes sind auch die Propheten Gottes von unveränderlicher Natur“

(Ramakrishna Rao, Koneru: Muhammad The Prophet of Islam, World Assembly of Muslim Youth, 1989, S. 24).





Der wohl berühmteste deutsche Dichter Johann Wolfgang von **Goethe** dichtete ein Lied zu Ehren des Propheten Muhammad ﷺ, das er „Mahomets Gesang“ nannte. Er bewunderte den Islam so sehr, dass trotz

seines hohen Alters seine Bewunderung für den Islam nie nachließ, sondern stetig wuchs und sich bemerkbar machte (vgl. Goethe und die arabische Welt, S. 177).

In seinem Buch „Der Islam und sein Stifter“ schreibt James William Hampson **Stobart**: „Gemessen an der geringen Zahl der ihm zur Verfügung stehenden Mittel und dem Ausmaß und der Beständigkeit des von ihm geleisteten Werkes strahlt kein Name in der Weltgeschichte mit einem Glanz, der höher ist als der des Propheten von Mekka“ (Stobart, J.W.H.: Islam and Its Founder, Society for Promoting Christian Knowledge, 1884, S. 227 f.).





Simon Ockley

schreibt in seinem Buch „Geschichte des Sarazenenreichs“ Folgendes: „Es ist nicht die Verbreitung, sondern die Beständigkeit seiner Religion, die unsere Bewunderung verdient,

denn derselbe reine und vollkommene Eindruck, den er in Mekka und Medina hinterlassen hat, ist nach den Revolutionen von zwölf Jahrhunderten durch die indischen, afrikanischen und türkischen Verfechter des Korans immer noch erhalten“ (Ockley, Simon: History of the Saracen Empire, 1870, S. 54).



„(...) denn derselbe reine und vollkommene Eindruck, den er in Mekka und Medina hinterlassen hat, ist nach den Revolutionen von zwölf Jahrhunderten durch die indischen, afrikanischen und türkischen Verfechter des Korans immer noch erhalten.“

Simon Ockley

In seiner bekannten Enzyklopädie „Geschichte der Zivilisation“ sagt **Will Durant:**



„Wollen wir über die Bedeutung urteilen, welchen Einfluss eine große Persönlichkeit auf die Menschen hat, so können wir sagen: Muhammad gehörte zu den bedeutsamsten der Großen in der Geschichte. Er hatte es auf sich genommen, das spirituelle und moralische Niveau eines Volks anzuheben, das das heiße Klima und die Unfruchtbarkeit der Wüste in die Finsternisse der Barbarei geworfen hatte. Bei der Verwirklichung dieses Zieles war er so erfolgreich, wie ihm dabei kein anderer Reformator in der gesamten Geschichte nahegekommen ist, und selten finden wir einen anderen Menschen, der alles verwirklicht hat, was er sich erträumte. ... Zu Beginn seiner Botschaft war Arabien eine unfruchtbare Wüste, die von Götzen anbetenden, sich uneinigenden Stämmen geringer Anzahl bewohnt war und die nach seinem Ableben eine geeinte zusammenhaltende Nation geworden waren.



Er zügelte die Widerspenstigkeit des Stammesdünkels und des Aberglaubens und errichtete auf Judentum, Christentum und der alten Religion seines Landes eine leichte, klare und starke Religion und ein hohes Gebäude, dessen Grundlage Tapferkeit und Nationalstolz waren. Innerhalb einer Generation vermochte er in hundert Schlachten siegreich zu sein, und innerhalb eines Jahrhunderts einen gewaltigen Staat zu begründen Bis zum heutigen Tage bleibt er eine bedeutende Macht auf der halben Welt“

(Will Durant: The Story of Civilisation, Simon & Schuster, 1950, Bd. 4, S. 174).



Einer der heftigsten Feinde Muhammads berichtete – nachdem er Muslim geworden war – eine wundersame Geschichte: Als der byzantinische Kaiser Heraklios im Jahre 628 n. Chr. Muhammads ﷺ Schreiben mit der Einladung zum Islam erhielt, wunderte er sich darüber und hieß jemanden aus Arabien, der den Absender kannte und mit ihm verwandt war, zu sich kommen. Es handelte sich um Abū Sufyān (damals der Führer der Quraisch und einer der größten Feinde des Propheten), der sich damals gerade mit einer Handelskarawane in Palästina aufhielt, während Heraklios in Jerusalem weilte. Dieser stellte ihm mittels eines Dolmetschers und unter Anwesenheit von Abū Sufyāns Begleitern als Zeugen einige äußerst kluge und weise Fragen, um zu erkennen, ob Allahs Gesandter ﷺ die Wahrheit sagte oder nicht. Nachdem Heraklios Abū Sufyāns Antworten auf seine Fragen gehört hatte, sagte er zu ihm:

„Ich fragte dich nach seiner Abstammung, und du erwähntest, dass seine Herkunft unter euch geachtet ist. So verhält es sich mit den Gottesgesandten in ihrem jeweiligen Volk. Weiterhin habe ich dich gefragt, ob jemand vor ihm schon solche Worte äußerte, was du verneintest. Daher sage ich: Hätte jemand vor ihm solche Worte gesprochen, so würde ich denken, es handele sich um einen Mann, der sich zum Vorbild nahm, was er zuvor hörte.

Dann fragte ich dich, ob er von euch der Lüge bezichtigt wurde, bevor er seine Behauptung, ein Prophet zu sein, äußerte, was du verneintest. Da war mir klar, dass jemand, der keine Lügen über andere Menschen erzählt, auch nicht über Gott lügt.

Und ich fragte dich, ob seine Anhänger zu den Hochgestellten oder Schwachen der Gesellschaft gehören, worauf du geantwortet hast, dass sie zu den Schwachen gehören. Diese sind die Anhänger der Gottesgesandten. Weiterhin habe ich dich danach gefragt, ob die Zahl der Anhänger zu- oder abnimmt, worauf du angegeben hast, dass sie zunimmt. So verhält es sich mit dem Glauben, bis er seine Vollendung erreicht.

Und ich wollte von dir wissen, ob es Anhänger gibt, die aus Unzufriedenheit wieder von ihrer Religion abfallen, nachdem sie sie angenommen haben, was du verneintest. So verhält es sich, wenn der Glaube von Herzensfröhlichkeit durchdrungen ist.

Weiterhin habe ich dich gefragt, ob er untreu ist, worauf du sagtest, dass er dies nicht ist. Auch Gottesgesandte sind nicht untreu.

Und schließlich habe ich dich gefragt, wozu er euch anhält. Darauf war deine Antwort, dass er euch befiehlt, Allah zu dienen und Ihm nichts beizugesellen, dass euch verboten ist, Götzen anzubeten, und dass er euch dazu anhält, das Gebet zu verrichten und wahrheitsliebend und keusch zu sein.

Wenn das wahr ist, was du sagst, dann wird sich seine Herrschaft auf das erstrecken, was unter diesen meinen Füßen ist. Ich wusste, dass er kommen würde, hätte aber nicht gedacht, dass er aus eurer Mitte käme. Wüsste ich, dass ich ihm aufrichtig ergeben sein könnte, würde ich ihn gern treffen (d. h. wüsste ich, dass ich zu ihm gelangen könnte, würde ich mich um eine Begegnung mit ihm bemühen)“ (Buchārī, Nr. 7).



Einige Geschichten über den Propheten Muhammad ﷺ und seine Charaktereigenschaften



Der

Der Prophet ﷺ war der Inbegriff von gutem Charakter und Anstand. Alle aufgeschlossenen Menschen aus allen Teilen der Welt, einschließlich seiner eigenen Feinde, haben dies bezeugt. Tatsächlich waren seine Manieren so verfeinert, dass sogar der Koran seine besondere Wesensart beschreibt (Sure 68, 4).



Als seine Frau 'Ā'ischa einmal nach dem Charakter des Propheten Muhammad ﷺ gefragt wurde, antwortete sie: „Sein Charakter war der Koran selbst“ (Muslim, Nr. 746). Das bedeutet, dass er die Lehren des Koran in sein tägliches Leben übertrug.

Im Folgenden werden einige Aspekte seines Lebens und seiner hohen Wertvorstellungen dargestellt:

Bescheidenheit:

Allahs Gesandter ﷺ mochte es nicht, dass jemand vor ihm aus Verehrung seiner Person aufstand, ja, er untersagte seinen Gefährten, dies zu tun. So standen sie ﷻ trotz ihrer heftigen Liebe zu ihm nicht auf, wenn sie ihn kommen sahen. Sie hielten sich nur zurück, weil sie wussten, dass er es so wollte (Ahmad, Nr. 12345).

- ‘Adiyy ibn Hātim, ein geachteter Mann und Führer der Araber, kam, bevor er Muslim wurde, zum Propheten, um den wahren Sachverhalt seiner Botschaft kennenzulernen. Er berichtet: „Als ich zu ihm kam, waren bei ihm eine Frau und zwei Jungen – oder einer. Aus der Art ihrer Nähe zu ihm erkannte ich, dass er weder ein Perserkönig noch ein Kaiser war“ (Ahmad, Nr. 19381). Bescheidenheit ist eine Charaktereigenschaft aller Propheten.



Der Prophet Muhammad ﷺ pflegte seine persönlichen Gegenstände selbst zu flicken, seinen Familienmitgliedern zu helfen und sich an der Hausarbeit zu beteiligen.



- Der Prophet ﷺ pflegte mit seinen Gefährten wie unter ihresgleichen zusammenzusitzen. Er hatte keinen besonderen Sitzplatz, durch den er sich von denjenigen um ihn herum unterschied, so dass ihn ein Fremder, wenn er zu einer Sitzung hinzukam und den Gesandten ﷺ nicht kannte, ihn nicht von seinen Gefährten unterscheiden konnte und fragen musste: „Wer von euch ist Muhammad?“ (Buchārī, Nr. 63).
- Einer seiner Gefährten berichtet, dass der Prophet ﷺ trotz seiner vielen anderen Verpflichtungen sich nicht weigerte, Leute zur Erledigung ihrer Angelegenheiten und Anliegen, wie geringfügig sie auch sein mochten, zu begleiten. Bisweilen kam ein Sklavenmädchen in Medina und nahm Allahs Gesandten ﷺ bei der Hand und machte sich mit ihm auf, wohin sie wollte, um ihre Angelegenheit zu regeln (vgl. Buchārī, Nr. 6072).
- Als der bedeutende Prophetengefährte ‘Umar ibn al-Chaṭṭāb einmal bei Allahs Gesandtem eintrat, bemerkte er die Abdrücke der aus harten Palmblättern geflochtenen Matte auf dessen oberer Körperseite, worauf er weinte.

Auf ‘Umars Frage, was ihn zum Weinen gebracht habe, antwortete dieser: „O Allahs Gesandter, der Perserkönig und der römische Kaiser führen ein Leben in Luxus, während du, Allahs Gesandter (in solcher Armut lebst)!“ Er erwiderte: „Bist du nicht damit zufrieden, dass ihnen die diesseitige Welt gehört, während uns das Jenseits gehören wird?“ (Buchārī, Nr. 4913).

- Er pflegte seine persönlichen Gegenstände selbst zu flicken, seinen Familienmitgliedern zu helfen und sich an der Hausarbeit zu beteiligen. Als seine Ehefrau ‘Ā’ischa danach gefragt wurde, was er zu Hause zu tun pflegte, antwortete sie: „Er pflegte die Arbeit seiner Familienmitglieder zu verrichten“ (Buchārī, Nr. 676). Sie sagte auch: „Wie es jemand von euch macht: Er flickte seine Sandalen und seine Gewänder“ (Ahmad, Nr. 23606).
- Der Prophet ﷺ sagte: „Niemand kommt ins Paradies, in dessen Herzen sich Hochmut befindet, und sei es (auch nur) im Gewicht eines Stäubchens“ (Muslim, Nr. 91).

Barmherzigkeit:

Der Prophet Muhammad ﷺ sagte: „Der Barmherzigen erbarnt sich der Allerbarmer; erbarnt euch derjenigen auf der Erde, dann erbarnt sich eurer, wer im Himmel ist“ (Abū Dāwūd, Nr. 4941; Tirmidī, Nr. 1924).

Des Propheten ﷺ Barmherzigkeit zeigte sich auf vielseitige Art und Weise, wie bspw.:

Seine Barmherzigkeit mit Kindern:

- Obwohl es unzulässig ist, im Gebet, einer der Säulen des Islam, Worte zu sprechen, die nicht dazu gehören, oder sich viel zu bewegen, verrichtete der Prophet ﷺ einmal das Gebet, während er seine Enkelin Umāma bint Zainab trug. Bei der Niederwerfung setzte er sie ab, und wenn er aufstand nahm er sie wieder auf (Buchārī, Nr. 516; Muslim, Nr. 543).
- Hatte der Prophet ﷺ ein Gebet angefangen und hörte dann ein kleines Kind weinen, beeilte er sich damit, das Gebet kurz zu gestalten, wozu er sagte: „Ich stelle mich ja zum Gebet hin und will es lang machen, doch wenn ich dann ein kleines Kind weinen höre, mache ich mein Gebet kurz, weil ich es nicht mag, es für seine Mutter schwer zu machen“ (Buchārī, Nr. 707).

Seine Barmherzigkeit mit Frauen:

- Der Prophet ﷺ spornte dazu an, Töchter aufzuziehen und sie gut zu behandeln. Er sagte: „Wer eine oder mehrere Töchter hat und diese großzieht und sie dabei gut behandelt, dem wird dies ein Schutzschirm vor dem Höllenfeuer sein“ (Buchārī, Nr. 5649).

- Ja, er legte Nachdruck auf seine Anweisung, der Ehefrau ihr Recht zukommen zu lassen, sich um ihre Angelegenheiten zu sorgen und ihre Befindlichkeiten zu berücksichtigen. Er ordnete den Muslimen an, einer dem anderen anempfohlen zu sein, und daher sagte er: „Lasst euch die Frauen im Guten anempfohlen sein“ (d. h. behandelt sie gut) (Buchārī, Nr. 4890).
- Der Prophet ﷺ gibt uns die großartigsten Beispiele für den freundlichen Umgang mit der Familie. Wenn er bei seinem Kamel saß, setzte er sein Knie so auf, dass seine Ehefrau Ṣafīyya ihren Fuß daraufstellen konnte, um das Kamel zu besteigen (Buchārī, Nr. 2235 u. 2120).
- Wenn seine Tochter Fāṭima zu ihm kam, nahm er sie bei der Hand, küsste sie und setzte sie an seinen Platz, auf dem er gesessen hatte (Abū Dāwūd, Nr. 5217).

Seine Barmherzigkeit mit den Schwachen:

- Der Prophet ﷺ spornte die Menschen dazu an, Waisenkinder zu umsorgen und sagte: „Derjenige, der ein Waisenkind umsorgt und ich werden im Paradies so sein“, dabei streckte er Zeige- und Mittelfinger und spreizte sie auseinander (vermutlich, um die geringe Entfernung zwischen dem Propheten und demjenigen zu verdeutlichen, der ein Waisenkind umsorgt) (Buchārī, Nr. 5304).

- Er stellte jemanden, der sich um eine Witwe oder einen Bedürftigen bemüht, demjenigen gleich, der sich im Kampf auf Allahs Weg abmüht (Mudschāhid), oder demjenigen, der nachts im Gebet steht und tagsüber fastet (Buchārī, Nr. 6006).



Der Prophet Muhammad ﷺ machte klar, dass das Mitgefühl mit den Schwachen und die Güte ihnen gegenüber Gründe für die Versorgung und für den Sieg sind.

- Der Prophet ﷺ machte klar, dass das Mitgefühl mit den Schwachen und die Gewährung derer Rechte ein Grund für die Versorgung und für den Sieg über die Feinde ist. Er sagte: „Sucht mir nach den Schwachen, denn euch wird nur wegen eurer Schwachen zum Sieg verholfen und Versorgung gewährt“ (Abū Dāwūd, Nr. 2594).

Gerechtigkeit:

- Der Prophet ﷺ hat die Gerechtigkeit unter allen Umständen gewahrt und gelebt. Er richtete nach den Gesetzen Allahs, auch wenn diese gegen eines seiner engsten Familienmitglieder gerichtet waren, und zwar gemäß dem Befehl Allahs: „O die ihr glaubt, seid Wahrer der Gerechtigkeit, Zeugen für Allah, auch wenn es gegen euch selbst oder die Eltern und nächsten Verwandten sein sollte!“ (Sure 4, 135).
- Als einer der Gefährten beim Propheten ﷺ für eine Frau aus einem der angesehensten Stämme, die gestohlen hatte, Fürsprache einlegen wollte, damit sie nicht bestraft würde, sagte er: „Bei Dem, in dessen Hand Muhammads Leben liegt, würde Fāṭima, Muhammads Tochter, stehlen, so würde ich ihr wahrlich die Hand abtrennen“ (Buchārī, Nr. 4304).

- Als den Menschen Zinsgeschäfte verboten wurden, machte der Prophet ﷺ mit dem ihm am nächsten verwandten Menschen, seinem Onkel ‘Abbās, den Anfang und sagte: „Das erste Zinsgeschäft, das ich für nichtig erkläre, ist dasjenige von ‘Abbās ibn ‘Abd al-Muṭṭalib; es ist gänzlich niedergelegt“ (Muslim, Nr. 1218).
- Er setzte als Maß für die Nationen und deren Aufstieg, dass in ihnen der Schwache sein Recht vom Starken ohne Furcht und ohne Zaudern einfordern kann. Er sagte: „Nicht geheiligt soll eine Gemeinschaft sein, in der der Schwache nicht ohne Zaudern sein Recht nehmen kann“ (Ibn Mādscha, Nr. 2451).

Seine Wohltaten und sein Großmut:

- Als einmal jemand zum Propheten ﷺ kam und ihn um Geld bat, sagte er: „Kaufe, was du willst, und ich nehme die Bezahlung als Schuld auf mich.“ Da wandte sein Gefährte ‘Umar ein: „O Allahs Gesandter, Allah hat dir nichts auferlegt, was du nicht zu leisten vermagst.“ Doch der Prophet ﷺ missbilligte ‘Umars Worte. Hierauf sagte jemand: „Gib aus und fürchte nicht, dass der Besitzer des Thrones (Gott) es (deinen Besitz) weniger machen würde (d. h. fürchte dich nicht, dadurch ärmer zu werden).“ Da lächelte der Prophet ﷺ, und es war Freude in seinem Gesicht erkennbar (al-Aḥādīth al-Muḥtāra, Nr. 88).

- Einmal wurden dem Propheten achtzigtausend Dirhams (Silbermünze) gebracht, die er auf einer Matte ausbreitete. Hierauf beugte er sich darüber und verteilte sie. Er wies keinen Bittsteller zurück, bis nichts mehr davon übrig war (Hākim, Nr. 5423).

Seine Geduld und seine Sanftmut:

- Als Allahs Gesandter ﷺ betrübt von at-Ṭā'if (einer Bergstadt ca. 90 km ost-südöstlich von Mekka) wegging, wo er zum Islam eingeladen hatte, war er von dessen Bewohnern gekränkt und auf übelste Art behandelt worden. Auf dem Rückweg nach Mekka, dessen Bewohner ihn ebenfalls ausgewiesen und gekränkt hatten, sandte Allah ihm einen Engel, der ihn fragte, ob er wolle, dass er die Bewohner von at-Ṭā'if vernichte, worauf ihm der Prophet antwortete: „Nein! Vielmehr hoffe ich, dass Allah aus ihren Lenden Menschen hervorgehen lässt (d. h., dass Er ihnen Nachkommen geben wird), die Allah allein dienen und Ihm nichts beigesellen“ (Buchārī, Nr. 3059).



Islamische Quellen erwähnen, dass der Prophet Muhammad ﷺ in seinem Leben keine Reichtümer gehortet hat.



- Noch großartiger war seine Haltung gegenüber den Bewohnern von Mekka, die ihn aus ihrer Stadt vertrieben hatten. Jahrelang hatten sie ihn mit Worten gekränkt und mit ihren Schwertern bekämpft und immer wieder versucht, ihn umzubringen. Als Allah der Erhabene ihm dann durch die Eroberung Mekkas den Sieg über sie gewährt und ihm Macht über sie alle gegeben hatte, fragte er sie: „Was meint ihr, was ich mit euch tun werde?“ Sie antworteten: „Gutes, großmütiger Bruder und Sohn eines großmütigen Bruders.“ Da sagte er: „Ich handle wie mein Bruder (im Prophetentum) Josef – der Sohn Jakobs, der seinen Brüdern, die ihm Schaden zugefügt und ihn in die Zisterne gesteckt hatten, vergab –, indem er zu ihnen sagte: *„Keine Schelte soll heute über euch kommen. Allah vergibt euch, Er ist ja der Barmherzigste der Barmherzigen“* (Koran, Sure 12, 92) und sage: *Geht, denn ihr seid frei*“ (Baihaqī, Nr. 18275 f.).

Seine Enthaltensamkeit in dieser Welt:

- Allahs Gesandter ﷺ folgte stets den Worten seines allmächtigen und erhabenen Herrn: *„Und richte nur nicht deine Augen auf das, was Wir manchen von ihnen paarweise als Nießbrauch gewähren – den Glanz des diesseitigen Lebens –, um sie darin der Versuchung auszusetzen. Die Versorgung deines Herrn ist besser und beständiger“* (Sure 20, 131).
- Als eines Tages sein Gefährte ‘Umar رضي الله عنه (der zweite Kalif) beim Propheten ﷺ eintrat, fand er ihn auf einer Matte aus Palmenblättern liegend, ohne Polster zwischen ihm und ihr, so dass sich auf der Seite seines entblößten Oberkörpers deren Druckspuren befanden. ‘Umar berichtet: „Ich ließ meinen Blick durch den Raum streifen, in dem er sich befand, und bei Allah, da sah ich darin nichts, das der Aufmerksamkeit würdig gewesen wäre und den Blick auf sich gezogen hätte. Ich sagte: ‚Bitte Allah, Er möge deine Gemeinschaft wohlhabend machen, da den Persern und den Römern ja auch Wohlstand zuteilwurde, und ihnen wurden weltliche Güter gegeben, obwohl sie nicht Allah anbeten.‘ Da erwiderte er: ‚Zweifelst du, Ibn al-Chaṭṭāb? Jenen Leuten ist der Lohn für ihre guten Taten bereits in der diesseitigen Welt zuteilgeworden““ (Buchārī, Nr. 2336).

- Der Prophet ﷺ sagte: „Was habe ich mit der diesseitigen Welt zu tun? Ich bin in ihr nur wie ein Reiter, der sich im Schatten eines Baumes ausruht und hierauf weiterreitet und ihn hinter sich lässt“ (Tirmidī, Nr. 2377).
- Der Prophet ﷺ fand seine Ruhe und seinen Trost in dem, was den Menschen nützt und den Schwachen hilft. Einer der Prophetengefährten berichtet: „Ich war zusammen mit dem Propheten ﷺ in Medina unterwegs, wo wir uns dem Berg Uhud (dem größten Berg bei Medina) zuwandten.



Das Verhältnis des Propheten Muhammad ﷺ zu der diesseitigen Welt ähnelt dem eines Reisenden, der sich im Schatten eines Baumes ausruht und hierauf weiterreist.



Da sagte er: ‚Abū Dharr!‘ Ich antwortete: ‚Hier bin ich, zu deinen Diensten und zu deiner gefälligen Verfügung, Gesandter Allahs!‘ Er sagte: ‚Es würde mich nicht freuen, wenn mir an Gold so viel wie der Berg Uhud gehörte und drei Nächte vergingen und ich noch einen Dīnār (Goldmünze) davon hätte, außer es wäre etwas, was ich zur Begleichung einer Schuld bereithalte. Ich würde dann damit unter Allahs Dienern soundso, soundso und soundso sagen (d. h. es für alle möglichen wohltätigen Zwecke ausgeben)‘, wobei er mit der Hand nach rechts, links und nach hinten deutete. Hierauf ging er weiter und sagte: ‚Diejenigen, die am meisten Geld besitzen, werden diejenigen sein, die am Tage der Auferstehung die geringste Stellung und niedrigste Stufe haben werden, außer denjenigen, die von ihrem Besitz denjenigen reichlich geben, die ihn benötigen‘, wobei er das Weggeben mit der Hand nach rechts, links und nach allen Richtung andeutete“ (Buchārī, Nr. 6079).



Treue:

- Die Vertragstreue gehört zu den höchsten und edelsten Charaktereigenschaften, und nimmt in der Seele eine besonders hohe Stellung ein, wenn sie als Erwidern für eine gute Tat geschieht und nicht als verbindliche Vereinbarung zwischen zwei Parteien. Dies war die Gewohnheit des Gesandten Allahs; er pflegte eine Wohltat mit einer noch größeren zu erwidern, selbst wenn darüber keine Vereinbarung und kein Vertrag bestanden. Wie erst, wenn dies der Fall war!
- Als der byzantinische Kaiser Heraklios die Ungläubigen von den Quraisch nach den Eigenschaften des Propheten ﷺ fragte, und danach, ob er treulos handle, verneinten sie. Da sagte Heraklios: „So handeln auch die Gottesgesandten nicht treulos“ (Buchārī, Nr. 7).
- Den höchsten Grad von Treue bewies er gegenüber seiner ersten Ehefrau Chadīdscha, der er auch während seiner Ehe mit anderen Frauen nach ihrem Hinscheiden ihre Stellung bewahrte und ihre besondere Rolle zugestand. Er war darauf bedacht, auch ihre Verwandten und Freundinnen zu ehren.

- Muhammads ﷺ Ehefrau 'Ā'ischa berichtet von seiner Treue zu seiner ersten Frau Chadīdscha, welche noch zur Anfangszeit seiner Botschaft verschied, und die 'Ā'ischa nicht mehr kennenlernte. 'Ā'ischa sagte: „Der Prophet ﷺ pflegte sie häufig zu erwähnen. Manchmal schlachtete er ein Schaf, zerteilte es hierauf in einzelne Teile, die er sodann an Chadīdschas Freundinnen schickte. Manchmal sagte ich zu ihm: ‚Du tust so, als ob es auf der Welt keine Frau außer Chadīdscha gäbe‘, worauf er sagte: ‚Gewiss, sie war soundso, und sie war soundso‘ (wobei er ihre Vorzüge erwähnte)“ (Buchārī, Nr. 3607).
- Als einmal eine Abordnung des Negus (des Königs von Abessinien, der die Muslime zur Zeit ihrer Verfolgung beschützend in seinem Land aufgenommen hatte) kam, bediente der Prophet ﷺ die Gäste selbst. Als seine Gefährten einwandten: „Wir stehen zu deinen Diensten“, antwortete er: „Sie haben meine Gefährten ehrenvoll aufgenommen, und ich möchte es ihnen gern mit Gleichem vergelten“ (Schi‘ab al-Īmān, Nr. 8704).

Der Prophet Muhammad ﷺ gab in allen Lebensbereichen die großartigsten Beispiele für eine gute Wesensart und verwirklichte damit Allahs Anordnung. Sein Vorbild waren die früheren Propheten.

Die Moschee des Propheten, die er in Medina errichtete, einer heiligen Stadt, die im Hinblick auf die Bedeutung direkt nach Mekka kommt. Der Prophet Muhammad migrierte dorthin und baute darin seine Moschee. Er wurde später dort begraben. Die Moschee des Propheten wird jedes Jahr von Millionen von Muslimen besucht.



**Eine Auswahl
von Muhammads ﷺ**

Worten

Die Muslime widmeten sich der Überlieferung der Worte des Propheten ﷺ in Wort und Schrift, und diejenigen, die sie auswendig gelernt hatten und die schriftkundigen Gelehrten wetteiferten miteinander bei der Festlegung und Verschriftlichung seiner Worte. Sie legten der Welt ein verblüffendes System zum Festhalten und Nachweisen von Berichten vor, inklusive der Kenntnis dessen, was als authentisch angesehen werden kann und was nicht. Dies trifft für die genauesten Einzelheiten von Sätzen und Wörtern zu, und dessen, was hinzugefügt wurde und nicht dazu gehört.

Hier einige Beispiele für überlieferte Worte des Propheten Muhammad ﷺ:

- „Die Taten sind nur entsprechend ihrer Absichten, und jedem Menschen kommt nur das zu, was er beabsichtigt hat“ (Buchārī, Nr. 1).
- „Tugendhaftigkeit ist gute Wesensart, und Sündhaftigkeit ist das, was sich in deiner Triebseele hin und her bewegt, und von dem du nicht möchtest, dass die Leute davon Kenntnis haben“ (Muslim, Nr. 2553)
- „Fürchte Allah, wo immer du bist, und lasse auf die schlechte Tat stets die gute Tat folgen, damit sie sie auslöscht; und begegne den Menschen mit guter Wesensart“ (Tirmidī, Nr. 1987).
- „Entsage der diesseitigen Welt, dann liebt dich Allah; und entsage dem, was die Menschen haben, dann lieben dich die Menschen“ (Ibn Mādscha, Nr. 4102).
- „Mein Gleichnis und dasjenige der Propheten vor mir ist dasjenige jemandes, der ein Haus gut und schön gebaut hat, außer dass an einer Ecke noch ein Ziegelstein fehlt. Wenn nun die Leute um dieses Haus herumgehen und es bewundern, sagen sie: ‚Wie vollkommen wäre dieses Haus, würde noch dieser Ziegelstein eingesetzt!‘ Ich aber bin dieser Ziegelstein (im Gebäude des Prophetentums), und ich bin der Abschließende der Propheten“ (Buchārī, Nr. 3342).



“

„Ihr werdet das Paradies nicht betreten, bis ihr glaubt, und ihr werdet nicht glauben, bis ihr einander liebt: Soll ich euch zeigen, was ihr tun könnt, um einander zu lieben? Verbreitet den Friedensgruß unter euch“ (Muslim, Nr. 54).

- „Wer von einem Gläubigen eine Bedrängnis von den Bedrängnissen des Diesseits wegnimmt, dem nimmt Allah eine Bedrängnis von den Bedrängnissen des Tages der Auferstehung weg. Und wer einem, der sich in Not befindet, seine Lage erleichtert, dessen Lage erleichtert Allah im Diesseits und im Jenseits. Und wer den Fehltritt eines Muslims deckt, dessen Fehlritte wird Allah im Diesseits und im Jenseits decken. Allah leistet Seinem Diener Beistand, solange der Diener seinem Bruder (d. h. seinem Nächsten) Beistand leistet. Und wer einen Weg auf der Suche nach Wissen eingeschlagen hat, dem ebnet Allah einen Weg ins Paradies. (...) Und wen seine Taten verlangsamten, den wird seine Herkunft nicht beschleunigen“ (Muslim, Nr. 2699).
- „Niemand von euch glaubt (wirklich), bis er für seinen Bruder (d. h. für seinen Nächsten) das wünscht, was er für sich selbst wünscht“ (Buchārī, Nr. 13).
- „Muslim (d. h. vollkommener Muslim) ist, vor wessen Zunge und Hand die anderen Muslime sicher sind. Und Auswanderer ist, wer sich von dem fernhält, was Allah verboten hat“ (Buchārī, Nr. 10).



„Zu uns gehört nicht, wer sich nicht unserer Kleinen erbarmt und die Rechte unserer Großen (Alten) anerkennt“ (Tirmidī, Nr. 1920).

- „Hütet euch davor, einem Nichtmuslim Unrecht zu tun oder ihn zu zwingen, über seine Fähigkeiten hinaus zu arbeiten, oder ihm ohne seine Zustimmung etwas wegzunehmen, sonst werde ich am Tag des Gerichts für ihn einstehen und ihn (mit Beweisen) verteidigen“ (Abū Dāwūd, Nr. 3052).
- „Der Barmherzigen erbarmt sich der Allerbarmer; erbarmt euch derjenigen auf der Erde, dann erbarmt sich eurer, wer im Himmel ist“ (Abū Dāwūd, Nr. 4941).



- „Wer betrügt, der gehört nicht zu uns“ (Tirmidī, Nr. 1315).
- „Die Gläubigen sind in ihrer gegenseitigen Freundschaft, ihrem gegenseitigen Mitleid und ihrem gegenseitigen Mitgefühl einem Körper gleich: Wenn ein Glied leidet, so sind alle anderen übrigen Glieder des Körpers von diesem Glied durch Wachen und Fieber betroffen“ (Muslim, Nr. 2586).
- „Jeder von euch ist ein Hirte und jeder von euch wird über diejenigen befragt werden, über die er wacht. Der Herrscher ist ein Hirte und wird über diejenigen befragt werden, über die er wacht. Der Mann ist der Hirte seiner Familie, und wird über diejenigen befragt werden, über die er wacht. Die Frau ist eine Hirtin über das Haus ihres Mannes und wird über das befragt werden, worüber sie wacht. Demnach seid ihr alle Hirten und werdet über die Schutzbefohlenen und Dinge befragt werden, über die ihr wacht“ (Buchārī, Nr. 4892).
- „Der vollkommene Gläubige hinsichtlich seines Glaubens ist derjenige mit der besten Wesensart. Und die Besten von euch sind diejenigen, die sich ihren Frauen gegenüber am besten verhalten“ (Tirmidī, Nr. 1162).
- „Der Beste von euch ist derjenige, der den besten Umgang mit seiner Familie hat; und ich bin von euch der Beste zu meiner Familie“ (Tirmidī, Nr. 3895).

- „Allah liebt die Milde in allen Angelegenheiten“ (Buchārī, Nr. 6024) und: „Wem die Milde verwehrt bleibt, dem bleibt das Gute verwehrt“ (Muslim, Nr. 2592).
- „Die Zeichen des Heuchlers sind drei: wenn er redet, lügt er; wenn er ein Versprechen gibt, bricht er es; wenn ihm etwas anvertraut wird, handelt er untreu“ (Buchārī, Nr. 33).
- „Dazu, dass man ein guter Muslim ist, gehört, von dem zu lassen, was einen nichts angeht“ (Tirmidī, Nr. 2317).
- „Während ein Mann einmal seines Weges ging, litt er großen Durst, weswegen er in einen Brunnen hinabstieg, um daraus zu trinken. Als er wieder herausstieg, war dort ein Hund, der hechelte und vor Durst den feuchten Boden fraß. Der Mann sagte sich: ‚Dieser Hund hat ebenso großen Durst wie ich ihn hatte.‘ Da stieg er wieder in den Brunnen hinunter und füllte seinen Schuh, hielt ihn mit dem Mund fest und stieg sodann wieder herauf, um dem Hund zu Trinken zu geben. Deswegen dankte Allah ihm und vergab ihm seine Sünden.“ Die Anwesenden fragten: „O Allahs Gesandter, erhalten wir denn um der Hilfe für Tiere willen Lohn?“ Der Prophet ﷺ erwiderte: „Um jedes Lebewesens willen gibt es Lohn“ (Buchārī, Nr. 2466).



Wie beschreibt der Koran Allahs Gesandten Muhammad ﷺ?

Im Koran spiegelt sich uns eine wunderbare Seite der Persönlichkeit des Propheten ﷺ und seiner Reaktionen auf die Menschen um ihn herum wider, in der seine Wesensart, Charaktereigenschaften und sein Menschsein zugleich offenbar werden:

- Er ist eine Barmherzigkeit für die Weltenbewohner (nicht nur für die Muslime!) (vgl. Sure 21, 107).
- Er ist von großartiger Wesensart (Sure 68, 4).

- Er ist auf die Rechtleitung der Menschen äußerst bedacht, und es überkommt ihn tiefe Betrübnis, wenn sie in die Irre gehen. Mehrmals wird bekräftigt, dass seine Aufgabe darin besteht, zum Islam einzuladen und die Botschaft zu übermitteln, und dass Allah demjenigen, der rechtgeleitet werden will, den Erfolg der Rechtleitung verleiht (vgl. Sure 11, 12; 6, 107; 26, 3).
- Er sucht nach Entschuldigungsgründen für die anderen und sieht über ihre Fehler hinweg (vgl. Sure 9, 43).
- Er bittet Allah darum, seinen Feinden zu vergeben, bis ihm dies verboten wird (vgl. Sure 9, 80).
- Es setzt ihm genauso schwer zu, was auch anderen Gläubigen schwer zusetzt, doch hat er mit ihnen Mitleid und ist mit ihnen barmherzig (vgl. Sure 9, 128).
- Vielleicht stört ihn das zu lange Verweilen einiger Leute in seiner Wohnung, doch hindert ihn die Schamhaftigkeit daran, ihnen dies zu sagen (vgl. Sure 33, 53).
- Er ist großmütig und weichherzig und behandelt seine Gefährten mit Milde, zieht sie zu Rate und hört auf ihre Meinung, selbst unter den schwierigsten und bedrückendsten Umständen (vgl. Sure 3, 159).

Der edle Koran ist das ewige Wunder des Islam



Was

Was ist der Koran, eines der meistgekauften und meistgelesenen Bücher auf der Welt, an dessen Botschaft über eineinhalb Milliarden Muslime glauben?

Der Koran ist die Heilige Schrift der Muslime, von dem sie glauben, dass er:

- das von Gott auf Seinen Gesandten Muhammad ﷺ zur Rechtleitung der Menschen und als Licht herabgesandte Wort ist
- die abschließende Offenbarungsschrift ist
- vor Veränderung und Verfälschung geschützt ist
- durch Rezitation und Auswendigkönnen und durch die Anwendung der darin enthaltenen Regeln und Gesetzesvorschriften zur Anbetung Gottes verwendet wird..

Die Offenbarung des Korans begann durch den Engel Gabriel (عليه السلام), nachdem der Prophet ﷺ das vierzigste Lebensjahr vollendet hatte. Der erste geoffenbarte Vers lautet: „*Lies im Namen deines Herrn, Der erschaffen hat.*“ Danach setzte sich die Offenbarung stückweise unter Berücksichtigung aktueller Fragen und Ereignisse über 23 Jahre fort.



Der erste geoffenbarte Vers lautet: „*Lies im Namen deines Herrn, Der erschaffen hat.*“ Danach setzte sich die Offenbarung stückweise unter Berücksichtigung aktueller Fragen und Ereignisse über 23 Jahre fort.



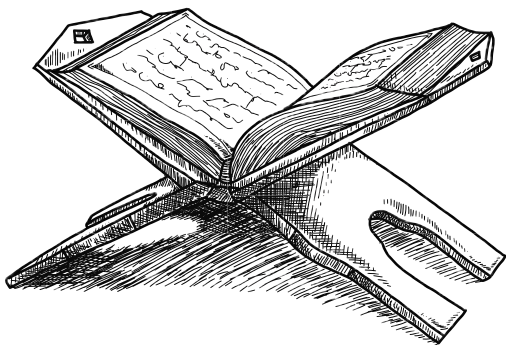
Der Koran ist in 114 Suren oder Kapitel unterteilt, deren Themen und Sprachstile sich unterscheiden. Die Ausdrucksweise steht jedoch – nach übereinstimmender Meinung – auf der höchsten Stufe der Redekunst und sprachlichen Reinheit. Inhaltlich zielen die Suren auf die Rechtleitung der Menschen und zur Einladung zur Verehrung des Einen Gottes (Allah) ab.

Die wichtigsten Themen im Koran:

1. die Bestätigung, dass Allah der Eine Gott ist, und die Widerlegung aller diesbezüglichen Zweifel der Polytheisten
2. Geschichten der Propheten und der früheren Völker
3. die Aufforderung, das unermessliche Universum zu betrachten, auf die Geschöpfe in der Umgebung zu achten und Allahs Gnaden, die er jedem Einzelnen zukommen lässt, zu zählen
4. Verdeutlichung der religiösen Gesetze, Vorschriften und Verbote
5. Erläuterung der Eigenschaften und Moral der Gläubigen und Warnung vor schlechten Eigenschaften

6. Berichte über den Jüngsten Tag und die Vergeltung sowohl für die Gutes Tuenden als auch für die Schlechtes Tuenden
7. Erziehung der Gläubigen anhand der Anmerkungen zu den Ereignissen mit dem Propheten ﷺ und seinen Gefährten.

Einige Eigenschaften und Besonderheiten des Korans:





Die Unnachahmlichkeit seiner Bewahrung:

Allah nennt Seine abschließende Offenbarungsschrift „Koran“, als Hinweis darauf, dass sie rezitiert und im Gedächtnis der Muslime auswendig bewahrt wird. In zahlreichen Versen bezeichnet Er den Koran auch als „Buch“, als Hinweis darauf, dass er in niedergeschriebenen Zeilen bewahrt wird. Beides trifft auf den Koran zu. Wenn auf den Propheten etwas vom Koran herabgesandt wurde, ließ er es in seiner Gegenwart schriftlich festhalten und durch Anhören aus seinem Munde auswendig lernen.

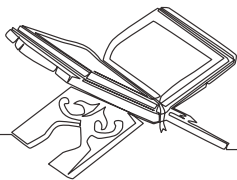


Das, was seine Gefährten – wie viele auch immer – vom Koran auswendig gelernt hatten, wurde nur dann angenommen, wenn es mit der Niederschrift übereinstimmte, wie auch die Niederschrift nur dann angenommen wurde, wenn sie mit dem aus dem Munde des Gottesgesandten auswendig Gelernten übereinstimmte.

Die christlichen Theologen gestehen ein, dass die in den Evangelien vorkommenden Widersprüche aufgrund der Vielzahl der den Verfassern vorliegenden Quellen, der unterschiedlichen Zeitpunkte ihrer Abfassung und der Natur der indirekten Offenbarung ihres Inhalts etwas Natürliches und zu Erwartendes sind, dennoch begnügen sie sich gemäß ihrer Überzeugung damit, dass die Evangelien immerhin die Rechtleitung für die Menschheit beinhalte.

Niemand, der in den Koran Einblick gewonnen hat und logisch und vorurteilslos denkt, kann abstreiten, dass er völlig frei von jedem Widerspruch und jeder Unvereinbarkeit ist. Das ist deshalb so, weil er in Wortlaut und in Bedeutung das Wort Allahs des Allmächtigen und Erhabenen ist, das, aus dem Munde des Propheten Muhammad ﷺ kommend, auswendiggelernt und niedergeschrieben wurde. Aus dem Munde des Propheten ﷺ, dem es als Offenbarung eingegeben wurde, und der bei der Weitergabe weder etwas hinzugefügt noch weggelassen hat. Die Muslime sind sich, trotz ihrer unterschiedlichen Schulen und Ausrichtungen, über kein Wort dieser Offenbarung uneins.

Der Koran wurde im Laufe der Geschichte mit höchster Sorgfalt, Genauigkeit und Präzision im Hinblick auf den Wortlaut, die Aussprachemethoden, dem Auswendiglernen und die Methoden der Niederschrift bewahrt und von einer Generation zur nächsten weitergegeben. Kein einziges Wort wurde weggelassen, noch ein Zeichen hinzugefügt. Wenn man heute eine Ausgabe des Korans aus den entlegensten Gebieten Chinas oder Zentralafrikas zum Vergleich mit den vor tausend Jahren geschriebenen und vom Museum gesicherten koranischen Exemplaren kaufen würde, so würde man die erstaunliche Feststellung machen, dass die Art der Aussprache und die Leseregeln trotz des Zeitablaufs und der Vielfalt der Sprachen bemerkenswert identisch sind. Dabei ist es gleich, ob man ihn von einem Kind aus dem heutigen Indonesien hört, das den Koran aus dem Gedächtnis rezitiert oder von einem muslimischen Gelehrten aus Mekka während eines Lernzirkels vor tausend Jahren. Im Koran steht: *„Wenn er von jemand anderem wäre als von Allah, würden sie in ihm wahrlich viel Widerspruch finden“* (Sure 4, 82). Dies ist nicht verwunderlich, denn Allah garantiert die Bewahrung des Korans. Er sagt: *„Gewiss, Wir haben die Ermahnung offenbart, und Wir werden wahrlich ihr Hüter sein“* (Sure 15, 9).



Die rhetorische und psychologische Unnachahmlichkeit:

Wer den Koran konzentriert liest, fühlt, dass er den Leser unmittelbar und persönlich anspricht und nicht aufhört, mit ihm zu sprechen und ihm zu entgegnen. Und noch erstaunlicher ist, dass er den Gedanken des Lesers zuvorkommt und ihnen entgegeneilt, als würde er sie lesen, bevor er sich ihrer selbst bewusst wird!

Es gibt bildende Künstler, die ein Auge so malen können, dass es dem Betrachter erscheint, als wäre es von überall her direkt auf ihn gerichtet, wohin er sich auch bewegt. Hier haben wir jedoch ein Buch, das den Gedanken seines Lesers folgt, sie voraussieht und bisweilen auf seine Fragen antwortet, bevor er sie stellt, und zwar jedem Leser, so unterschiedlich er selbst, sein kultureller Hintergrund und seine Lebensumstände auch seien!

Es ist überwältigend, wie der Koran die Neigungen des Menschen zu diagnostizieren, seine Geheimnisse bloßzustellen und seine Schwächen deutlich zu machen vermag. Was dem Leser auf den ersten Blick als Härte erscheint, dient dazu, die Triebseele wachzurütteln und den Verstand zusammen mit dem Herzen an jene Fragen zu erinnern, die sie verdrängten und vor deren Beantwortung sie ausgewichen sind.

Werden Koran liest und die Geschichten und die Beschreibungen bestimmter Menschengruppen studiert, wird mit den Geheimnissen ihrer Gedanken, Geisteshaltungen und Ausgangspositionen leben, mit dem Irregehen der einen und der Rettung anderer. Er wird einen Augenblick innehalten, in sich selbst gehen, versuchen, seine eigenen Rechnungen erneut durchzugehen. Doch es ist so, dass jene Verse, Bilder und Beispiele einem Rhythmus folgen, der sich unwahrnehmbar immer mehr dem Herzen nähert, bis der Koran zu einem Spiegel der Seele wird, der ihre Wirklichkeit aufdeckt ... ihre Fehler und Mängel, ihre Möglichkeiten und günstigen Augenblicke. Dann durchdringen seine Worte die Seele, machen sie gefügig; und der Leser muss sich schließlich eingestehen: Es gibt keine Gottheit außer Gott.

So liest jemand, den Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit überkommen, die Worte: *„Sag: O Meine Diener, die ihr gegen euch selbst maßlos gewesen seid, verliert nicht die Hoffnung auf Allahs Barmherzigkeit. Gewiss, Allah vergibt die Sünden alle. Er ist ja der Allvergebende und Barmherzige“* (Sure 39, 53).

Und wenn wir uns in einem Zustand der Ungewissheit befinden, während wir innere Spannungen erleben und uns nach Trost und Sicherheit sehnen, finden wir außerdem das, wonach wir so verzweifelt suchen, im folgenden Vers: „*Und wenn dich Meine Diener nach Mir fragen, so bin Ich nahe; Ich erhöere den Ruf des Bittenden, wenn er Mich anruft. So sollen sie nun auf Mich hören und an Mich glauben, auf dass sie besonnen handeln mögen*“ (Sure 2, 186).

Meinen wir hingegen, dass das Leben außer Kontrolle geraten ist und wir es nicht mehr ertragen können oder versuchen, es wieder unter Kontrolle zu bringen, finden wir lindernden Balsam und eine fortwährende Stütze in den tröstenden Worten Allahs: „*Allah erlegt keiner Seele mehr auf, als sie zu leisten vermag. Ihr kommt (nur) zu, was sie verdient hat, und angelastet wird ihr (nur), was sie verdient hat. Unser Herr, belange uns nicht, wenn wir (etwas) vergessen oder einen Fehler begehen. Unser Herr, lege uns keine Bürde auf, wie Du sie denjenigen vor uns auferlegt hast. Unser Herr, bürde uns nichts auf, wozu wir keine Kraft haben. Verzeihe uns, vergib uns und erbarme Dich unser! Du bist unser Schutzherr. So verhilf uns zum Sieg über das ungläubige Volk!*““ (Sure 2, 286).



Der US-amerikanische Schriftsteller, Historiker und Philosoph William James Durant (1885–1981) erkannte den Einfluss des Korans und seine Stellung unter allen gerecht denkenden Menschen (The Story of Civilization: The Age of Faith, Simon & Schuster, 1950, Bd. IV, S. 183 f.):

„Der Koran hat seit dreizehn Jahrhunderten das Gedächtnis von Hunderten Millionen von Menschen gefüllt, die Vorstellungskraft angeregt, den Charakter geprägt und womöglich den Verstand beruhigt. Er gab gewöhnlichen Menschen die einfachste der Glaubenslehren, die am wenigsten mystische und mit unnötigen Förmlichkeiten und Riten beladene, frei von Götzendienst und Priesterschaft. Seine Botschaft hob das moralische und kulturelle Niveau seiner Anhänger an, förderte die soziale Ordnung und Einheit, vermittelte Hygiene, verringerte den Aberglauben und die Unmenschlichkeit, verbesserte den Zustand der Sklaven, erhob die Niederen zu Würde und Stolz und verhalf den Muslimen (abgesehen von den Abschweifungen einiger Kalifen) zu einem Maß an Schlichtheit und Bescheidenheit, wie es anderswo in der Welt der weißen Bevölkerung nicht anzutreffen ist.

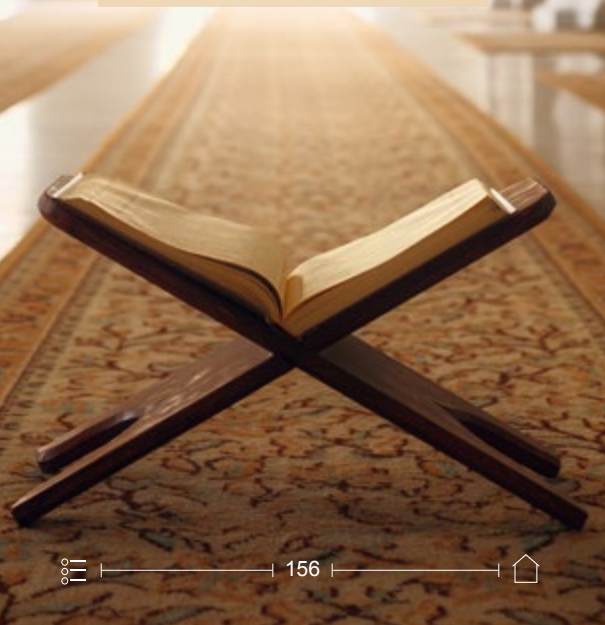
Der Koran gab den Menschen eine klaglose Akzeptanz der Nöte und Einschränkungen des Lebens und ermutigte sie zugleich zur erstaunlichsten Ausbreitung in der Geschichte. Außerdem wurde die Religion so beschrieben, dass jeder orthodoxe Christ oder Jude sie akzeptieren könnte: *„Nicht darin besteht die Güte, dass ihr eure Gesichter gegen Osten oder Westen wendet. Güte ist vielmehr, dass man an Allah, den Jüngsten Tag, die Engel, die Bücher und die Propheten glaubt und vom Besitz – obwohl man ihn liebt – der Verwandtschaft, den Waisen, den Armen, dem Sohn des Weges (d. h. dem Reisenden, wenn er unterwegs in Not geraten ist), den Bettlern und für (den Loskauf von) Sklaven hergibt, das Gebet verrichtet und die Abgabe (Zakāt) entrichtet; und diejenigen, die ihre Verpflichtung einhalten, wenn sie eine eingegangen sind, und diejenigen, die standhaft bleiben in Not, Leid und in Kriegszeiten, das sind diejenigen, die wahrhaftig sind, und das sind die Gottesfürchtigen“* (Sure 2, 177).



Will Durant sagt: „... Der Koran hat seit dreizehn Jahrhunderten das Gedächtnis von Hunderten Millionen von Menschen gefüllt, die Vorstellungskraft angeregt, den Charakter geprägt und womöglich den Verstand beruhigt. Er gab gewöhnlichen Menschen die einfachste der Glaubenslehren, die am wenigsten mystische und mit unnötigen Förmlichkeiten und Riten beladene, frei von Götzendienst und Priesterschaft.“



Woher kam der Koran?



Wenn

Wenn wir von der Heiligen Schrift der Muslime hören, drängt sich die logische Frage auf: Koran und Muhammad ﷺ ... warum sollten wir die muslimische Version der Geschichte annehmen? Haben wir nicht das Recht, hierzu Fragen zu stellen?



Die Historiker sind sich weitestgehend darüber einig, dass der Koran durch den Mund eines Arabers kam, der weder schreiben noch lesen konnte und im sechsten nachchristlichen Jahrhundert in Mekka geboren wurde, und dessen Name Muḥammad ibn ‘Abdillāh war. Dem auf mehrfachen Wegen zu uns gekommenen historischen Zeugnis gleicht kein anderes Zeugnis, wie wir auch in diesem Buch selbst deutlich lesen können, dass es nicht das Werk seines Überbringers ist, sondern ein edles Wort, das ihm von Gott offenbart wurde, und dass Muhammads ﷺ Aufgabe nur darin

bestand, es zu überbringen und es ohne jede Hinzufügung noch Weglassung den Menschen zu erklären.

Ist es möglich, dass Muhammad, der Gesandte des Islam ﷺ, den Inhalt erfunden hat oder Erlerntes selbst umformulierte und danach den Menschen vorbrachte?



Wenn der Prophet Muhammad ﷺ wirklich trügen wollte, um seinen Einfluss auf die Menschen zu erweitern, indem er den Koran Gott zuschreibt, warum hat er dann nicht behauptet, dass alle seine Worte von Gott stammen?!

Das sind zulässige Fragen, die man sich stellt, wenn man den Koran noch nicht kennt und ihn nicht studiert hat, und wenn man nichts über Muhammads ﷺ Lebensgeschichte weiß.

Es ist bekannt und geschichtliche Studien weisen nach, dass sich zahlreiche Literaten und Denker auf die Werke anderer gestürzt, sie gestohlen und sich selbst zugeschrieben haben. Warum sollte jemand das Umgekehrte tun und das Ergebnis seines Verstandes einem anderen zuschreiben?



Hier stellt sich die Frage: Wenn er wirklich trügen wollte, um seinen Einfluss auf die Menschen zu erweitern, indem er den Koran Gott zuschreibt, warum hat er dann nicht behauptet, dass alle seine Worte von Gott stammen?!

Wie ist es zu verstehen, dass – wenn er sich dieses Buch ausgedacht und verfasst und es Allah zugeschrieben hätte, um seinen Einfluss auszudehnen, seine Stellung zu erhöhen und seine Ehre zu vermehren – wir in demselben Buch zahlreiche Stellen finden, in denen der Angesprochene, nämlich Muhammad ﷺ, persönlich getadelt wird, Anweisungen erhält und auf seine Fehler hingewiesen wird?

Der Koran nimmt – wie der Leser feststellt – keinen privaten oder öffentlichen Bereich vom Tadel aus. Er weist Muhammad ﷺ zurecht, berät ihn in Familienangelegenheiten und kritisiert auch einige seiner Entscheidungen als Führer, ja sogar die Art und Weise wie er die Menschen zum Islam einlud.

Dazu gehört die Geschichte, wie ein Blinder – einer von Muhammads ﷺ Gefährten – zu ihm kam, während er damit beschäftigt war, führende Personen der Quraish zum Islam einzuladen. Dies hatte der Blinde nicht bemerkt und bat Muhammad ﷺ: „Lehre mich etwas von dem, was Allah dich gelehrt hat.“ Als er seine Bitte mehrmals flehend wiederholte, missfiel

dies dem Propheten ﷺ und er machte ein finsternes Gesicht und verlangte, der Blinde solle warten, bis er mit seinem Gespräch mit den Quraischiten fertig wäre. Dann entfernte sich Muhammad ﷺ, ohne dem Blinden geantwortet zu haben. Im Koran ist dieser Augenblick für die Geschichte festgehalten und genau beschrieben, wie Muhammad ﷺ dem Blinden gegenüber ein finsternes Gesicht machte und ihn ohne Antwort ließ. Ja, der Koran fügt der Schilderung einen Tadel für den Propheten hinzu und eine klare, starke Anweisung, so etwas nicht wieder zu tun. So trägt die 80. Sure die Überschrift 'Abasa (= „er machte ein finsternes Gesicht“), und in den Versen 1 bis 11 ist dieses Ereignis dokumentiert. Danach pflegte Allahs Gesandter zu jenem Blinden, der zu ihm kam, zu sagen: „Willkommen demjenigen, um dessentwillen mich mein Herr getadelt hat“ und ihm sein Obergewand auszubreiten (um sich darauf zu setzen).

Im Koran gibt es eine ganze Anzahl solcher Geschichten mit Anweisungen und Tadel an Allahs Gesandten ﷺ – unsereiner würde sich hüten, dergleichen vor einer Versammlung zu erzählen. Und wer würde denn seine Fehler in historischen Aufzeichnungen bestätigen und bekanntmachen, wenn es ihm um Stellung und Ehre für sich selbst ginge?



Der Koran hat eine Reihe von Vorfällen aufgezeichnet, die den Propheten ﷺ anweisen und ihn sogar so zurechtweisen, während viele von uns es nicht akzeptieren würden, dass man über uns in dieser Form in aller Öffentlichkeit spricht. Wie könnte ein Mensch, der nach Ruhm und Ehre für sich selbst sucht, seine Fehler publik machen und auf diese Weise in der Geschichte festhalten?



Der Koran hat eine Reihe von Vorfällen aufgezeichnet, die den Propheten ﷺ anweisen und ihn sogar so zurechtweisen, während viele von uns es nicht akzeptieren würden, dass man über uns in dieser Form in aller Öffentlichkeit spricht.

Muhammad ﷺ erlebte zudem, das bestätigt uns die Geschichte mehrfach, schwere Augenblicke, in denen er wünschte, die Offenbarung würde auf ihn herabkommen, um seine Wahrhaftigkeit und seine Stellung zu bestätigen oder ihn und seine Familie freizusprechen – doch kam sie nicht.

Beispielsweise nahm sein ihm feindlich gestimmtes Volk im Krieg gegen Muhammad ﷺ einige Schriftgelehrte anderer Offenbarungsreligionen zu Hilfe.



Diese rieten ihnen, ihm drei Fragen zu stellen – könne er diese beantworten, so sei er ein Prophet, wenn nicht, dann sei er keiner. Sie befolgten den Rat und stellten ihm die Fragen. Da antwortete Muhammad ﷺ selbstsicher: „Ich werde euch die Antwort morgen geben.“

Doch da wurde die Offenbarung an Muhammad ﷺ für Tage unterbrochen, und seine Feinde machten sich über ihn lustig, da er keine Antwort bekommen hatte. Das bekümmerte Muhammad ﷺ sehr. Doch erst nach fünfzehn Tagen wurde ihm etwas vom Koran als Offenbarung und Antwort auf jene Fragen eingegeben und dazu die koranische Anweisung: Sage nicht mit Bestimmtheit, ich werde dieses oder jenes morgen tun, ohne dass du es mit Allahs Willen verbindest und sagst: Wenn Allah will. Und diese verspätete Antwort auf deine Fragen ist eine Lektion von Allah für dich (vgl. Sure 18, 24).



Wiederholte Anschuldigungen:

Wunderbarerweise liefert Muhammads ﷺ Lebensgeschichte selbst die offensichtlichsten Beweise für seine Wahrhaftigkeit.

Wie käme ein des Lesens und Schreibens unkundiger Mann, der unter den ebenfalls analphabetischen Angehörigen seines Volkes lebt und – ohne sich in unanständiger Rede zu ergehen – an ihren Versammlungen teilnimmt, der damit beschäftigt ist, den Lebensunterhalt für sich selbst und seine Familie als Schafshirt und Kaufmann zu verdienen, der keine Verbindung zu Gelehrten hat, auf diese Weise die ersten vierzig Jahre seines Lebens verbracht hat, wie käme so einer nun aus sich selbst heraus von einem Augenblick auf den anderen dazu, sie auf eine Art anzusprechen, wie sie es nicht gewöhnt sind und ihnen Dinge zu berichten, die sie noch nie gehört haben und auch nicht von ihren Vorfahren kennen? Da erzählte er ihnen die Geschichten von den früheren Gemeinschaften, vom Anfang der Schöpfung, von den Einzelheiten aus dem Leben früherer Propheten – und bringt ihnen präzise Gesetzesvorschriften und Regelungen für alle Lebensbereiche!

Diese Tatsachen bewirkten bei Muhammads Feinden aus seinem Volk einen widerhallenden Schock, so dass sie schwankten in der Beschreibung dessen, womit er gekommen war. Welche Anschuldigungen konnten sie in Umlauf setzen, damit die Leute ihm nicht glaubten?

Es ist schwer zu behaupten, der Koran sei Muhammads ﷺ Erfindung; das wird niemand glauben, der den Koran gelesen und sich den Inhalt genau angesehen hat. Ebenso wenig war es möglich, dass er ihn von jemandem erlernte, da er mit seinem Volk zusammenlebte; und es kannte die Einzelheiten seines Lebens. Seine Mitmenschen beschuldigten ihn deshalb einfach verschiedener Dinge und genauso deren Gegenteil. Einmal behaupteten sie doch wieder, wider besseres Wissen, er habe den Koran aus den Überlieferungen früherer Propheten zusammengestellt, und ein anderes Mal, er habe ihn von sich aus erfunden. Einmal sagten sie, er erzähle seine Träume, die er in der Nacht gehabt habe. ... Und da sie dies alles nicht nachzuweisen vermochten, setzten sie in Umlauf, er sei ein Zauberer, Dichter oder besessen gewesen.

Es ist dieselbe Geschichte, nur dass die Namen wechseln: Wurde nicht auch Mose ﷺ des Zaubers beschuldigt? Wurde nicht auch Jesus ﷺ beschuldigt, besessen zu sein?



So verhielt es sich mit allen früheren Propheten: Wenn ihre Feinde keinen wirklichen Grund für ihre Anschuldigungen fanden, behaupteten sie, sie seien Zauberer oder Besessene.

So verhielt es sich mit allen früheren Propheten: Wenn ihre Feinde keinen wirklichen Grund für ihre Anschuldigungen fanden, behaupteten sie, sie seien Zauberer oder Besessene. So geht es auch mit einem falschen Zeugen: Wenn er merkt, dass er in eine bedrängte Lage gekommen und sein Argument nichtig ist, krümmt er sich hin und her und beschuldigt jeden des Fehlers, auf dass man ihm glauben möge, aber wie sollte das möglich sein?

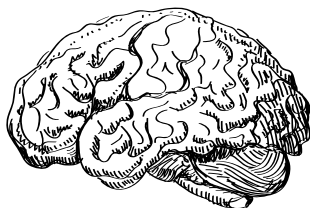
Warum der Koran nicht das Erzeugnis bloßer Genialität des Gesandten ﷺ sein kann:

Alle Menschen sind sich darüber einig, dass Gott in den menschlichen Verstand Fähigkeiten und einzigartige Möglichkeiten gelegt hat, die man sich nur schwer vorstellen kann. Ist es jedoch nicht natürlich, dass dem Verstand bei



seinen Schlussfolgerungen und Erfindungen auch Grenzen gesetzt sind? Der Verstand kann zwar die Existenz eines allmächtigen Schöpfers und Herrn bezeugen, und dass die Gerechtigkeit dieses Herrn es erfordert, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, in dem jedem für Gutes und Böses vergolten wird. Der Verstand kann jedoch nicht die Einzelheiten und alle weiteren Details nachweisen, für die er weder Hinweise noch Zeugenaussagen besitzt.

Wer sich den Koran genau ansieht, wird finden, dass uns darin die Grenzen des Glaubens einzeln dargelegt sind und genau beschrieben wird, wie die Schöpfung ihren Anfang nahm und wie sie enden wird. Er schildert uns das Paradies und die Wonnen darin, die Hölle und die Zustände der Qual in ihr, die Zahl der Tore, die Zahl der mit der Bewachung betrauten Engel und er bestätigt exakte Einzelheiten zu wahren Sachverhalten über das Universum und den Menschen. Welche rationale Theorie liegt all diesen Einzelheiten zugrunde?



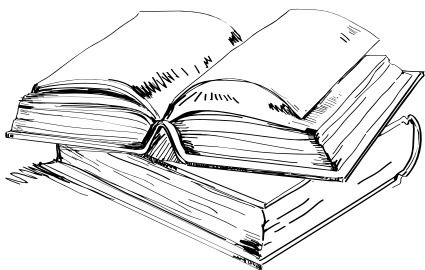
Dies alles kann nicht durch Intelligenz und Genialität eines Menschen zustande gekommen sein; es ist entweder Lüge, Falscheinschätzung oder Vermutung; oder es ist die Wahrheit, die nur durch Belehrung und Unterweisung erlangt werden konnte.

Wie sich herausgestellt hat und wie hier schon erwähnt wurde, bestätigt die heutige Wissenschaft viele der Aussagen des Korans zu realen Sachverhalten, während sie in keiner der in ihm enthaltenen Informationen Widersprüche findet. Ebenso bestätigt der Koran gewisse Aussagen der früheren Offenbarungsschriften über die verborgenen Dinge.

Ob er alte Schriften neu formuliert hat?

Halten wir einen Augenblick ein und überlegen, ob auch nur die geringste Möglichkeit besteht, dass Muhammad ﷺ die im Koran wiedergegebenen Informationen aus einer Schrift der früheren Propheten entlehnt haben könnte.

Übergehen wir dabei die Tatsache, dass Muhammad ﷺ, wie die Mehrheit seines Volkes, ein Analphabet war, und dass sein Volk nicht an jenes Wissen gewöhnt war. Ignorieren wir auch, dass er mit keinen Angehörigen einer der früheren Offenbarungsreligionen zusammen war, von einer flüchtigen und kurzen Begegnung auf der Reise während seiner Kindheit, im Beisein seiner Verwandten abgesehen. Und vergessen wir, dass die historischen Fakten bestätigen, dass die Schriftgelehrten jener Zeit ihr Wissen zu verheimlichen und für sich zu behalten pflegten, um sich ihre Stellung zu bewahren, sodass es nicht für jedermann frei zugänglich war.



Auch wenn wir über all dies hinwegsehen, muss jeder Forscher eingestehen, dass der Koran nicht mit allem übereinstimmt, was die früheren Offenbarungsschriften enthielten. Vielmehr berichtigt er unter anderem etliche Verfälschungen (verursacht von einigen Religionsgelehrten), ergänzt Fehlendes in manchen Geschichten, deckt Wissen auf, das man verheimlicht hatte, und verdeutlicht gewisse Verirrungen in ihren Glaubensvorstellungen und Verhaltensweisen, die manche Gelehrte fälschlicherweise mit der Religion der Propheten verbunden hatten. Der Koran ist voller Beispiele hierfür. Wie kann man da noch auf die Idee kommen, dass der Prophet ein Schüler von ihnen war, seine Informationen von ihnen übernahm?

Eine entscheidende historische Tatsache:

Eine weitere Tatsache kommt dazu. Wie jeder Forscher weiß, war Muhammad ﷺ Araber.

Sagt uns die Geschichte nicht, dass sein eigenes Volk keine besondere Kunst aufzuweisen hatte, außer Eloquenz, Rhetorik und literarischem Ausdruck, für die es Klubs, Sitzungen und Gremien gab, und dass ein arabischer Stamm wegen eines Gedichts, das sich mit ihm befasst, zur Ehre aufsteigen oder in Ungnade fallen würde?

Die Geschichtsbücher und Werke über Literatur berichten uns, dass kaum jemand von ihnen poetische Worte in gebundener oder ungebundener Rede äußerte, ohne dass sie ihn verfolgten und das vervollständigten, was ihm noch fehlte, nachholten, was ihm entgangen war und ihm auf seine Art und Weise entgegneten. Dies war das Gebiet, auf dem sie zu wetteifern verstanden und auf dem sie ihre Stärke zeigen und sich auszeichnen konnten.

Wie konnte da ihr verhasstester Gegner kommen, gegen den sie im Kampf keine Mühe sparten, dem sie aufs Heftigste zusetzten und alle vor ihm warnten, wie konnte Muhammad ﷺ kommen und sie herausfordern, etwas wie diesen Koran zu bringen, oder wie ein kleiner Teil davon? (Vgl. Sure 11, 13: „Sag: Dann bringt doch zehn ersonnene Suren bei, die ihm gleich sind“) Und sie hatten dieser Herausforderung nur Schweigen entgegensetzen, konnten nichts tun, als sich davor zu drücken!

Hätte Muhammad ﷺ da nicht befürchten müssen, mit dieser Herausforderung ihren Groll erst recht zu erregen, indem er ihre ureigenen, ausgeprägtesten Fertigkeiten und Kenntnisse herabwürdigte? Hätten sie sich da nicht einzeln oder in Gruppen dieser Herausforderung gestellt und den Wettbewerb angenommen, um ihn zum Schweigen zu bringen und den Menschen zu beweisen, dass das, was er brachte, nichtig war?

Selbst wenn wir voraussetzen, er hätte dies nur gewagt, um die Fähigkeiten seines Volkes zu erkennen – wie hätte er für alle kommenden Generationen bis zum Tage der Auferstehung mit Bestimmtheit voraussagen können, dass niemals jemand etwas Gleiches wie den Koran, ja nicht einmal wie einen kleinen Teil davon bringen kann, selbst wenn sich dazu alle zusammentäten?

Ein solcher Schritt stellt ein erhebliches Risiko dar, das nur von jemandem eingegangen werden kann, dessen Herz mit Zuversicht erfüllt und sich dessen sicher ist, was er sagt. Daher wagten weder sein eigenes Volk noch die damals führenden Redner, die für ihre Sprachgewandtheit bekannt waren, etwas Ähnliches wie den Koran oder auch nur einen kleinen Teil davon hervorzubringen. Dies sind Tatsachen aus der Vergangenheit, aber auch heute verhält es sich nicht anders. Die Geschichte beweist, dass, wer immer es versuchte, sich dieser Herausforderung zu stellen, kläglich scheiterte und Ziel von Spott und Hohn wurde.

Sure al-Fātiḥa

Dabei handelt es sich um die bedeutendste Sure im Koran, die ein Muslim in seinen Gebeten immer wieder rezitiert. Die Bedeutung dieser Sure ist wie folgt:



Die Bedeutung der Sure al-Fātiḥa



{Im Namen Allahs, des Allbarmherzigen, des
Erbarmers}

Das bedeutet: Ich beginne mit dem Namen Gottes, mit gebührendem Respekt und in voller Ehrfurcht. Er ist der Allbarmherzige, dessen Barmherzigkeit alle Dinge umfasst.

{(Alles) Lob gehört Allah, dem Herrn der Welten,}

Das bedeutet: Ich lobpreise Gott und all Seine Eigenschaften, Handlungen und augenscheinlichen und verborgenen Gaben mit gebührender Liebe und Ehrerbietung. Er ist der Schöpfer, der Eigentümer, der Versorger, der Urheber aller Angelegenheiten und der Verleiher aller Gnaden für die Schöpfung insgesamt.

{Dem Allerbarmer, dem Barmherzigen,}

Das bedeutet: Er hat alle Eigenschaften der Barmherzigkeit in all ihren Ausprägungen und Erscheinungsformen. Er hat eine allgemeine Barmherzigkeit, die alle Dinge in diesem Universum umfasst, sowie eine besondere Barmherzigkeit, die Er ausschließlich für Seine gehorsamen, gläubigen Diener vorbehält.



{Dem Herrscher am Tag des Gerichts.}

Das bedeutet: Er ist der einzige Herrscher und Richter am Tag des Jüngsten Gerichts.

{Dir allein dienen wir, und zu Dir allein flehen wir um Hilfe.}

Das bedeutet: Unser Herr, mit unserem anbetenden Dienst verehren wir Dich allein, und in keiner Form gesellen wir Dir irgendetwas bei. In all unseren Angelegenheiten bitten wir nur Dich um Hilfe und Unterstützung, denn die Verfügungsgewalt über alle Angelegenheiten liegt allein bei Dir, und niemand teilt in dieser Hinsicht das Gewicht eines Atoms mit Dir.

{Leite uns den geraden Weg,}

Das bedeutet: Führe uns auf den geraden Weg und hilf uns, ihn zu befolgen, bis wir Dir begegnen.

{Den Weg derjenigen, denen Du Gunst erwiesen hast,}

Das bedeutet: Den Weg, auf den Du die Propheten und die Rechtschaffenen, die die Wahrheit kennen und befolgen, durch Rechtleitung und Geradlinigkeit geführt hast.

{Nicht derjenigen, die (Deinen) Zorn erregt
haben, und nicht der Irregehenden!}

Das bedeutet: Halte uns fern von dem Weg derer, auf die Du zornig bist, weil sie die Wahrheit gekannt und beschlossen haben, ihr nicht zu folgen. Halte uns auch fern von dem Weg derer, die aufgrund ihrer Ignoranz von der Wahrheit abgewichen sind und es vernachlässigt haben, sie zu suchen.

{Āmīn!}

Das bedeutet: O Allah, erhöre mein Gebet.





Ein abschließendes Wort:

Es bleibt ein letztes Wort für uns alle, ein Wort zum Urteil über den Koran und die Einstellung, die der Leser aufgrund seiner persönlichen Erfahrung bei Lektüre, durch sein Studium und das Nachdenken über ihn gewinnt. Für den Nicht-Araber ist es dabei besonders wichtig, die geeignetste Übersetzung zu wählen.

Im Koran heißt es, dass die größten Hinweise auf die Wahrhaftigkeit von Muhammads ﷺ Prophetentum beim Lesen und Verinnerlichen der Bedeutungen des Korans zu unseren Herzen und zu unserem Verstand gelangen. So sagt Allah: „Genügt es ihnen denn nicht, dass Wir das Buch auf dich hinabgesandt haben, das ihnen verlesen wird? Darin ist wahrlich eine Barmherzigkeit und eine Ermahnung für Leute, die glauben“ (Sure 29, 51).

Damit sind alle Menschen eingeladen, in den Koran Einsicht zu nehmen, ihn genau zu lesen und über ihn nachzudenken. Nur jemand, der sein Herz und seinen Verstand dafür verschlossen hat, weigert sich, dies zu tun (vgl. Sure 47, 24).





**Die Bedeutung der
gottesdienstlichen
Handlungen im Islam?**



Braucht

Braucht Allah unseren Gottesdienst?

Gott der Erhabene braucht weder unsere Anbetung noch unsere guten Taten. Im Islam können Erlösung und Seelenheil nicht einfach durch Rituale, Förmlichkeiten und finanzielle Spenden erreicht werden. Vielmehr muss man ein hohes Maß an Aufrichtigkeit gegenüber Allah aufbringen und an Ihn den Glauben verinnerlichen. Ebendieser Glaube muss sodann in die Tat umgesetzt werden, indem man sich selbst und den eigenen Charakter verfeinert und danach strebt, der Gesellschaft zu dienen und zu ihrer Entfaltung beizutragen.



Allah sagt im Koran: „Und Ich habe die Dschinn und die Menschen nur (dazu) erschaffen, damit sie Mir dienen. Ich will weder von ihnen irgendeine Versorgung, noch will Ich, dass sie Mir zu essen geben. Gewiss, Allah ist der Versorger, der Besitzer von Kraft und der Feste“ (Sure 51, 56 ff.).

Als sich einige Leute fragten, welche Richtung die richtige für das rituelle Gebet sei, da Muslime ihre rituellen Gebete gen Mekka zu verrichten hatten, wurden dem Propheten Muhammad ﷺ einige koranische Verse offenbart. Die Offenbarung betont, dass die wahre Realität der Religion in der Aufrichtigkeit des Glaubens liegt, indem man rechtschaffene Taten vollbringt und der Menschheit einen Nutzen stiftet. Die Religion ist kein simples Blicken nach Osten oder Westen. Die entsprechende Offenbarung besagt: *„Nicht darin besteht die Güte, dass ihr eure Gesichter gegen Osten oder Westen wendet. Güte ist vielmehr, dass man an Allah, den Jüngsten Tag, die Engel, die Bücher und die Propheten glaubt und vom Besitz – obwohl man ihn liebt – der Verwandtschaft, den Waisen, den Armen, dem Sohn des Weges, den Bettlern und für (den Loskauf von) Sklaven hergibt, das Gebet verrichtet und die Abgabe entrichtet; und diejenigen, die ihre Verpflichtung einhalten, wenn sie eine eingegangen sind, und diejenigen, die standhaft bleiben in Not, Leid und in Kriegszeiten, das sind diejenigen, die wahrhaftig sind, und das sind die Gottesfürchtigen“* (Sure 2, 177).

Der Koran unterstreicht ferner, dass jene, die sich in den Bereichen der Anbetung und der Religiosität abmühen, dies eigentlich zu ihrem eigenen Nutzen tun, während die Glaubensverweigerer die wahren Verlierer sind, denn Allah ist sich selbst genügend und benötigt niemanden. Im Koran steht: *„Und wer sich abmüht, der müht sich nur zu seinem eigenen Vorteil ab, denn Allah ist der Weltenbewohner fürwahr unbedürftig“* (Sure 29, 5).



Als sich einige Leute fragten, welche Richtung die richtige für das rituelle Gebet sei, da Muslime ihre rituellen Gebete gen Mekka zu verrichten hatten, wurde ihnen versichert, dass die wahre Realität der Religion in der Aufrichtigkeit des Glaubens liegt, indem man rechtschaffene Taten vollbringt und der Menschheit einen Nutzen stiftet. Die Religion ist kein simples Blicken nach Osten oder Westen.

Die Säulen (die wesentlichen Grundsätze) des Islam:

Nachstehend folgen die im Islam wichtigsten, verpflichtend vorgeschriebenen gottesdienstlichen Handlungen:

1



Der Glaube und Wille, im Dienst an Allah aufrichtig zu sein, Seinem Gesandten Muhammad zu folgen. Dem verleiht man Ausdruck, indem man bezeugt, dass es keinen Gott gibt außer Allah, und dass Muhammad Allahs Gesandter ist (siehe Seite 57).

2



Das gewissenhafte Verrichten der
Pflichtgebete (siehe Seite 190).

3



Die Entrichtung der wohlthätigen
Pflichtabgabe an die dafür vorgesehenen
Personenkreise (siehe Seite 198).

4



Das Fasten im Monat Ramaḍān, dem 9. Monat im islamischen Mondjahr (siehe Seite 204).

5



Die Pilgerfahrt zu Allahs sakrosanktem Haus, der Kaaba in Mekka, für diejenigen, die finanziell und gesundheitlich dazu imstande sind (siehe Seite 208).



Warum Auferlegung von Pflichten und Heimsuchung?

Manche stellen sich – wenn auch in unterschiedlicher Form – immer wieder dieselben Fragen: Warum gab uns Allah einen Mund mit Zähnen und einen Magen, um dann von uns das Fasten zu verlangen? Warum erschuf Er Schönes und Begierde und fordert dann von uns, den Blick zu senken und Keuschheit zu wahren? Vielleicht mag jemand fragen: Warum gab er uns Kraft und verbietet uns hierauf, sie gegen andere anzuwenden und uns ihnen gegenüber Vorteile zu verschaffen?

Diese Fragen sind aus islamischer Sicht völlig klar. Nach islamischem Verständnis hat Gott uns solche Kräfte und Fähigkeiten gegeben, damit wir sie beherrschen, aber nicht von ihnen beherrscht werden. Beispielsweise gab Allah den Menschen Pferde, um sie zu reiten und zu führen, nicht jedoch umgekehrt. Genauso sind unsere Körper und Kräfte für uns erschaffene Pferde, die es zu reiten und zu führen gilt. Wir halten sie im Zaum und verwenden sie zur richtigen Zeit am richtigen Ort, und zwar auf eine richtige Art und Weise, nicht jedoch umgekehrt.

Der wahre Wert des Menschen und seine Überlegenheit liegen daher in seiner Fähigkeit, die Begierden zu kontrollieren, die Launen und die Seele zu führen und diese Kräfte auf nutzbringende Art zu gebrauchen. Auf diese Weise hat Gott den Menschen ausgezeichnet und ihn auf irdische Versuchungen vorbereitet. Dies ist in der Tat der Grund, warum Gott uns überhaupt erschaffen hat.



Der wahre Wert des Menschen und seine Überlegenheit liegen in seiner Fähigkeit, die Begierden zu kontrollieren, die Launen und die Seele zu führen und diese Kräfte auf nutzbringende Art zu gebrauchen.

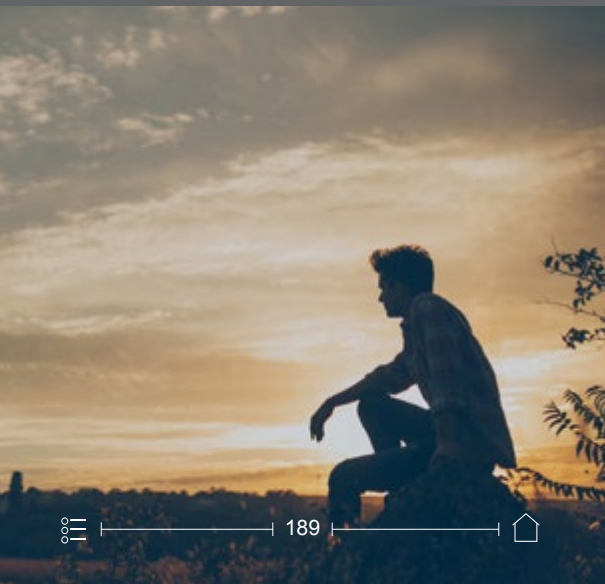


Im Koran steht: „*Wir haben den Menschen ja aus einem Samentropfen, einem Gemisch erschaffen, (um) ihn zu prüfen. Und so haben Wir ihn mit Gehör und Augenlicht versehen. Wir haben ihn ja den (rechten) Weg geleitet, ob er nun dankbar oder undankbar sein mag*“ (Sure 76, 2 f.).

All die Leiden und Katastrophen, denen wir als Menschen ausgesetzt sind, stellen also eine zusätzliche Prüfung für uns dar, um unser spirituelles und moralisches Wachstum zu fördern. Sie sind darauf ausgerichtet, unseren Glauben zu stärken und unser Ziel und unsere Rolle in diesem Leben in Erinnerung zu rufen. Im Koran heißt es diesbezüglich: „*Und Wir werden euch ganz gewiss mit ein wenig Furcht und Hunger und Mangel an Besitz, Seelen und Früchten prüfen. Doch verkünde frohe Botschaft den Standhaften, die, wenn sie ein Unglück trifft, sagen: ,Wir gehören Allah, und zu Ihm kehren wir zurück*““ (Sure 2, 155 f.).

Dieses Leben bietet uns daher die Möglichkeit, in Fragen des Glaubens und der Moral entweder aufzublühen oder zu verwelken. Gott der Erhabene gewährt uns ständig die Möglichkeit, dem Weg der Rechtleitung und der Besserung zu folgen, jedoch zwingt Er uns nicht.

Stattdessen gab Er uns einen freien Willen, um in unserem Leben Entscheidungen zu treffen, und Er weist uns an, die Erde zu erschließen, eine Zivilisation aufzubauen und der Menschheit einen Nutzen zu stiften. Er fordert uns dazu auf, aus unseren Fehlern und Bemühungen zu lernen und uns in Reue an Ihn zu wenden, wann immer wir einen Fehler begehen. Der Prophet Muhammad ﷺ sagte in diesem Zusammenhang: „Würdet ihr keine Sünden begehen, würde Allah euch durch ein Volk ersetzen, das Sünden begeht und dann von Allah Vergebung ersucht; und Allah würde ihnen vergeben“ (Muslim, Nr. 2749).





Das rituelle Gebet

Du hast dich vielleicht schon über die seltsame Szene gewundert, die du in natura oder in den Medien gesehen hast, in der ein oder mehrere Muslime in eine bestimmte Richtung blicken, in Reihen stehen, sich beugen und niederwerfen und sich dabei so verhalten, als wären sie von der Welt um sie herum abgeschnitten.

Die Bedeutung des Gebets der Muslime?

Das rituelle Gebet hat im Islam eine herausragende Bedeutung, denn es ist das wichtigste Mittel, sich Allah zu nähern, das Bittgebet an Ihn zu richten und sich Ihm zu unterwerfen. Allah sagt im Koran zu Seinem Propheten: „(...) *wirf dich nieder und sei (Allah) nah!*“ (Sure 96, 19). Aus diesem Grund gilt es nach dem Glaubensbekenntnis als die zweite Säule des Islam.

Der Prophet Muhammad ﷺ sagte: „Der Islam ist auf fünf (Säulen) aufgebaut: der Bezeugung, dass es keine Gottheit gibt außer Allah (Gott), und dass Muḥammad Allahs Gesandter ist, der Verrichtung des Gebets, (...)“ (Buchārī, Nr. 8).

Der Islam lehrt uns, dass der Muslim für sein rituelles Gebet in dem Maße belohnt wird, wie er sich anstrengt, das Herz zu reinigen, Ablenkungen fernzuhalten, Energien zu sammeln, sich auf die Gefühle zu konzentrieren, in voller Demut vor Ihm zu stehen und Seine Nähe zu spüren. Ein solcher Zustand erlaubt es dem Muslim, Frieden und Gelassenheit in Seiner Gegenwart zu empfinden. Das Gebet war für den Propheten Muhammad ﷺ die Quelle der größten Freude.

Daher weist der Koran die Muslime an, das Gebet zu verrichten und dabei nicht nur mit dem Körper anwesend zu sein, sondern mit Verstand, Herz und Geist daran teilzunehmen. Wird es auf diese Weise ausgeführt, ist es das beste Mittel, Gutes zu tun und sich von Sünden und Unfug fernzuhalten. Das Gedenken an Gott und die Hinwendung zu Ihm ist das Beste, was man tun kann.



Das Gebet war für den Propheten Muhammad ﷺ die Quelle der größten Freude.

Allah sagt: „*Verlies, was dir vom Buch (als Offenbarung) eingegeben wird, und verrichte das Gebet. Gewiss, das Gebet hält davon ab, das Schändliche und das Verwerfliche (zu tun). Und das Gedenken Allahs ist wahrlich größer. Und Allah weiß, was ihr macht*“ (Sure 29, 45).

Wer davon ausgeht, dass sich das rituelle Gebet auf körperliche Betätigung beschränkt, dem rituelle Waschung und Reinigung vorausgehen, ist sich dessen nicht bewusst, dass das, was er an Bewegungen des rituellen Gebets sieht, im Grunde Handlungen und Aussprüche sind, mit denen man Allah Bewunderung entgegenbringt und Ihn in höchstem Maße verherrlicht.



Bereits die ersten Worte, die der Betende ausspricht, während er das Gebet einleitet und dabei die Hände hebt, bedeuten: „Allah ist größer.“ Danach verbeugt er sich in voller Demut und spürt währenddessen die absolute Herrlichkeit Allahs und bekennt sich seiner eigenen Schwäche und sagt: „Mein Herr, der Allmächtige, ist frei von allen Mängeln und Makeln.“ Schließlich wirft er sich nieder und sucht die Nähe zu seinem Herrn und Dessen Antwort auf seine Bittgebete, indem er mit der Stirn und der Nase den Boden berührt und dabei sagt: „Mein Herr, der Höchste, ist frei von allen Mängeln und Makeln.“ Er bittet Ihn und fleht Ihn an. Alle Handlungen und Aussprüche des Gebets bestehen also nicht nur aus einfachen Bewegungen und einem leisen Murmeln, sondern es handelt sich dabei um bedeutende Momente, die den Gläubigen mit seinem Herrn und Schöpfer verbinden, auf den sie ihr Dasein und ihre Glückseligkeit zurückführen.

Allah hat den Muslimen fünf rituelle Gebete innerhalb 24 Stunden zur Pflicht gemacht. Deren Verrichtung ist an jedem rituell reinen Ort zulässig, jedoch spornt Er uns dazu an, dies in den Moscheen zu tun, damit sich die Bindung der Muslime aneinander vertieft, ihre Bande sich verstärken und sie einander sowohl in religiösen wie auch in weltlichen Angelegenheiten helfen.

Der Islam spornt die Muslime auch an, so weit wie möglich freiwillige Gebete zu verrichten.

Muslime beten in Richtung der Kaaba, einem würfelförmigen Gebäude innerhalb der Heiligen Moschee in Mekka, im westlichen Teil der Arabischen Halbinsel. Die Kaaba wurde ursprünglich vom „Vater der Propheten“ gebaut, bei dem es sich um Abraham ﷺ handelt, und alle Propheten pilgerten zu ihr. Entgegen dem landläufigen Glauben ist die Kaaba lediglich ein Bauwerk aus Stein, das weder Schaden noch Nutzen bringen kann. Allah befiehlt lediglich die rituellen Gebete in ihre Richtung zu verrichten, da sie als Bindeglied dient und die Muslime allesamt vereint.



Das Gebet war für den Propheten Muhammad ﷺ die Quelle der größten Freude.



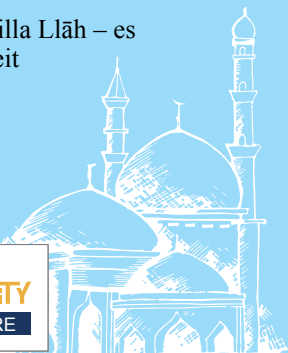
Der Gebetsruf:

Mit diesem Ruf werden die Menschen darauf aufmerksam gemacht, dass die Zeit für das Gebet eingetreten ist, und dazu aufgefordert, sich zur Moschee zu begeben.



Gleichzeitig ist der Gebetsruf eine Art, Allahs zu gedenken, Ihn zu verherrlichen und die Muslime seelisch auf das Gebet vorzubereiten. Es folgt der Wortlaut:

1. 4-mal: „Allāhu akbar – Allah ist größer“
2. 2-mal: „Aschhadu an-lā ilāha illa Llāh – ich bezeuge, dass es keine Gottheit gibt außer Allah“
3. 2-mal: „Aschhadu anna Muḥammadan Rasūlu Llāh – ich bezeuge, dass Muhammad Allahs Gesandter ist“
4. 2-mal: „Ḥayya ‘alaṣ-ṣalāh – auf zum Gebet“
5. 2-mal: „Ḥayya ‘alal-falāḥ – auf zum Erfolg“
6. 2-mal: „Allāhu akbar – Allah ist größer“
7. 1-mal: „Lā ilāha illa Llāh – es gibt keine Gottheit außer Allah“.





Für Muslime ist die Heilige Moschee in Mekka die bedeutenste Moschee und innerhalb der Heiligen Moschee befindet sich die Kaaba, die vom Propheten Abraham gebaut wurde und in deren Richtung die Muslime, wo immer sie sich auch befinden mögen, lt. Koran das rituelle Gebet verrichten müssen. Dabei glauben die Muslime, dass die Kaaba weder Schaden noch Nutzen bringen kann.



Die wohltätige Pflichtabgabe (Zakāt)

Alle sind davon überzeugt, dass es eine Lösung für die Diskrepanz zwischen extremem Reichtum und bitterer Armut geben sollte. Die Kluft zwischen Arm und Reich, der Niedergang und die Auflösung von Gesellschaften führen die Menschen in ein Leben mit immer mehr Verbrechen. Unzählige Versuche von Wirtschaftssystemen, ideologischen Strömungen und staatlichen Gesetzen wurden unternommen, um dieses Problem zu lösen. Wie geht der Islam damit um?

Allah hat es den wohlhabenden Muslimen zur Pflicht gemacht, mit Ablauf eines jeden Jahres 2,5 Prozent desjenigen Teils ihres Vermögens abzugeben, der über ihren persönlichen Bedarf hinausgeht. Diese Abgabe muss für die Armen und Bedürftigen und ihresgleichen ausgegeben werden. Dies ist der dritte Pfeiler des Islam.

Diese Abgabe ist keineswegs eine Gnade, die die Wohlhabenden den Bedürftigen erweisen, sondern die Armen haben ein Recht darauf, etwas vom Vermögen der Wohlhabenden zu erhalten. Diese Abgabe soll den Bedürftigen erreichen, ohne dass er darum bitten muss und ohne dass er in seiner Würde erniedrigt wird.

Diese geringe Ausgabe ist das Mindestmaß dessen, was ein wohlhabender Muslim zu geben hat. Das Höchstmaß ist jedoch ein offenes Feld, auf dem die Menschen miteinander wetteifern können. Sie werden die Auswirkungen dieses Gebens in ihrem Leben in Form von Gesundheit und Vermögen, Erfolg und Glückseligkeit finden können, und im Jenseits als Lohn und vielfache Glückseligkeit.

Der Koran vergleicht jene, die ihren Besitz für das Wohlgefallen Gottes ausgeben, mit einem Korn, das in sieben Ähren mit hundert Körnern in jeder Ähre wächst, die sich dann bis zu siebenhundert Mal vermehren. Allah vervielfacht den Lohn gemäß der Aufrichtigkeit und der guten Absicht, denn Allah ist äußerst großzügig und er kennt die Absichten der Menschen in vollem Umfang.

Allah der Erhabene sagt im Koran: „*Das Gleichnis derjenigen, die ihren Besitz auf Allahs Weg ausgeben, ist das eines Saatkorns, das sieben Ähren wachsen lässt, (und) in jeder Ähre hundert Körner. Allah vervielfacht, wem Er will. Und Allah ist Allumfassend und Allwissend*“ (Sure 2, 261).

In Seinem Buch bezeichnet Gott das reichliche Ausgeben von Geld für die Bedürftigen als Läuterung der Triebseele. So sagt Allah, an Seinen Gesandten ﷺ gerichtet: „*Nimm von ihrem Besitz ein Almosen (Ṣadaqa), mit dem du sie rein machst und läuterst, und bete für sie (d. h. bitte um Segen für sie), denn dein Gebet ist für sie eine Beruhigung! Allah ist Allhörend und Allwissend*“ (Sure 9, 103).

Im Gegenzug gehört jemand, der mit seinem Vermögen geizt und zur Unterstützung der Armen und Bedürftigen nicht reichlich gibt, zu den Verlustreichen, da er dadurch gegen sich selbst sowohl mit der diesseitigen wie auch mit der jenseitigen Glückseligkeit geizt.

Der Koran besagt: „*Ihr da seid es doch, die ihr aufgerufen werdet, auf Allahs Weg auszugeben. Jedoch gibt es unter euch welche, die geizen. Wer aber geizt, der geizt nur gegen sich selbst. Allah ist der Unbedürftige, ihr aber seid die Bedürftigen. Wenn ihr euch abkehrt, wird Er euch durch ein anderes Volk ersetzen, und sie werden dann nicht gleich euch sein*“ (Sure 47, 38).

Die Umsetzung dieser großen islamischen Pflicht trägt dazu bei, das Konzept der sozialen Sicherheit und der verhältnismäßigen Gleichstellung der Mitglieder der Gesellschaft zu verwirklichen. Durch diese Pflichtabgabe an die Berechtigten wird gewährleistet, dass sich das Vermögen nicht in den Händen einer Minderheit anhäuft. Aus diesem Grund erzählt uns die Geschichte der frühen Muslime, dass die Helfer in der Regel nach den Bedürftigen und Armen im Lande suchen mussten, um überhaupt die Pflichtabgaben verteilen zu können, aber niemanden finden konnten.

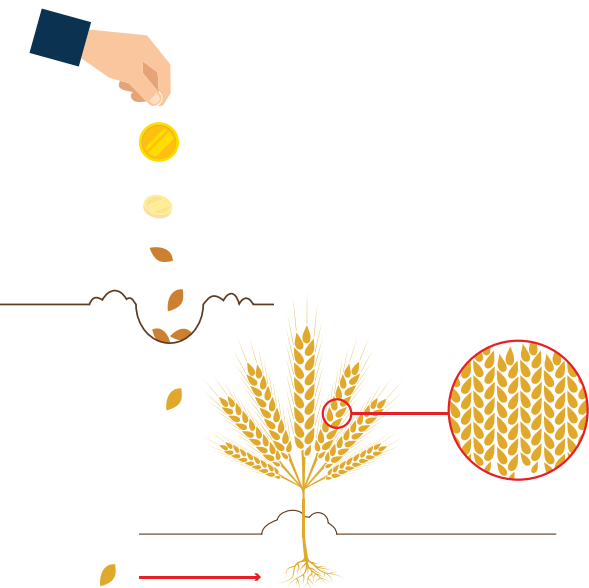
Die Pflichtabgabe weckt Gefühle der Sympathie und Harmonie und fördert den Zusammenhalt der Gemeinschaft. Menschen neigen dazu, diejenigen zu mögen, die ihnen Wohltaten erweisen. Dies hat zur Folge, dass die Mitglieder einer muslimischen Gesellschaft enger zusammenrücken, so dass sie den Ziegeln eines Gebäudes ähneln und sich gegenseitig stützen, wohingegen Straftaten wie Diebstahl und Raub in solch einer Gesellschaft sinken.



“

Die wohltätige Pflichtabgabe ist keineswegs eine Gnade, die die Wohlhabenden den Bedürftigen erweisen, sondern die Armen haben ein Recht darauf, etwas vom Vermögen der Wohlhabenden zu erhalten. Diese Abgabe soll den Bedürftigen erreichen, ohne dass er darum bitten muss und dabei in seiner Würde erniedrigt wird.





Der Koran vergleicht jene, die ihren Besitz für das Wohlgefallen Gottes ausgeben, mit einem Korn, das in sieben Ähren mit hundert Körnern in jeder Ähre wächst, die sich dann bis zu siebenhundert Mal vermehren.



Das Fasten

Wir alle bewundern Menschen, die sich selbst beherrschen können und sich der Aufnahme von Nahrung oder bestimmten Genussmitteln zur Erhaltung ihrer Gesundheit, zur Gewichtsabnahme oder auf ärztliche Anweisung zu enthalten vermögen. Wir erachten dies als Erfolg und Leistung aufgrund des Vermögens, die Begierden zu beherrschen, um ein größeres und bedeutenderes Ziel zu erreichen.

Im Vergleich dazu erzielten Muslime bessere Ergebnisse, wenn sie fasten, denn durch das Fasten üben sie sich in Selbstdisziplin, zügeln die Triebe und halten Gebote ein, die vom weisesten aller Richter erlassen wurden.

Das Fasten ist die vierte Säule des Islam. Fastende Muslime sind im Monat Ramadan verpflichtet, sich vom Morgengrauen bis zum Sonnenuntergang des Essens, Trinkens und des Geschlechtsverkehrs mit dem Ehepartner zu enthalten. Der Ramadan fällt auf den neunten Monat des islamischen Mondkalenders.

Der Koran gibt Aufschluss darüber, dass den früheren Völkern das Fasten vorgeschrieben war, wenn auch gelegentlich auf unterschiedliche Weise, dennoch sind Sinn und Zweck des Fastens stets gleich und ändern sich nie: Allah ein Diener zu sein und Ihm gegenüber demütige Ehrfurcht zu haben.



Der Prophet ﷺ machte darauf aufmerksam, dass jemand, dessen Zustand sich nach dem Fasten nicht geändert und dessen Charakter sich nicht verbessert hat, von seinem Fasten keinen Nutzen hat.



Allah sagt im Koran: „*O die ihr glaubt, vorgeschrieben ist euch das Fasten, so wie es denjenigen vor euch vorgeschrieben war, auf dass ihr gottesfürchtig werden möget*“ (Sure 2, 183).

Wenn der Muslim seine erlaubten Begierden für eine begrenzte Anzahl von Stunden während einer begrenzten Anzahl von Tagen besiegt, ist er damit der Herr seiner selbst, imstande sie zu beherrschen und zu zügeln und lernt dabei, sich davor zurückzuhalten, in den übrigen Lebenssituationen verbotenen Begierden nachzugeben. Daher machte der Prophet ﷺ darauf aufmerksam, dass jemand, dessen Zustand sich nach dem Fasten nicht geändert und dessen Charakter sich nicht verbessert hat, von seinem Fasten keinen Nutzen hat. Er sagte: „Wenn jemand sich nicht der Falschheit in Wort und Tat enthält, dann liegt Allah nichts daran, dass er sich des Essens und Trinkens enthält“ (Buchārī, Nr. 1804).

Der Hunger oder Durst und das Schmecken des Leides der Bedürftigen spornt den Fastenden dazu an, den Armen und Hungernden zu helfen, denjenigen, die nicht aus freier Entscheidung fasten, sondern weil sie nichts zu essen oder zu trinken haben.



Mit dem Fastengebot will der Islam seine Anhänger an die Leiden des Hungers und Durstes erinnern, die die Armen und Bedürftigen erleben.



Die Pilgerfahrt

In den meisten Religionen gibt es eine religiöse Reise, auf der die Menschen ihrem Schöpfer ihre Bereitschaft zum Gottesdienst und ihre flehenden Gebete zeigen. Die bekannteste und größte Reise hinsichtlich der Zahl der Teilnehmer ist die islamische Pilgerfahrt, bei der jedes Jahr mehr als drei Millionen Menschen zur Durchführung dieser geheiligten Reise auf einem kleinen Flecken zusammenkommen.

Was ist die Pilgerfahrt im Islam?

Die Pilgerfahrt ist die fünfte Säule des Islam. Für den Muslim ist sie nur einmal im Leben Pflicht, und zwar nur für denjenigen, der finanziell und gesundheitlich dazu in der Lage ist.

Die Pilgerfahrt ist eine großartige Reise, auf der gesellschaftliche Schichten, Nationalitäten, und Rassen mitsamt der unterschiedlichen Bekleidung und Besitz verschwinden. Alle Männer tragen dieselbe Kleidung, in derselben Farbe (weiß), während die Frauen ihre normale Kleidung (vorzugsweise in Weiß) tragen, und sie alle sprechen oder rufen dieselben Worte, die den wahren Sachverhalt der Beziehung zwischen dem Menschen und seinem Herrn verkörpern:

„Labbaika Llāhumma labbaik, labbaika lā scharīka laka labbaik, inna l-ḥamda wa-n-ni‘mata laka wa-l-mulk, lā scharīka lak – (ich stehe) zu Deinen Diensten, o Allah, zu Deinen Diensten; zu Deinen Diensten, Du hast keinen Teilhaber, zu Deinen Diensten; alles Lob und alle Wohltat sind Dein und die Herrschaft; Du hast keinen Teilhaber“. Das heißt: Dir Folge leistend, o Herr, und nochmals Dir Folge leistend. O Herr, wir sind gekommen, während wir mit Mund und Herz inbrünstig bestätigen, dass Du unter Ausschluss aller anderen der Einzige des Gottesdienstes Würdige bist. Du bist des vollkommenen Lobes und Preises würdig, denn Du bist der Schöpfer, der Wohltäter und Herrscher, der keinen Teilhaber hat.

Trotz der verschiedenen Rituale, die Muslime während dieser religiösen Reise durchführen, und der zahlreichen Ausübungen und Aussprüche, zielen sie im Grunde alle darauf ab, Gott zu gedenken, Ihm gegenüber demütige Ehrfurcht zu empfinden, die eigene Schwäche und Bedürftigkeit einzugestehen und schließlich um Vergebung und Belohnung zu bitten. Der Prophet Muhammad ﷺ sagte: „Die Umrundung des Hauses (Kaaba) und der (rituelle) Lauf zwischen (den Hügeln) Šafā und Marwa während der Pilgerfahrt werden nur durchgeführt, um das Gedenken an Allah zu verwirklichen“ (Ibn Abī Schaiba, Nr. 15334).

Wer mit der Absicht, die Pilgerreise durchzuführen, nach Mekka reist, zieht seine gewöhnliche Kleidung aus und zieht zwei einfache Kleidungsstücke an, um seine Ergebenheit vor Gott zu bekunden und sich trotz ihrer unterschiedlichen weltlichen Ränge den anderen Pilgern gleichzustellen.



Die Familie im Islam





ES

Es entspricht leider der gegenwärtigen Realität, dass aufgrund eines tiefgreifenden Mangels an familiärem Zusammenhalt die Mitglieder zahlreicher Familien lediglich eine Ansammlung von Individuen sind, die mehrere Schlüssel zum gleichen Haus besitzen.

Bedauerlicherweise neigen viele Männer heute dazu, sich der Verantwortung für den Unterhalt ihrer Frau oder ihrer Kinder zu entziehen. Was stünde ihnen hiernach im Wege, wenn sie ihren irdischen Freuden nachjagen, um sie zu erfüllen, ohne jegliche Verantwortung für die Familie tragen zu müssen?

Auch wenn dieser Trend heute deutlicher als je zuvor zu erkennen ist, wird er seit Anbeginn der Geschichte von zahlreichen Menschen gelebt. Ein solcher Trend ist nichts anderes als eine unbekümmerte Neigung zur Verfolgung der Eigeninteressen, die von Selbstsucht bestimmt wird, unabhängig davon, welche negativen Auswirkungen dies auf den Einzelnen und die Gesellschaft hat.

Aus diesem Grund schenkt der Islam der Familie, ihrer Ordnung sowie den Rechten und Pflichten der Mitglieder in dieser Ordnung größte Aufmerksamkeit, denn der Islam betrachtet die Familie als Zentrum des Bewusstseins, der Bildung, des Erwachens und des Aufbaus. Integrität in der Gesellschaft kann nur erreicht werden, wenn die Familie auf einem moralisch einwandfreien Fundament steht und es ihr gelingt, ihre Aufgabe zu erfüllen.

Einige Regelungen, die die Stellung der Familie im Islam veranschaulichen:



Der Islam betont die Wichtigkeit der Ehe und Familiengründung:

- Der Islam machte die Ehe und die Gründung einer Familie zu den bedeutsamsten Handlungen und zum Brauch der Gottesgesandten. Als einige Gefährten des Propheten ﷺ ihr Leben ausschließlich dem Gottesdienst widmen, fortwährend beten und fasten und zu diesem Zweck unverheiratet bleiben wollten, sagte er zu ihnen: „(...) aber ich faste und ich esse auch, ich bete in der Nacht, aber ich schlafe auch, und ich heirate Frauen. Wer also meine religiöse Gewohnheit (Sunna) nicht mag, der gehört nicht zu mir“ (Buchārī, Nr. 4776).

- Wenn der Koran von den unzähligen Gaben, die Gott den Menschen zuteil werden ließ, berichtet, werden an vorderster Stelle Ruhe, Zuneigung, Barmherzigkeit und Zärtlichkeit erwähnt, die eine Beziehung zwischen Mann und Frau ausmachen. Im Koran steht: *„Und es gehört zu Seinen Zeichen, dass Er euch aus euch selbst Gattinnen erschaffen hat, damit ihr bei ihnen Ruhe findet; und Er hat Zuneigung und Barmherzigkeit zwischen euch gesetzt (...)“* (Sure 30, 21).
- Der Islam befiehlt seinen Anhängern, die Ehe zu erleichtern, und verspricht Hilfe für diejenigen, die sie zum Schutz ihrer Keuschheit anstreben. Der Prophet Muhammad ﷺ sagte: „Es gibt drei Menschen, denen Allah sicherlich helfen wird (...)“ In diesem Zusammenhang erwähnte er auch »den Heiratswilligen, der seine Keuschheit bewahren will« (vgl. Tirmidī, Nr. 1655).
- Die Männer werden dazu angehalten, in der Blüte ihrer Jugend und Manneskraft zu heiraten, damit sie dadurch Ruhe und Gelassenheit finden und ihre sexuelle Begierde auf erlaubte Weise befriedigen können.



“

Wenn der Koran von den unzähligen Gaben, die Gott den Menschen zuteil werden ließ, berichtet, werden an vorderster Stelle Ruhe, Zuneigung, Barmherzigkeit und Zärtlichkeit erwähnt, die eine Beziehung zwischen Mann und Frau ausmachen.

2



Der Islam gewährt jedem Familienmitglied, ob männlich oder weiblich, den gleichen Respekt:

Der Islam hat den Eltern mit der Erziehung ihrer Kinder große Verantwortung auferlegt. Allahs Gesandter ﷺ sagte: „Jeder von euch ist ein Hirte und jeder von euch ist für das verantwortlich, was er zu hüten hat; das Staatsoberhaupt ist ein Hirte und verantwortlich für das, was es zu hüten hat; der Mann ist ein Hirte für seine Familienangehörigen, und er ist verantwortlich für das, was er zu hüten hat; die Frau ist eine Hirtin im Haus ihres Ehemannes und verantwortlich für das, was sie zu hüten hat; der Diener ist ein Hirte für den Besitz seines Herrn und verantwortlich für das, was er zu hüten hat“ (Buchārī, Nr. 853).



3

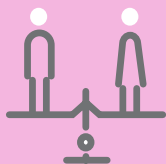


Der Islam ermutigt die Kinder, ihre Eltern zu ehren und gebietet ihnen, ihnen Respekt und Anerkennung zu erweisen, sich um sie zu kümmern und ihnen bis zu ihrem Tod den gebührenden Gehorsam zu zeigen:

Unabhängig vom Alter der Kinder sind sie verpflichtet, ihren Eltern Respekt zu erweisen und ihnen gegenüber Güte zu zeigen. Tatsächlich betrachtet der Koran diese Verhaltensweisen gegenüber den eigenen Eltern als lobenswerte Anbetungshandlungen, die dem Erhabenen gelten, und warnt die Gläubigen davor, ihren Eltern gegenüber unhöflich zu sein, wenn auch nur ein Wort der Respektlosigkeit, das sich an sie richtet. Im Koran heißt es: *„Und dein Herr hat bestimmt, dass ihr nur Ihm dienen und zu den Eltern gütig sein sollt. Wenn nun einer von ihnen oder beide bei dir ein hohes Alter erreichen, so sag nicht zu ihnen: ‚Pfui!‘ und fahre sie nicht an, sondern sag zu ihnen ehrerbietige Worte“* (Sure 17, 23).



4



Der Islam hält dazu an, die Rechte der Kinder zu wahren und verpflichtet zur Gleichbehandlung:

Allahs Gesandter ﷺ sagte: „Es genügt dem Menschen als Sünde, den Unterhalt für jemanden, für den er verantwortlich ist, zu vernachlässigen“ (Abū Dāwūd, Nr. 1692). Bezüglich der Fürsorge und der Ausgaben, insbesondere für Töchter, sagte er: „Wer diese Töchter umsorgt und sie dann gut behandelt, dem werden sie ein Schirm vor dem Höllenfeuer sein“ (Buchārī, Nr. 5649).



5



Die Pflege der Verwandtschaftsbande ist eine Pflicht für den Muslim:

Das heißt, man soll zu seinen Verwandten elterlicherseits Verbindung halten und sie gut behandeln. Der Gehorsam gegenüber diesem Gebot zählt zu den größten Möglichkeiten, sich Allah anzunähern. Es wird davor gewarnt, die Bande zu den Verwandten abzurechen oder sie schlecht zu behandeln, vielmehr gehört dies zu den großen Sünden. Der Prophet ﷺ sagte: „Ins Paradies kommt nicht, wer die Verwandtschaftsbande zerreißt“ (Muslim, Nr. 2556).





“

Der Islam warnt die Gläubigen davor, den Eltern gegenüber in irgendeiner Weise unhöflich zu sein, wenn auch nur ein Wort der Respektlosigkeit, das sich an sie richtet.

Die Stellung der Frau im Islam



Ein

Ein flüchtiger Blick auf die Fernsehwerbung, auf Werbeplakate in den Straßen oder auf die Titelseiten von Zeitschriften reicht, um uns ein Gefühl für die Gewaltigkeit des Verbrechens zu geben, das die Konsumgesellschaft an der Frau begeht, die sie häufig nur als Puppe, als Ware, als Mittel zur Erregung des Verlangens und der Begierde, zur Entflammung der Illusion ansieht.



Eigentlich ist dies nur eine scheinbar etwas weniger hässliche Art der Erniedrigung der Frau und ihrer Verwendung als Gebrauchsgegenstand und Ware, die verkauft und gekauft wird, als diejenige, die es in den primitiven Gesellschaften gab.

Die Frau, die so lange unter Unterdrückung und Verfolgung litt, will nach ihrem langen Kampf nicht durch dieses wüste Tor hindurchgehen, um zum selben Ort zurückzukehren, sondern durch ein weniger hässliches Tor.

Als der Islam vor 1400 Jahren kam, brachte er eine wahrhaftige Revolution gegen die ungerechte Behandlung und Unterdrückung, der die Frau so lange ausgesetzt gewesen war. Er legte verbindliche Gesetze fest, die die Rechte und Stellung der Frau in allen Einzelheiten regelten und ihnen ein Leben in Wertschätzung und Ehre gewährleisteten, so dass sie ihre Aufgabe im Leben auf vollkommene Weise erfüllen kann.

Eine der längsten Suren des Korans trägt den Namen „an-Nisā’ – die Frauen“, darin sind die einzelnen Regelungen für die Frau erwähnt. Allah erzählt uns an anderen Stellen im Koran die Geschichten zahlreicher rechtschaffener Frauen. Es gibt sogar eine Sure, die nach Maria, der Mutter Jesu عليها السلام, benannt ist. Die Sure heißt „Maryam“.

Der Islam ist gekommen, um die Stellung der Frau zu ändern, damit sie das sein soll, als was ihr Herr sie erschaffen hat, nämlich als Mensch und nicht als Ware, als Lebensgefährtin und nicht als Liebesdienerin für eine Nacht. Sie ist die gleichwertige Partnerin, bei der man zur Ruhe kommt, die Zuneigung und Barmherzigkeit spendet, und die alles andere ist als ein bloßer Gebrauchsgegenstand zur Befriedigung von Begierde und Lust.

Einige Beispiele für mit der Wertschätzung der Frau verbundene Regelungen:

- Der Islam gibt der Frau die Freiheit der Wahl ihres Ehepartners, und sie trägt einen Großteil der Verantwortung für die Erziehung der Kinder. Allahs Gesandter ﷺ sagte: „Die Frau ist eine Hirtin im Haus ihres Ehemannes und verantwortlich für das, was sie zu hüten hat“ (Buchārī, Nr. 893).
- Im Islam behält die Frau ihren Namen und die Ehre, ihre Herkunft auf ihren Vater zurückzuführen. So ändert sich ihr Familienname nach der Eheschließung nicht, sondern sie behält ihren Geburtsnamen bei.
- Der Islam stellt die Frau in zahlreichen Angelegenheiten dem Manne gleich, wie in allen finanziellen und geschäftlichen Belangen. So sagte der Prophet ﷺ: „Die Frauen sind die Schwestern der Männer (d. h. ihnen gleichwertig)“ (Abū Dāwūd, Nr. 236).
- Der Islam macht es dem Mann zur Pflicht, für die Frau zu sorgen. Die Ausgaben für sie stellen dabei kein Geschenk dar, sondern stehen ihr zu, wenn sie zu denjenigen gehört, deren Unterhalt ihm obliegt, wie seine Ehefrau, Mutter oder Tochter.

- Der Islam gibt der Frau das Recht an ihrem Erbanteil in gerechter und freizügiger Aufteilung, in der die Frau dem Mann in einigen Fällen gleichgestellt ist, während ihr Anteil in anderen variiert, entsprechend ihres Verwandtschaftsgrades zum Erblasser und der von mit ihr in Zusammenhang stehenden Ausgaben. Manche Nichtmuslime konzentrieren sich oberflächlich und kurzsichtig auf den im Verhältnis zum Mann in einigen Fällen geringeren Erbanteil der Frau. Sie lassen dabei außer Acht, dass im Gegenzug Allah den Mann dazu verpflichtet, vollumfänglich für den Unterhalt der Frau aufzukommen, während eventueller eigener Verdienst nur ihr allein zusteht. Der Islam ist ein vollkommenes und ausgeglichenes System, in dem keine Seite übervorteilt wird.
- Der Islam betont, dass es eine Ehre und ein besonderer Verdienst ist, einer schwachen Frau zu helfen, die niemanden hat, selbst wenn sie nicht zu den Verwandten gehören sollte. Er erweckt den Wunsch, sich um den Dienst an ihr zu bemühen, ist dies doch eine bei Allah zu den besonders verdienstvoll gehörenden Taten. So sagte der Prophet ﷺ: „Wer sich um eine Witwe oder einen Bedürftigen bemüht, ist wie jemand, der sich im Kampf auf Allahs Weg abmüht, oder wie jemand, der (nachts) im Gebet steht, ohne zu ermatten, und (tags) fastet, ohne sein Fasten zu brechen“ (Buchārī, Nr. 6007).



Mancherorts wird der Islam beschuldigt, die Frau zu unterdrücken und sich an ihren Rechten zu vergehen. Er sei – so behaupten sie – nicht mit den Erfordernissen der Zeit und der Zivilisation vereinbar. Erstaunlicherweise finden wir nichtsdestotrotz, dass 75 Prozent derjenigen, die in einem fortschrittlichen Land wie Großbritannien den Islam annehmen, Frauen sind! Und zwar welche, die sich zuvor eingehend mit den Regeln des Islam und dessen Gesetzen betreffend Familienangelegenheiten befasst haben (siehe „The Independent“ vom 06.11.2011)!



Frauen, für die zu sorgen der Islam vorschreibt:



Die Mutter: Als jemand zu Allahs Gesandtem ﷺ kam und ihn fragte: „O Allahs Gesandter, wer hat das größte Recht auf meinen guten Umgang mit ihm?“ antwortete er: „Deine Mutter.“ Der Mann fragte weiter: „Wer hierauf?“ Er antwortete abermals: „Deine Mutter.“ Der Mann fragte: „Wer hierauf?“ Der Prophet antwortete ein weiteres Mal: „Deine Mutter.“ Der Mann fragte nochmals: „Wer hierauf?“ Er antwortete: „Sodann dein Vater“ (Buchārī, Nr. 5971).



Die Tochter: Der Prophet ﷺ sagte: „Wer drei Töchter hat und sich mit ihnen geduldet, ihnen von dem, was über seinen eigenen Bedarf hinaus geht, zu essen und zu trinken gibt und sie kleidet, dem werden sie am Tage der Auferstehung ein Schirm vor dem Höllenfeuer sein“ (Ibn Mādscha, Nr. 3669).



Die Ehefrau: Allahs Gesandter ﷺ sagte: „Der Beste von euch ist der Beste im Umgang mit seiner Familie; und ich bin der Beste von euch zu meiner Familie“ (Tirmidī, Nr. 3895).





Die Beziehung zwischen Mann und Frau ist eine Vervollständigung, in der jeder versucht, den Mangel des anderen im Gebäude der muslimischen Gesellschaft auszugleichen.

Im Islam ist kein Platz für Geschlechterkampf:

Im Islam gibt es keinen Platz für ein Ringen oder einen Kampf zwischen den Geschlechtern. Es ist sinnlos, wenn sie um unwesentliche diesseitige Dinge konkurrieren. Die Frau anzugreifen, ist geschmacklos, ebenso wie der Angriff auf den Mann und der Versuch, das jeweils andere Geschlecht herunterzumachen und gegenseitig Fehler zu suchen!



Wie kann der Mensch gegen seine „bessere Hälfte“ Krieg führen? Wie kann ein Bruder gegen seine Schwester kämpfen? Die Frau ist nach den Worten des Gesandten Allahs die Schwester des Mannes und seine andere Hälfte, und die Beziehung zwischen beiden ist eine Vervollständigung, in der jeder versucht, den Mangel des anderen im Gebäude der muslimischen Gesellschaft auszugleichen.

Der Koran zeichnet uns ein wunderbares Bild dieser gegenseitigen Vervollständigung mit den Worten: *„Sie sind euch ein Gewand (d. h. sie geben euch Wärme und Schutz, wie Bekleidung dies tut), und ihr seid ihnen ein Gewand“* (Sure 2, 187).

Was der Mann bei der Frau im ersten Augenblick als Schwäche wahrnimmt, ist meist eine andere Art von Stärke, die der Mann nicht besitzt und zu der er nicht fähig ist, die die Familie jedoch benötigt. Und was die Frau beim Mann als Mangel wahrnimmt, ist vielleicht der Ausdruck von Fähigkeiten, über die sie nicht verfügt und die nicht zu ihr passen, ohne die das Leben und die Gesellschaft jedoch nicht im Gleichgewicht sind.

Wie absurd, zu denken, Allah hätte für die menschliche Gattung zwei unterschiedliche Geschlechter (Mann und Frau) erschaffen, um hierauf zu sagen: beide Geschlechter sind in allem gleich.

Da einige Männer Rechte begehrten, die den Frauen gegeben wurden, und einige Frauen Rechte, die den Männern gegeben wurden, wurde folgender Koranvers geoffenbart: „*Und wünscht euch nicht das, womit Allah die einen von euch vor den anderen bevorzugt hat. Den Männern kommt ein Anteil von dem zu, was sie verdient haben, und den Frauen kommt ein Anteil von dem zu, was sie verdient haben. Und bittet Allah um etwas von Seiner Huld*“ (Sure 4, 32). Jeder hat seine besonderen Fähigkeiten, seine Aufgaben und seine Würde, und jeder bemüht sich, im Streben nach Allahs Gunst und Zufriedenheit seiner Rolle gerecht zu werden. Das Gesetz ist nicht nur zum Vorteil der Männer noch der Frauen gekommen, sondern zum Vorteil der Familie und der muslimischen Gesellschaft.



Die Beziehung zwischen Mann und Frau:

Die Regelung und Kontrolle der Beziehung zwischen Mann und Frau in den Grenzen der diesbezüglichen Gesetze, Bräuche und Verhaltensweisen gehört zu den Dingen, in denen über die Geschichte hin die persönlichen Bemühungen und menschlichen Bevorzugungen so vielfältig sind, dass es schwerfällt, sie aufzuzählen oder zu verfolgen. Die Erkenntnisse der Anthropologie (Menschenkunde) jedoch berichten uns von Völkern, die nichts dagegen einzuwenden haben, völlig nackt und in stürmischer sexueller Unordnung der beiden Geschlechter zusammenzuleben, bis hin zu Völkern, bei denen die Frau aus Furcht um sie in Eisen gelegt wird, und zu anderen, bei denen sich Männer, nicht jedoch die Frauen bedecken oder wieder anderen die Wert darauf legen, ausschließlich ganz bestimmte Körperteile zu bedecken, und weitere – es ist unmöglich, alle aufzuzählen.

Die meisten jener Völker – insbesondere diejenigen, die ein Maß an Zivilisation erlangt haben – waren der Ansicht, dass diese Angelegenheit der Ordnung und einer gesetzlichen Regelung bedarf, damit das Leben nicht zu einem Dschungel oder Stall wird, in dem alle Unterschiede zwischen Mensch und Tier aufgehoben sind.

Mann



Frau



LAUNCHING

CURiOsITY

CLICK HERE



234





Die Natur der Beziehung zwischen Mann und Frau im Islam:

Die Beziehung zwischen Mann und Frau im Islam beruht nicht auf vom Menschen geschaffenen, durch geschichtliche und geographische Faktoren beeinflussten Strukturen, sondern sie ist eine vollkommene, für jede Zeit und für jeden Ort taugliche Ordnung, die Allah im Koran herabgesandt hat und die Sein Gesandter Muhammad ﷺ die Menschen lehrte.

Das Wesen und die Tragweite dieser Beziehung unterscheiden sich in Abhängigkeit vom Verhältnis von Männern zu Frauen, genauso wie der Islam dies erklärt.

Im Islam unterteilen sich die Männer im Verhältnis zur Frau in 3 Gruppen:

1 Der Mann ist der Ehegatte der Frau:

Es gibt keine treffendere und eindrucklichere Beschreibung über die Natur dieser Beziehung zwischen den beiden Ehegatten als diejenige im Koran, wo Allah sagt, dass einer dem anderen ein Gewand sei. Was für ein wunderschönes Bild für die psychische und emotionale wie für die körperliche Verbindung zwischen den beiden: „Sie sind euch ein Gewand (d. h. sie geben euch Wärme und Schutz, wie Bekleidung dies tut), und ihr seid ihnen ein Kleid“ (Sure 2, 187).

2 Der Mann gehört zu der Personengruppe, die zu heiraten der Frau verboten ist (Maḥram):

Der Maḥram einer Frau ist ein männlicher Verwandter, mit dem sie aufgrund ihrer engen Verwandtschaft niemals heiraten darf. Diese Personengruppe umfasst dreizehn männliche Verwandte, und zu diesen gehören auch der Vater, der Großvater, der Sohn, der Bruder, der väterliche Onkel, der mütterliche Onkel, der Sohn des Sohnes, der Sohn der Tochter und andere hier nicht genannte. Demzufolge ist es der Frau erlaubt, in Gegenwart dieser männlichen Verwandten ohne islamische Bedeckung aufzutreten, aber ohne die Grenzen des Anstands zu überschreiten.

3 Der Mann ist ein Fremder für die Frau:

Ein fremder Mann ist für eine Frau jeder, der nicht Mahram ist.

Der Islam hat eine Reihe von Regeln und Kriterien festgelegt, die die Beziehung eines muslimischen Mannes zu solchen ihm fremden Frauen regeln, um die Würde der Menschen zu schützen und alle Mittel zu blockieren, die zum Übel führen könnten. Der Schöpfer der Menschen weiß sehr wohl, was das Beste für sie ist. Im Koran steht: *„Sollte denn Derjenige, Der erschaffen hat, nicht Bescheid wissen? Und Er ist der Feinfühlige und Allkundige“* (Sure 67, 14).





Warum verlangt der Islam die Verhüllung der Frau vor fremden Männern?

- Damit die Frau ihrer Aufgabe im täglichen Leben und in der Gesellschaft in den wissenschaftlichen und praktischen Bereichen auf beste Weise nachkommen und dabei ihre Würde und Keuschheit bewahren kann.
- Damit die Gelegenheiten zur Verführung und zur sexuellen Erregung verringert werden, um einerseits die Reinheit der Gesellschaft zu gewähren und um andererseits die Würde der Frau zu wahren.
- Damit es den Männern, die Frauen anschauen, leichter fällt, ihre Anständigkeit zu wahren und sich diszipliniert zu verhalten. So ist gewährleistet, dass sie mit ihnen umgehen wie mit gleichgestellten Menschen, die sich desselben Bildungsrang erfreuen wie sie selbst, und sie nicht reduzieren auf eine Anhäufung von Erregern niedriger Triebe oder schlichtweg auf ein Spielzeug oder ein Genussmittel.

Allgemeine Regeln für den Umgang des Mannes mit einer ihm fremden Frau:

1 Den Blick niederschlagen:

Allah befiehlt sowohl Männern als auch Frauen, ihren Blick zu senken und alles zu vermeiden, was zu sexuellem Verlangen führen könnte, denn das Unterlassen lüsterner Blicke führt zu Keuschheit und hilft, die Würde der Menschen zu bewahren, während lüsterne Blicke im Allgemeinen den Weg zu Sünden ebnen. Im Koran heißt es hierzu: *„Sag zu den gläubigen Männern, sie sollen ihre Blicke senken und ihre Scham hüten. Das ist lauterer für sie. Gewiss, Allah ist Kundig dessen, was sie machen. Und sag zu den gläubigen Frauen, sie sollen ihre Blicke senken und ihre Scham hüten (...)“* (Sure 24, 30 f.).

2 Der Umgang in Anstand und auf gute Art:

Wenn Mann und Frau bei der Arbeit, im Unterricht oder bei anderen Gelegenheiten zusammenkommen, gehen sie mit allem Anstand und allem gegenseitigen Respekt miteinander um, wobei sie sich von allem fernhalten, was – auf welche Weise auch immer – niedrige Instinkte bewegen könnte.



3 Die Verhüllung:

Allah hat für die Frau, nicht jedoch für den Mann, die Verhüllung als Vorschrift eingeführt, weil Er in ihre Erscheinung Schönheit und Verlockung gelegt hat, wodurch sie für den Mann viel mehr zu einer Versuchung wird, als er umgekehrt für sie. Daher ist es kein Wunder, dass seit der Frühgeschichte bis heute die Frau für die Befriedigung der Begierde des Mannes ausgenützt wird und nicht umgekehrt. Das ist heutzutage besonders deutlich in den verschiedensten Formen der Werbung zu sehen.

Der *Ḥidschāb* (islamische Verhüllung) einer Frau sollte in Gegenwart fremder Männer mit Ausnahme von Gesicht und Händen den ganzen Körper bedecken. Im Koran steht hierzu Folgendes: „(...) *sie sollen ihren Schmuck nicht offen zeigen, außer dem, was (sonst) sichtbar ist (...)*“ (Sure 24, 31).



Viele der Kritiker der Verhüllung im Islam übersehen, dass die bedeutendste Frau in der Geschichte des Christentums, die Jungfrau Maria, stets nur in verhüllender Kleidung, derjenigen der muslimischen Frauen sehr ähnlich, abgebildet ist.



Die islamischen Speise-und Getränkervorschriften



Gewöhnlich ist eine der ersten Fragen, die jemand stellt, der sich für den Islam interessiert: Warum verbietet der Islam den Genuss von Alkohol und Schweinefleisch?



Um diese Frage zu beantworten, ist vorab eine wichtige Erläuterung erforderlich:

Allah erlaubt den Muslimen alles auf der Erde, um Nutzen daraus zu ziehen, indem Er deutlich ausspricht, dass Er all dies den Menschen zum Nutzen erschaffen hat (vgl. Sure 2, 29).

Dazu gehören auch Speise und Trank; alles ist erlaubt, außer dem, was laut Koran aufgrund seiner Abscheulichkeit und seines gesundheitlichen Schadens davon ausgenommen ist, oder weil es den Verstand außer Kraft setzt. Vielleicht ist der geehrte Leser daran interessiert zu erfahren, warum gerade Schweinefleisch und Alkohol verboten sind.

Das Schwein:

Der Koran erklärt ausdrücklich das Fleisch von Schweinen für verboten, obwohl das Schwein den Arabern zum Zeitpunkt der Offenbarung des Koran gar nicht bekannt war. Einige Menschen sind erstaunt über dieses Verbot und kritisieren es sogar, obgleich es nicht nur für Muslime gilt, sondern auch für Juden, deren heiliges Buch, das Alte Testament, es eindeutig für verboten erklärt. Doch erstaunlicherweise haben zahlreiche Theologen zweifellos bewiesen, dass Schweinefleisch auch im Christentum verboten ist, wie klare Texte im Neuen Testament belegen (s. Markus 5, 11-13; Matthäus 67, 2; Petrus 2, 22; Lukas 15, 11). Es sollte aber dabei in Erinnerung gerufen werden, dass diese Texte einer erheblichen Entstellung ausgesetzt waren.

Was sollte Allah daran hindern, uns durch ein Verbot für gewisse Dinge zu prüfen, nachdem Er uns die meisten Speisen zum Verzehr erlaubt hat? Vielleicht will er unseren Glauben und unseren Gehorsam Ihm gegenüber genauso prüfen, so wie Er Adam عليه السلام alle guten Dinge des Paradieses zu essen erlaubte, ihn aber durch das Verbot, die Früchte eines bestimmten Baumes zu essen, prüfte?



Was sollte Allah daran hindern, uns durch ein Verbot für gewisse Dinge zu prüfen, nachdem Er uns die meisten Speisen zum Verzehr erlaubt hat? Vielleicht will er unseren Glauben und unseren Gehorsam Ihm gegenüber genauso prüfen, so wie Er Adam عليه السلام alle guten Dinge des Paradieses zu essen erlaubte, ihn aber durch das Verbot, die Früchte eines bestimmten Baumes zu essen, prüfte?

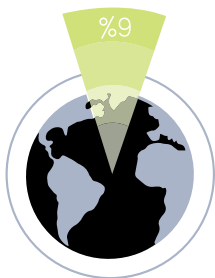


Berausende Getränke und Alkohol:

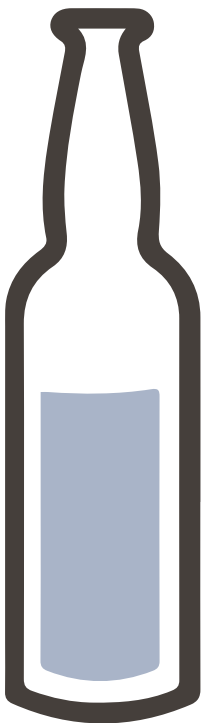
Der Kampf gegen Seuchen und Leben vernichtende Krankheiten und die Inkraftsetzung von strengen Gesetzen und Verordnungen zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens von Menschen zählt zu den wichtigsten Aufgaben von Regierungen. Eine Übertretung davon kann für den einzelnen und die Gesellschaft die schlimmsten Folgen haben.



Es mag für uns alle vielleicht schockierend sein, zu erfahren, dass nach glaubwürdigen Studien, wie dem Bericht der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und einer in der Zeitschrift „Nature“ veröffentlichten Studie der Universität Oxford (Nature 483, 275 vom 15.03.2012), sowie dem Bericht der WHO vom 11.02.2011 die Zahl der jährlich durch Alkohol verursachten Todesopfer diejenigen von Aids, Malaria und Tuberkulose zusammen übersteigt, und annähernd das Dreifache der Opfer aller Kriege und Massaker des Terrorismus in jenem Jahr beträgt. Hier einige dieser Zahlen, die in diesen Studien nachgewiesen werden, zusammen mit dem Bericht der WHO:reports.:

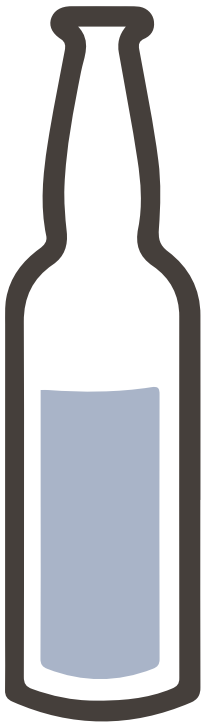


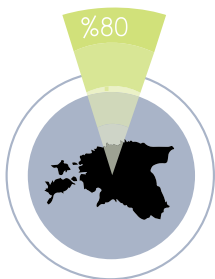
Jährlich sterben auf Grund von Alkoholenuss und an den Folgen dieser Sucht über zweieinhalb Millionen Menschen, davon **230.000 Jugendliche im Alter zwischen 15–29** Jahren in allen Teilen der Erde, alle aus Gründen, die mit dem Alkoholenuss zusammenhängen. Dies macht 9 % der jährlichen Todesfälle aus, die für jene Gruppe registriert wurden.



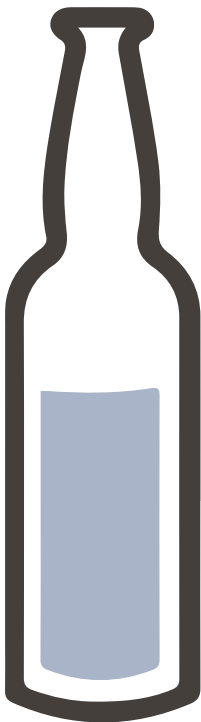


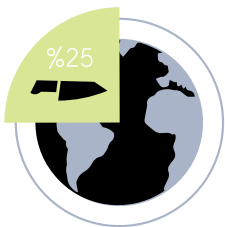
Eine amerikanische Studie zeigt, dass jährlich **700.000 Studenten** Angriffen anderer Studenten ausgesetzt sind, die übermäßig Alkohol genossen haben.



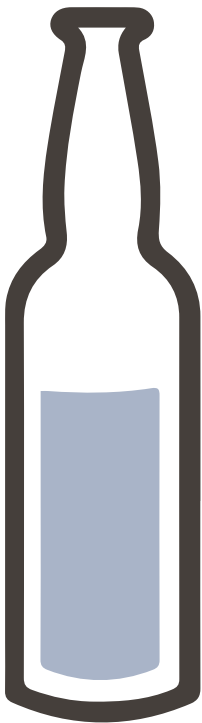


Ein Bericht aus dem Jahre **2001 zeigt, dass 80 % der in Estland** von Jugendlichen begangenen Gewaltverbrechen mit übermäßigem Alkoholkonsum verbunden sind.





Auf Weltebene steht Alkoholgenuss mit einem Viertel aller Morde in Verbindung.





**Viele Mitteilungen
und Berichte der WHO**

rufen alle Staaten dazu auf, strenge Maßnahmen zu ergreifen und Gesetze zu verabschieden, die die täglich auf Grund von Alkoholgenuss stattfindenden Tragödien verringern oder verhindern.





In einem einzigen Jahr ist in Großbritannien Folgendes zu verzeichnen:

- Annähernd eine Million Gewaltverbrechen in Verbindung mit Alkoholgenuss, nach Ansicht der Opfer steht ungefähr die Hälfte der Gewaltverbrechen allgemein mit Alkoholgenuss in Verbindung
- Annähernd sieben Millionen Einlieferungen in die Notaufnahme von Krankenhäusern waren mit Alkoholgenuss verbunden und verursachten in jenem Jahr Kosten in Höhe von ca. 650 Millionen Pfund Sterling zu Lasten des Steuerzahlers
- Insgesamt werden die durch mit Alkoholgenuss in Zusammenhang stehenden Verbrechen und Schlägereien verursachten und zu Lasten der Steuerzahler gehenden Kosten auf zwischen acht und dreizehn Millionen Pfund Sterling geschätzt.





Wie geht der Koran mit Alkohol und anderen berauschenden Stoffen um?

Der Islam hat nicht die Berichte der WHO abgewartet, um die schädliche Wirkung von Alkoholgenuss auf das Individuum und die Gesellschaft zu entdecken, da Derjenige, der den Menschen erschaffen hat, am besten darüber Bescheid weiß, was für dessen Leben und Gesellschaft geeignet ist.

Als der Islam zu den Arabern kam, hatten sie sich noch nicht vom Trinken gelöst, und die verschiedenen Arten von alkoholischen Getränken stellten ihren größten und kostspieligsten Genuss dar. Damit prahlten sie und dafür gaben sie alles Geld aus, das sie hatten.



Der Koran behandelt die Angelegenheit auf sehr logische und objektive Weise. Während er die wenigen Vorteile von Alkohol anerkennt, die besagen, dass er denen, die ihn konsumieren, zeitweilige Freude und Linderung von Stress und Depressionen bieten kann, macht er sie dennoch auf dessen psychologisches, verhaltensbedingtes und gesundheitliches Risiko für den Einzelnen und die Gesellschaft aufmerksam. Der Koran sagt hierzu: *„Sie fragen dich nach berauschendem Trunk und Glücksspiel. Sag: In ihnen (beiden) liegt große Sünde und Nutzen für die Menschen. Aber die Sünde in ihnen (beiden) ist größer als ihr Nutzen (...)“* (Sure 2, 219).

Hierauf wurde das Verbot bekräftigt und berauschendes Getränk als ein Gräuel und Werk des Satans bezeichnet, das nur Feindschaft und Hass sät und von höheren Dingen und Aufgaben abhält (vgl. Koran, Sure 5, 90 f.). Der Koran fragt: *„Werdet ihr (damit) nun wohl aufhören?“* und da antworteten die Leute: *„Wir hören (damit) auf, wir hören auf“* (Nasā’ī, Nr. 5540) und gossen in Antwort auf Allahs Anordnung im Koran ihre berauschenden Getränke in den Straßen von Medina aus (vgl. Buchārī, Nr. 2464).

Sünde und reue Umkehr

Die

Die philosophische Sichtweise in Bezug auf falsches und richtiges Handeln stellt in einigen Religionen und Glaubenslehren eine der wichtigsten geistigen Unklarheiten dar. Diese Glaubenslehren unterscheiden sich untereinander in der Art und Weise, wie sie mit dem Fehlverhalten, der Sünde und mit der reuigen Umkehr und dem Bedauern umgehen.



Der Islam berücksichtigt eindeutig die menschliche Natur, die Gott mit einer Neigung zu Gut und Böse geschaffen hat. Er behandelt die menschliche Natur nicht als an sich gut. Der Islam erklärt, dass alle Menschen Fehler machen und Sünden begehen, jedoch sind sie verantwortlich für ihre Entscheidungen und Beschlüsse. Daraus ergibt sich die Auffassung des Islam hinsichtlich Sünde und Reue, die wie folgt zusammengefasst werden kann:

- Der Koran sagt in klaren, einfachen und unmissverständlichen Worten, dass sowohl Sünde als auch Reue individuell sind. Es gibt keine angeborene Sünde oder die Erbsünde und kein Mensch kann Sünden vergeben. Vielmehr werden Menschen sündenfrei geboren und tragen keine Urschuld an der Verfehlung Adams und Evas. Darüber hinaus war die Sünde Adams an seine eigene Person gebunden und nicht übertragbar. Er wandte sich direkt an Gott und bat um Vergebung. Ebenso sind die Sünden der Nachkommen nicht übertragbar. Die Tür zur Reue ist jedoch für alle offen. Dieses faire und klare Verständnis von Reue im Islam ermutigt jeden Menschen, sich zu bemühen und sich ohne Verzweiflung an Gott zu wenden. Auf diese Weise macht der Islam jeden für seine eigenen Sünden verantwortlich und niemanden für die Sünden eines anderen. Genau dies ist das Konzept der Sünde und Reue, die alle Propheten Gottes ihren Mitmenschen lehrten.

Der Koran sagt hierzu: „Oder wurde ihm nicht kundgetan, was auf den Blättern Mose steht und Abrahams, der (seine Pflichten) erfüllte? (Nämlich,) dass keine lasttragende (Seele) die Last einer anderen auf sich nehmen wird, und dass es für den Menschen nichts anderes geben wird als das, worum er sich (selbst) bemüht, dass sein Bemühen gesehen werden wird, dass ihm hierauf nach vollem Maß vergolten wird, und dass zu deinem Herrn das Endziel sein wird“ (Sure 53, 36 ff.).



In Islam, all a person needs to do to repent is simply give up the sin immediately, feel deep regret for having committed it and sincerely resolve not to commit it again. If the sin involves other people's rights, then he must restore these rights to them.



- Reue ist eine der bedeutendsten Handlungen der Anbetung und eine der vielfältigen Möglichkeiten, die Nähe zu Gott zu suchen. Sie ist nicht auf bestimmte Personen beschränkt. Der Islam lehrt, dass die Reue keinen besonderen Ort bedingt, noch eine bestimmte Person, in deren Gegenwart man sich zu den Sünden bekennt, noch deren Erlaubnis, um die Sünden zu bereuen. Die Reue ist eine Anbetungshandlung zwischen Gott und Diener. Zu Gottes schönen Namen, die im Koran erwähnt werden, gehören unter anderem at-Tawwāb (Er vergibt dem, der sich an Ihn wendet), ar-Rahīm (Der Barmherzige), Ġaffār ad-Danb (Der Sündenvergeber) und Qābil at-Tawb (Der Reue Annehmende). Laut Koran bestehen die Eigenschaften der Gottesfürchtigen, die ins Paradies aufgenommen werden, darin, dass sie, wenn sie eine Sünde begehen, sich beeilen, Reue zu üben und von Gott Vergebung zu erbitten. Im Koran heißt es hierzu: *„Und diejenigen, die, wenn sie eine Abscheulichkeit begangen oder sich selbst Unrecht zugefügt haben, Allahs gedenken und dann für ihre Sünden um Vergebung bitten – und wer sollte die Sünden vergeben außer Allah? – und (die) nicht auf dem beharren, was sie getan haben, wo sie doch wissen“* (Sure 3, 135).

Im Islam genügt es, wenn ein Mensch die Sünde unverzüglich aufgibt, tiefes Bedauern darüber empfindet, dass er sie begangen hat, und aufrichtig beschließt, sie nicht wieder zu begehen. Wenn die Sünde aber die Rechte anderer Menschen verletzt, dann muss er diese Rechte wiederherstellen.

Falls jemand die Sünde wieder begeht, ist seine erste Reue nicht im Geringsten betroffen, noch wird er durch seine früheren Sünden belastet werden. Das bedeutet schlichtweg, dass er eine weitere Sünde begangen hat, die von ihm verlangt, erneut Reue zu zeigen und von der Sünde abzulassen.

Auf diese Weise führt der Mensch im Islam ein ausgewogenes Leben, indem er hart daran arbeitet, sich zu verbessern und zur Vollkommenheit zu gelangen, Fehler zu vermeiden und die menschliche Natur zu verstehen, die schwach werden und vom richtigen Kurs abweichen kann. Er darf niemals die Hoffnung verlieren, egal wie frömmig und tugendhaft oder pietätlos und fahrlässig er ist. Der Mensch muss sich unter allen Umständen an Gott wenden und Seine Vergebung suchen.

Hier liegt der Unterschied zwischen den Rechtschaffenen und solchen, die es nicht sind, wie der Koran bestätigt, indem er uns mitteilt, dass der wirkliche Unterschied darin besteht, dass die Gottesfürchtigen sich besinnen und sich Allah reuig zuwenden, wenn sie eine Sünde begangen haben; im Gegensatz zu denjenigen, die auf ihren Fehlern beharren, ohne darauf zu achten oder sich ermahnen zu lassen (vgl. Sure 7, 201 f.).

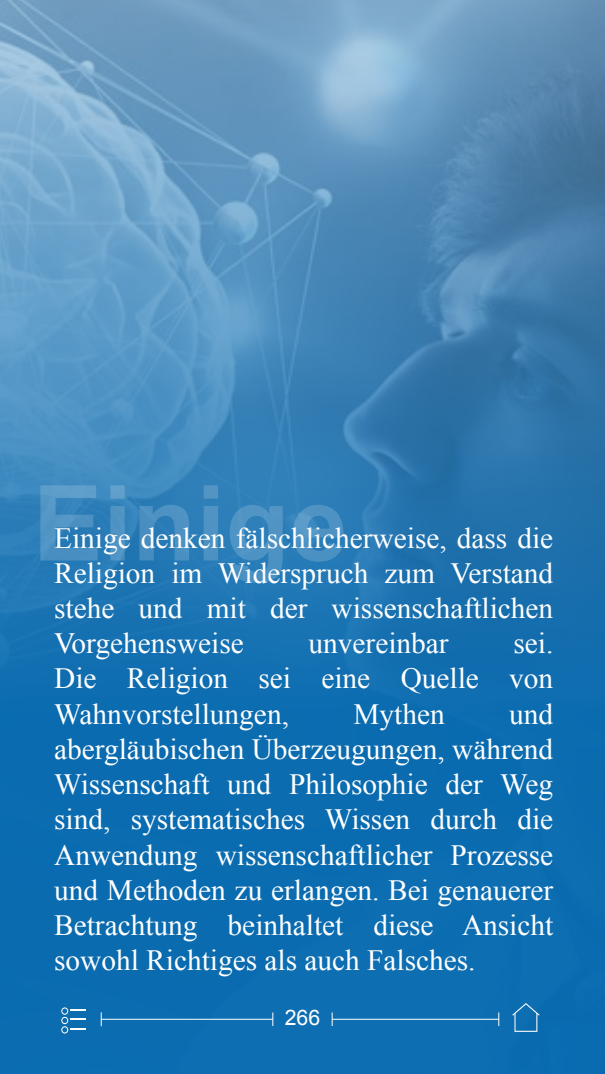


Im Islam gibt es keine angeborene Sünde oder die Erbsünde. Vielmehr werden Menschen sündenfrei geboren und tragen keine Urschuld.





Sind Religion und Verstand gegensätzlich?



Einige

Einige denken fälschlicherweise, dass die Religion im Widerspruch zum Verstand stehe und mit der wissenschaftlichen Vorgehensweise unvereinbar sei. Die Religion sei eine Quelle von Wahnvorstellungen, Mythen und abergläubischen Überzeugungen, während Wissenschaft und Philosophie der Weg sind, systematisches Wissen durch die Anwendung wissenschaftlicher Prozesse und Methoden zu erlangen. Bei genauerer Betrachtung beinhaltet diese Ansicht sowohl Richtiges als auch Falsches.



Richtig ist, dass es einige Religionen gibt, die dem Verstand bisweilen entgegenstehen und ihm widersprechen. Ihre Quellen und Schriften beinhalten zahlreiche Legenden und Mythen, die nicht mit dem Universum und den Wissenschaften übereinstimmen.

Der Fehler besteht darin, ein allgemeines Urteil über alle Religionen zu fällen, ohne die bestehenden spezifischen Unterschiede hinsichtlich ihrer Quellen, Inhalte, Methoden und Beweise zwischen ihnen zu berücksichtigen.

Wer sich den Koran – die Hauptquelle der islamischen Religion – genauer ansieht, weiß mit Sicherheit, dass dieser dem Verstand eine Bedeutung beimisst, bezüglich derer keine andere Religion mit ihr Schritt hält. Der Leser des Korans stellt schnell fest, dass sein Verstand immer wieder dazu angespornt wird, alles genau zu betrachten und nachzudenken. Ja, er wiederholt nicht weniger als dreizehn Mal die Frage: „Begreift ihr denn nicht?“



Der Leser des Korans stellt schnell fest, dass sein Verstand immer wieder dazu angespornt wird, alles genau zu betrachten und nachzudenken.

Einige koranische Aufforderungen zum Gebrauch des Verstandes:





Der Koran spricht den verständigen, offenen Menschen an, den Menschen, der frei ist von jeder Form von Tyrannei, Überheblichkeit, Furcht und Unwissenheit. Er bringt zahlreiche rationale Hinweise und logische Beweise für die Notwendigkeit des Glaubens an Allah, wie: „*Oder sind sie etwa aus dem Nichts erschaffen worden, oder sind sie (gar) selbst die Schöpfer? Oder haben sie (etwa) die Himmel und die Erde erschaffen? Nein! Vielmehr sind sie nicht (davon) überzeugt*“ (Sure 52, 35 f.)





Der Koran erörtert die Beweise der Gegner und weist diejenigen zurück, die sich in ihren Aussagen weder auf triftige Hinweise noch auf stichhaltige Beweise stützen, wie Allah sagt: „*Sag: Bringt euren Beweis vor, wenn ihr wahrhaftig seid!*“ (Sure 2, 111).



Der Koran kritisiert diejenigen, die ihren Verstand nicht nutzen, und beschreibt sie so, als ob sie ohne Sinne wären, weil sie nicht von dem profitieren, was sie sehen oder hören, um die richtigen Entscheidungen und Beschlüsse zu treffen: *„Reisen sie denn nicht auf der Erde umher, so dass sie Herzen bekommen, mit denen sie begreifen, oder Ohren, mit denen sie hören? Denn nicht die Blicke sind blind, sondern blind sind die Herzen, die in den Brüsten sind“* (Sure 22, 46).



Der Koran warnt vor den Dingen, die das Denken des Menschen beeinflussen. Er fordert die Menschen nicht nur auf, den Verstand und die Sinne zu benutzen und zu schätzen, sondern warnt auch vor den Fallstricken des Gemüts, da die menschliche Natur von Gut und Böse hin- und hergerissen wird, was zu falschen Schlüssen führen und manchmal aufgrund von Wünschen, Angst oder Täuschung von der Wahrheit abweichen kann.

Die im Koran aufgeführten Ursachen, die am richtigen Denken hindern:

- **Blindes Nachahmen:** Vererbte Überzeugungen und Praktiken, die zu negativen Denkmustern führen, können die Denkweise der Menschen so stark beeinflussen, dass es schwierig wird, die Wahrheit zu akzeptieren und Falsches zu verwerfen. Möglicherweise werden sie dadurch unter dem Vorwand, dass sie ja nun einmal nichts anderes kennen und in dieses Umfeld hineingeboren wurden, gänzlich gehindert, den Verstand zu gebrauchen. Der Koran beschreibt treffend diejenigen, denen sich zwar die Wahrheit offenbart, aber ein blindes Nachahmen falscher Denkweisen sie daran hindert, eben dieser Wahrheit zu folgen: *„Und wenn man zu ihnen sagt: ‚Folgt dem, was Allah herabgesandt hat‘, sagen sie: ‚Nein! Vielmehr folgen wir dem, worin wir unsere Väter vorgefunden haben.‘ Was denn, auch wenn ihre Väter nichts begriffen und nicht rechtgeleitet waren?“* (Sure 2, 170).

- **Sturheit und Überheblichkeit:** Damit ist gemeint, dass man sich weigert, das, was man als richtig erkannt hat, anzunehmen und sich ihm zu fügen. Die einen weisen es zurück, weil sie ihre Interessen oder Stellung wahren wollen, andere aus Neid oder weil sie die Quelle, aus der sie die Wahrheit erfuhren, für minderwertig halten. Dazu sagt Allah der Erhabene: „*Und sie verleugneten sie, obwohl sie selbst davon überzeugt waren, aus Ungerechtigkeit und Überheblichkeit*“ (Sure 27, 14).
- **Vergnügungen:** Hier weiß der Betreffende zwar verstandesmäßig ganz genau, was richtig ist, aber er besitzt nicht die Willenskraft, sich dafür zu entscheiden. Er hat sich nämlich seinen Vergnügungen ergeben. Der Koran erzählt uns das Gleichnis von einem Mann, dem Wissen und Kenntnis gegeben waren und der würdig war, danach zu handeln und beides in seinem Leben anzuwenden. Doch entledigte er sich dieses Wissens und folgte seiner Begierde und vergänglichen Interessen. Das geschah, weil er den Vergnügungen so ergeben war, dass er nicht mehr imstande war, den richtigen Entschluss zu fassen (vgl. Sure 7, 175 f.).

Der Koran ruft den Menschen dazu auf, stets und in allen Bereichen den Verstand zu gebrauchen und Fragen zu stellen. Ferner soll er unvoreingenommen und frei von Vorurteilen sich selbst, das Universum und die Schöpfung betrachten, darüber nachdenken und seine Lehren daraus ziehen.

Nur wer die Befragung und Überprüfung fürchtet, verschleiert, was ihnen im Wege steht. Die wahre Religion hingegen muss von Gott sein, der den Menschen erschaffen und ihm die Fähigkeit zum Denken gegeben hat. Die Schöpfung Gottes kann in keiner Weise der Religion widersprechen, die Er der Menschheit vorgegeben hat. Es besteht also keine Notwendigkeit, Angst zu haben, Fragen zu stellen und den Intellekt zu benutzen. Der Koran sagt: „(...) *Sicherlich, Sein sind die Schöpfung und der Befehl. Segensreich ist Allah, der Herr der Weltenbewohner*“ (Sure 7, 54).



Der Muslim ist der Überzeugung, dass die Schöpfung Gottes in keiner Weise der Religion widersprechen kann, die Er der Menschheit vorgegeben hat. Es besteht also keine Notwendigkeit, Angst zu haben, Fragen zu stellen und den Intellekt zu benutzen.





Der Islam ist die Religion des Friedens





Aufgrund

Aufgrund von Stereotypen, die in den Medien regelmäßig wiederholt werden, sind die Menschen überrascht, wenn sie erfahren, dass der Frieden im Islam eine besondere Stellung einnimmt. So wiederholt ein Muslim das Wort as-Salām (Frieden) mehrmals am Tag und versteht ebenso dessen Bedeutung.

As-Salām ist einer der Namen Allahs des Erhabenen, das Paradies wird die «Stätte des Friedens» genannt, Muslime begrüßen sich gegenseitig mit einem Gruß des Friedens (as-Salāmu alaikum: Friede sei mit dir!) und sie beenden ihre rituellen Gebete mit dem gleichen Gruß, indem sie diesen Satz zweimal wiederholen. Der Islam, der eigentliche Name des muslimischen Glaubens, bedeutet Frieden und Sicherheit.



Der Islam ruft seine Anhänger auf, den Frieden zu fördern und verpflichtet sie, die Rechte – sogar der schwächsten Tiere – zu achten. Der Prophet Muhammad ﷺ sprach einmal von einer



Frau, die wegen einer Katze, die sie gefesselt hatte, in die Hölle geworfen wird, weil sie ihr weder Nahrung gab noch sie freiließ, damit sie von dem Ungeziefer der Erde fressen konnte (vgl. Muslim, Nr. 2242). Bei einer anderen Gelegenheit erwähnte er, dass

eine Prostituierte ins Paradies aufgenommen wird, weil sie einem durstigen Hund Wasser zum Trinken gab (vgl. Buchārī, Nr. 3280).



Es gibt viele beeindruckende Berichte und Beispiele dafür, wie wesentlich in der islamischen Gesetzgebung die Achtung der Rechte der Mitmenschen ist – auch wenn deren Religion oder Weltanschauung eine andere ist. So drohte der Prophet Muhammad ﷺ jedem, der einem Nichtmuslim Unrecht oder Kränkung zufügt, oder ihn mit einer Arbeit belastet, die über sein Vermögen geht, an, am Tage des Jüngsten Gerichts sein Prozessgegner zu sein (vgl. Abū Dāwūd, Nr. 3052).



Der Prophet Muhammad ﷺ drohte jedem, der einem Nichtmuslim Unrecht oder Kränkung zufügt, oder ihn mit einer Arbeit belastet, die über sein Vermögen geht, an, am Tage des Jüngsten Gerichts sein Prozessgegner zu sein.

Wenn der Islam zum Frieden aufruft, dann ist allerdings damit der wahre und gerechte Frieden gemeint, der jedem sein Recht gewährleistet, der den Ungerechten vom Unrecht abhält und dem Räuber das wegnimmt, was er sich widerrechtlich angeeignet hat. Es ist nicht jener betrügerische Frieden, bei welchem dem Dieb das gestohlene Gut gelassen und der Bestohlene mit einer geringen Entschädigung abgespeist wird.



Viele Menschen greifen auf mediale Kampagnen und unklare Formulierungen zurück, um ihre eigenen Standpunkte zu vertreten. Das Endergebnis ist, dass es eine Vielzahl von Sichtweisen und Interpretationen derselben Geschichte gibt. Nur sehr wenige Menschen machen sich jedoch die Mühe, nach der Wahrheit zu suchen und Propagandakampagnen zu entlarven, mit der Absicht, Informationen auf der Grundlage primärer Quellen zu erforschen und die Dinge objektiv und fair zu beurteilen.

Es folgen einige Tatsachen als Denkanstöße:



Nur sehr wenige Menschen machen sich die Mühe, nach der Wahrheit zu suchen und Propagandakampagnen zu entlarven, mit der Absicht, Informationen auf der Grundlage primärer Quellen zu erforschen und die Dinge objektiv und fair zu beurteilen.





Der Islam ist heute die sich am schnellsten verbreitende Religion:

Heute verbreitet sich der Islam mit erstaunlicher Geschwindigkeit in allen Teilen der Welt – in Amerika, Europa, Afrika und Asien.

Und dies trotz der wenigen Möglichkeiten, trotz der Schwäche der Muslime, trotz der Übermacht der globalen Medien, die mit entstellten Informationen ein Zerrbild verbreiten und trotz vieler schlechter Vorkommnisse, die mit dem Islam nichts zu tun haben. Verbreitet sich der Islam nun, weil Menschen zur Konversion gezwungen werden, oder weil sie von dieser Religion überzeugt sind und sie für sich gewählt haben?

Jedem, der Zusammenhänge erkennen kann, wird klar, dass die Verpflichtung der Muslime, die Rechte anderer zu respektieren und deren Kulturen zu achten, einen so großen Eindruck auf andere Völker machte, dass sie sich dieser Religion öffneten. Es ist auch klar, dass die Muslime sich nicht gönnerhaft verhielten, sondern Allahs Regel befolgten und anwandten, die unverkennbar lautet: „*Es gibt keinen Zwang im Glauben. (Der Weg der) Besonnenheit ist nunmehr klar unterschieden von (dem der) Verirrung*“ (Sure 2, 256).

Wurden die Menschen zum Eintritt in den Islam gezwungen?



Wie oft hat doch der Mensch Gewalt angewendet, um seine Meinung anderen aufzuzwingen, um Einfluss zu nehmen und die Verwirklichung seiner Interessen durchzusetzen! Die Geschichte ist voll von Beispielen dieser Art; und zwar von Angehörigen aller Spektren von Religionen und Weltanschauungen.

So legt die Geschichte beispielsweise Zeugnis über die schrecklichen Vernichtungsaktionen an den Ureinwohnern zurzeit der Ankunft der europäischen Entdecker und Auswanderer in der Neuen Welt ab. Der spanische Priester Bartolomé de Las Casas beschreibt diese Massaker, die er selbst miterlebte, mit den Worten: „Sie sahen die Ureinwohner nicht als Menschen an, ja sie betrachteten sie noch geringer als Tiere“ (Bartolomé de las Casas: A Brief Account of the Destruction of the Indies, 2009).

Und wie verhielten sich dagegen die Muslime, wenn sie über ein neues Land herrschten?



Die Muslime herrschten in Andalus (dem islamischen Spanien und Portugal) acht Jahrhunderte lang:



In Andalus herrschten die Muslime während 781 Jahren von 711 bis 1492 n. Chr. In dieser Zeit war das Land ein Zentrum der Zivilisation. Kein einziger Christ wurde dazu gezwungen, zum Islam überzutreten. Vielmehr wurden ihre Rechte gewahrt. Ihr Handel blühte und sie besaßen eine hohe Stellung im Staat. Die Muslime beendeten die Unterdrückung, unter der die dortigen Juden vor der islamischen Eroberung zu leiden hatten. Die Geschichte ist voll dieser Tatsachen.

Im Gegenzug wurden – nachdem die christlichen Könige Ferdinand und Isabella den letzten Staat der Muslime in Spanien besiegt hatten – alle Erscheinungsformen des Islam verboten, die Muslime zwangsgetauft und der Inquisition unterstellt. Diejenigen, die den Islam heimlich beibehalten hatten, wurden im Jahre 1610 deportiert.

Muslime wurden vertrieben und gezwungen, ihre Häuser zu verlassen. Es ist bemerkenswert, dass mit der Vertreibung der Muslime aus Andalusien auch Juden vertrieben wurden und gemeinsam in muslimische Länder reisten, wo sie sichere Zuflucht und ein menschenwürdiges Leben fanden.



In Ägypten herrschten die Muslime über 1400 Jahre und schützten die Stellung der Kopten:



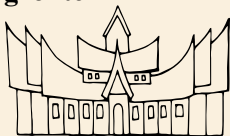
Muslime herrschten in Ägypten seit den frühen Anfängen des Islam, als 'Amr ibn al-Āṣ, einer der Gefährten des Propheten Muhammads, es eroberte. 'Amr ibn al-Āṣ bewahrte nicht nur den Glauben und die heiligen Stätten der Kopten, sondern rettete sie auch vor der Verfolgung und Entbehrung, die sie durch die Römer erlitten hatten, weil sie einer gesonderten christlichen Sekte zugehörig waren. Mit der muslimischen Herrschaft in Ägypten erlangten die Kopten ihre Religionsfreiheit zurück. Die Anzahl der Kopten beträgt heute in Ägypten mehr als fünf Millionen.

**Die Muslime hatten
nahezu tausend Jahre
lang die Herrschaft
über Indien, ein
Land, dessen Bewohner zu 80
Prozent keine Muslime sind:**



Die Muslime herrschten auf dem indischen Subkontinent nahezu tausend Jahre. Sie gewährten über die ganze Zeit hinweg den Angehörigen anderer Religionen ihre Rechte und die Ausübung ihrer gottesdienstlichen Handlungen und schafften die Unterdrückung und Verfolgung von Religionen ab. Alle Geschichtsschreiber bestätigen, dass der Islam nicht mit Gewalt verbreitet wurde und dass niemand zum Übertritt zum Islam gezwungen wurde.

Das zahlenmäßig größte muslimische Land kam ganz ohne Krieg oder muslimische Invasion zum Islam:



In Indonesien leben mit 87 Prozent von insgesamt mehr als 250 Millionen Einwohnern die meisten Muslime in einem einzigen Land. Der Islam kam im 12. bis 13. Jahrhundert dorthin, und zwar einzig durch die vorbildlichen Charaktereigenschaften muslimischer Kaufleute, ohne dass ein einziges muslimisches Heer dieses Land betrat. Erst nach der Ankunft der portugiesischen, dann der holländischen und schließlich der britischen Kolonialmächte kam es dort zu Blutvergießen.





Diskrepanz zwischen dem Islam und der Realität mancher Muslime

Was

Was ist das für ein schrecklicher Widerspruch? Das mögen manche sagen, wenn sie nun den wahren Sachverhalt der islamischen Gesetze kennengelernt haben, die anzustrebenden hohen Charaktereigenschaften, die Bemühung um Kultivierung der Erde, den Nutzen für die Menschheit und die Aufforderung zur Verbreitung des Islam – und dann, wenn sie sich umsehen, leider Beispiele finden für Verhalten, die zwar dem Islam zugeschrieben werden, jedoch weit davon entfernt sind, islamisch zu sein. Ist es denn möglich, dass Menschen, die sich so benehmen, zum Teil ganz schlimme Dinge tun, zu den Angehörigen der wahren Religion gehören?

Tatsächlich kann dies einen ratlos machen, und wir sollten die Sache in einigen Angelpunkten ruhig betrachten:

- Nicht jeder, der dem Islam angehört oder im Islam geboren ist, ist ein Muslim, der sich an alle Vorschriften der Religion hält. Es gibt überall um uns herum viel Nachlässigkeit und Abweichen vom wahren Islam und seinen Lehren, und es gibt Muslime, die von ihrer Religion nur den Namen kennen.
- Auf keinen Fall darf man von Menschen begangene Fehler ihrer jeweiligen Religion oder Konfession zuschreiben, welche es auch sei. Es wäre absurd, zu behaupten, Hitlers Gewaltherrschaft sei in seiner Religion begründet gewesen, oder die christliche Religion rufe zur Gewalt auf, weil Hitler Christ war. Genauso abwegig ist es zu denken, der Atheismus verpflichte dazu, die Menschen massenweise zu töten, weil Josef Stalin den Tod von dutzenden von Millionen Menschen zu verantworten hat und Atheist war. Derartige Behauptungen sind weit von Sachlichkeit und Vernünftigkeit entfernt.



Auf keinen Fall darf man von Menschen begangene Fehler ihrer jeweiligen Religion oder Konfession zuschreiben, welche es auch sei.

- Jeder bezeugt die Größe und den Verdienst zahlreicher positiver Vorbilder und ihre getreue Umsetzung der Lehren des Islam und des Friedens, der Wissenschaft und des Fortschritts, von denen die Geschichte in verschiedenen Teilen der Welt, von den Grenzen Indiens im Osten bis nach Spanien im Westen, reich ist. Tatsächlich ist der erhebliche Einfluss solcher positiver Bezugsgrößen für uns auch heute noch gut sichtbar und dienen als Leitfaden, der den Weg für die heutige Zivilisation geebnet hat. Interessante Vorbilder gibt es auch auf der Ebene der Länder, die mit dem heute immer mehr an Frieden gewinnenden Entwicklungsstand Schritt halten wollen, sowie ausgeprägte Individuen in allen Bereichen der Wissenschaft und in verschiedenen Ländern der Welt.



- Niemand weist zurück, was die moderne Medizin an Positivem gebracht hat, und versagt sich die Behandlung nur deshalb, weil es in seiner Umgebung ein paar schlechte Ärzte gibt. Kein vernünftiger Mensch würde sich jemals der Bildung widersetzen und seine Kinder daran hindern, zur Schule zu gehen, nur weil er einige Schulen oder Lehrer kennt, die diesen edlen Beruf missbraucht haben. Was zählt, ist der wahre Nutzen jeder Angelegenheit und nicht einige negative Beispiele, die ihr zugeordnet werden.

Es ist ziemlich erstaunlich, dass trotz der heftigen Schmutzkampagne, die von einigen Menschen und Medien gegen den Islam gestartet wurde, viele Menschen aus der ganzen Welt immer noch in der Lage sind, die reine Lehre zu verstehen und zu verinnerlichen.

“

Kein vernünftiger Mensch würde sich jemals der Bildung widersetzen und seine Kinder daran hindern, zur Schule zu gehen, nur weil er einige Schulen oder Lehrer kennt, die diesen edlen Beruf missbraucht haben.





Ein neuer Blickwinkel

Hast du auch schon zu lange gezögert, einen Entschluss zu fassen und die Gelegenheit zu deinem Vorteil zu ergreifen? Und tadelst dich selbst für dieses Zögern?

Die größte Gnade für den Menschen ist seine Freiheit und seine Fähigkeit, ohne Furcht oder Bedenken den Entschluss zu fassen, der zu seinem Nutzen ist.

Ist es Mut, sich beständig der Konfrontation und Herausforderung, den Hindernissen und Schwierigkeiten zu stellen, für die man gelobt und geschätzt wird, so ist es ebenso Mut, einen Entschluss zu fassen, wenn man darin seinen Nutzen sieht, und es ist ein viel größerer Mut, einen Fehler einzugestehen, wenn man mit einem Mal die Wahrheit deutlich erkennt. Es ist nämlich eine Tapferkeit vor sich selbst und ein Sieg über die Täuschung und das Ego. Die Auswirkung davon findet man in seiner Psyche und Persönlichkeit.

Genauso wie du dir selbst die Gelegenheit gegeben hast, die Eigenschaften des Islam aus dessen Quellen zu erfahren, zögere nicht, innezuhalten und darüber nachzudenken, was du gelesen hast.

Hat sich dir die Anmut und Schönheit und die Wahrheit dieser Religion gezeigt? Willst du weitersuchen und hast noch mehr Fragen? Möchtest du dich schlau machen über wahren Sachverhalt und die Vorzüglichkeiten des Islam? Dann hast du vor dir einen weiten Spielraum zum Lesen, Einblick zu nehmen, Dialoge zu führen und Fragen zu stellen. Und du wirst den Islam von jetzt an mit anderen Augen und aus einem anderen Blickwinkel sehen.



Wir freuen uns, dass du das ganze Buch gelesen hast, und hoffen, dass es ernsthafte Fragen aufgeworfen oder deinen Verstand angeregt hat. Es mag sein, dass du in einigen Punkten zustimmst und in anderen widersprichst, dennoch würden wir uns sehr freuen, deine Meinung sowie Fragen oder Einwände zu hören. Wir sind bemüht, dein Feedback sehr ernst zu nehmen.

Für weitere Informationen über den Islam:



LAUNCHING
CURIOSITY
JUST SCAN IT.!!



THISISLAM.net

Teile deine
Erfahrungen
mit uns!

i n f o @ m o d e r n - g u i d e . c o m